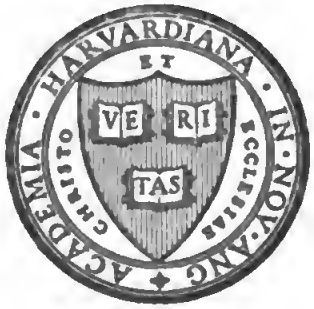
KC
15605

KC 15605
9.590.10
Edgar Martin,
1891.

Harvard College Library



BOUGHT FROM THE
ANDREW PRESTON PEABODY
FUND

BEQUEATHED BY
CAROLINE EUSTIS PEABODY
OF CAMBRIDGE

Des

Aeschylos

ausgewählte

Tragödien.

Verdeutscht

von

J. J. C. Donner.

Stuttgart.
Krais & Hoffmann.
1864.

KC 15605
~~Ca9.590.10~~
✓

HARVARD COLLEGE LIBRARY
FROM THE
ANDREW PRESTON PEABODY
FUND
Mar 5, 1935

Inhalt.

Seite

I. Der gefesselte Prometheus 5
Erklärende Anmerkungen 53
Lesarten und Verwandtes 57
Verzeichniß der Sylbenmaße in den lyrischen Stellen . 59

II. Die Sieben vor Thebä 65
Erklärende Anmerkungen 115
Lesarten und Verwandtes 119
Verzeichniß der Sylbenmaße in den lyrischen Stellen . 123

III. Die Perser 133
Erklärende Anmerkungen 183
Lesarten und Verwandtes 188
Verzeichniß der Sylbenmaße in den lyrischen Stellen . 190

IV. Die Schutzflehenden 197
Erklärende Anmerkungen 247
Lesarten und Verwandtes 251
Verzeichniß der Sylbenmaße in den lyrischen Stellen . 255

I.

Der gefesselte Prometheus.

Der Dulder.

Prometheus hatte durch die Gaben, die er wider den Willen des Zeus den Sterblichen zugewandt, und durch übermüthigen Trotz die Rache des Gottes herausgefordert und die Strafe verwirkt, mit deren Vollziehung das vorliegende Drama beginnt.

Kraft und Gewalt (Kratos und Bia), die allzeit fertigen Vollſtrecker der Gebote des Zeus, ſchleppen den Prometheus in eine wüſte Gebirgsgegend am äußerſten Saum der Erde, wo Hephäſtos den ſtammverwandten Gott mit eiſernen Banden an den ſchroffen Abhang eines Felſenberges ketten ſoll. Mit roher Härte ſchelten die Diener des Zeus die Regungen ſeines

Mitgefühls, und treiben ihn erbarmungslos zur Vollendung des nur mit Zögern begonnenen Werkes. Prometheus erträgt sein Geschick ohne einen Laut des Schmerzes, und erst, nachdem seine Peiniger sich entfernt haben, bricht er in Klagen aus, welche durch die Ankunft der Töchter des Okeanos unterbrochen werden. Diese geben ihre innige Theilnahme an seinen Leiden zu erkennen, und auf ihre Bitten enthüllt er ihnen die Gründe, aus welchen Zeus so Schweres über ihn verhängt hat. Indessen erscheint Okeanos selbst, beklagt das Geschick des Prometheus, und ermahnt ihn, von seinem Trotze abzulassen und sich der Macht des allgewaltigen Feindes zu beugen; ja, er will selbst bei Zeus sich verwenden und die Befreiung des Prometheus erbitten. Aber umsonst sind alle Vorstellungen des Freundes, und Okeanos scheidet mit Unwillen von ihm. Die Okeaniden erheben einen Klagegesang über die Leiden des Prometheus, und nachdem dieser in langer Rede die Segnungen aufgezählt, die dem Geschlechte der Menschen durch ihn zu Theil geworden, hofft der Chor, daß es ihm, wenn er nur sein eigenes Wohl nicht außer Acht lasse, dereinst noch gelingen werde, seine Fesseln zu brechen. Prometheus entgegnet mit einer Hindeutung auf die ewige Macht des Schicksals, dem auch Zeus nicht entfliehen

werde; worauf der Chor seine Ehrfurcht gegen die Götter ausspricht, und die Unmacht der Sterblichen ihnen gegenüber schildert. Nun erscheint Jo, die Tochter des Inachos, die, durch Hera's Eifersucht von Angst und Wahnsinn gestachelt, Länder und Meere durchirrt, und jetzt an diesen äußersten Saum der Erde verschlagen worden ist. Prometheus wird durch ihr Flehen bestimmt, die Ursachen seines Geschickes und zugleich das Ziel ihrer eigenen Leiden ihr zu enthüllen, doch nicht bevor Jo den fragenden Okeaniden Grund und Anfang ihrer unseligen Irrfahrten erzählt hat. Von neuer Wuth getrieben, stürmt Jo von dannen, und der Chor, von ihrem Schicksal ergriffen, spricht seine Gedanken und Empfindungen in einem Gesange aus. Prometheus, welcher der Jo bereits verkündigt hatte, daß ein Held aus ihrem Stamme ihn von seinen Qualen erlösen werde, erhebt seine Stimme immer lauter gegen Zeus, und spricht unverholen von dem endlichen Sturze seiner Herrschaft. Da erscheint Hermes, der Götterbote, und gebeut dem Gefesselten im Namen des Zeus, zu enthüllen, von welcher Seite dem Kroniden jene Gefahr drohe. Prometheus setzt dieser Aufforderung höhnenden Trotz entgegen, und als endlich Hermes, die Fruchtlosigkeit seiner Mahnungen erkennend, mit neuen härteren Qualen droht, bietet er uner-

ſchüttert auch dieſen Trotz. Die Drohung geht in Erfüllung. Der Fels erbebt, der Blitz zuckt, der Donner grollt, in Aufruhr ſtürmen die Elemente: Prometheus verſinkt in den Tartaros.

Perſonen.

Kraft und Gewalt, Diener des Zeus.
Hephäſtos.
Prometheus.
Chor der Okeaniden.
Okeanos.
Jo, Tochter des Inachos.
Hermes.

Scene. Felſiges Meergeſtade in wüſter Gegend; links die offene See, rechts wilde Felſenſchluchten. Von der rechten Seite her kommen Hephäſtos mit Hammer und Ketten und die Gottheiten Kraft und Gewalt, die den Titanen Prometheus gefeſſelt herbeiführen.

Kraft.

Am fernen Saum der Erde ſind wir angelangt,
Im Skythenland, in menſchenöder Wüſtenei.
Dir ziemt, Hephäſtos, eingedenk zu ſein des Amts,
Das dir der Vater zugetheilt, den Frevler hier
Hoch anzuketten an die ſteile Felſenwand
In diamant'ner Feſſeln unlösbarem Netz.
Denn deine Blum', allkünſtleriſchen Feuers Glanz,
Hat er geraubt, der Erde Söhnen zugewandt;
Für ſolche Schuld denn ſtrafen ihn die Götter nun,
Damit er fügſam ehren lernt die Herrſchermacht
Des Zeus, und ſeiner Menſchenlieb' Einhalt gebeut.

Hephäſtos.

Kraft und Gewalt, für euch erreichte Zeus' Gebot
Nunmehr ſein Ende, Weit'res hält euch nimmer auf.
Mir aber graut es, einen ſtammverwandten Gott
Mit Gewalt zu ketten an die ſturmumbrauste Kluft.
Und dennoch treibt mich ſtrenge Noth zu dieſer That;
Denn ſchwer beſtraft ſich's, trotzen wir des Vaters Wort.

(zu Prometheus)

O du, der weiſen Themis hochgeſinnter Sohn,
Ich ſoll in unlösbarem Erz dich Sträubenden
Mit Sträuben feſſeln an den öden Felſenhang,

Wo keine Stimme noch Geſtalt der Menſchen dir
Erſcheinen, und, von hellem Sonnenſtrahl geſengt,
Des Leibes Blume welken wird, wo dir erſehnt
Die Nacht in buntem Sterngewand den Tag verhüllt,
Und dann den Frühreif wieder ſchmelzt der Sonne Blick.
Stets wird die Qual dich martern, die dich hier umgarnt;
Noch iſt ja nicht geboren, der dich retten wird.
Dies war der Dank, den deine Menſchenliebe fand:
Du bot'ſt, ein Gott, von Götterzorne nicht geſchreckt,
Mehr als geziemend Ehre dar den Sterblichen,
Wofür du fortan hüten wirſt den Schauerfels,
Aufrechtgefeſſelt, ſchlummerlos, mit ſtarrem Knie.
Und manches Ach und Wehe wird fruchtlos von dir
Erſchallen; unerbittlich grollt die Bruſt des Zeus,
Und jeder neue Herrſcher übt ein ſtrenges Amt.

Kraft.

Auf! Was verziehſt du, hegſt umſonſt Mitleid mit ihm?
Was zürneſt du dem gottverhaßten Gotte nicht,
Ihm, der des Staubes Söhnen dein Kleinod verrieth?

Hephäſtos.

Stark bindet Freundſchaft, mächtig eint des Blutes Band.

Kraft.

Es ſei! Doch ungehorſam ſein des Vaters Wort,
Wie kannſt du dieſes? Graute dir davor nicht mehr?

Hephäſtos.

Wohl biſt du ſtets hartherzig und von Trotz erfüllt.

Kraft.

Um dieſen hier zu klagen, frommt ja doch zu Nichts:
So ringe du nicht eitel um Vergebliches.

Hephäſtos.

O meiner Hände tauſendfach verhaßtes Werk!

Kraft.

Was grollſt du dieſem? An den Leiden hier, um kurz
Es auszuſprechen, trägt die Kunſt ja keine Schuld.

Hephäſtos.

Und doch — o hätt' ein Andrer dieſe Kunſt erlangt!

Kraft.

Wohl wurde Jedem ſeine Laſt, nur nicht dem Zeus,
Der Götter König; unbeſchränkt herrſcht er allein.

Hephäſtos.

Das ſeh' ich hier, und widerſprechen kann ich Nichts.

Kraft.

So ſpute dich, die Feſſeln umzuſchlingen ihm,
Daß Vater Zeus nicht läſſig ſäumend dich erblickt!

Hephäſtos.

Hier kannſt du ſchon die Schellen ausgebreitet ſeh'n.

Kraft.

Die wirf ihm um die Hände, dann mit voller Kraft
Den Hammer ſchwingend, nagle ſie am Felſen feſt.

Hephäſtos.

Schon thu' ich's, ohne Säumen wird das Werk vollbracht.

Kraft.

Noch ſtärker ſchlage, keile feſt, laß nimmer ab!
Er weiß ſich loszuwinden aus der engſten Haft.

Hephäſtos.

Der Arm iſt angeſchmiedet, unauflöslichfeſt.

Kraft.

Nun feſſ'le den auch ſicher an, damit er lernt,
Er ſei, der Schlaue, gegen Zeus ein blinder Thor.

Hephäſtos.

Ihn ausgenommen, ſchälte mich Niemand mit Grund.

Kraft.

Jetzt nimm des Demantkeiles ſchonungsloſen Zahn,
Und treib' ihn mächtig mitten durch die Bruſt hindurch.

Hephäſtos.

Weh, weh, Prometheus! Wie bejammr' ich dein Geſchick!

Kraft.

Schon wieder ſäumſt du, jammerſt um den Feind des Zeus?
O daß du nur dich ſelber nicht dereinſt beklagſt!

Hephäſtos.

Du ſiehſt ein Schauſpiel, deſſen Graun kein Aug' erträgt.

Kraft.

Ihn ſeh' ich dulden ſeiner That verdienten Lohn.
Jetzt um die Hüften lege noch den Eiſengurt.

Hephäſtos.

Das muß ich leider. Dränge mich doch nicht ſo ſehr.

Kraft.

Ja, drängen will ich und dazu noch lauter ſchrei'n.
Nach unten ſteige, ringe ſtraff die Schenkel ein!

Hephäſtos.

Und ſchon gethan iſt's, ohne viel Arbeit gethan.

Kraft.

Nun hämm're mächtig, nagle feſt der Bande Stift;
Denn der die Arbeit richtend ſchaut, er waltet ſtreng!

Hephäſtos.

Zu deinem Aeußern ſtimmend, tönt der Zunge Laut.

Kraft.

Sei du der Weichling; meinen unbeugſamen Trotz
Und meines Herzens Härte ſchilt mir nimmermehr!

Hephäſtos.

Wir geh'n: denn ſeine Glieder all' umſpannt das Netz.

Kraft.

Hier trotze nun, entwende Göttereigenthum,
Und gib's den Tagesſöhnen hin! Wie können ſie,
Die Menſchen, dieſer Qualen dich erledigen?
Den Vorbedachten nennen dich die Himmliſchen:
Wie falſch! Des Vorbedachtes ja bedarfſt du ſelbſt,
Aus dieſem Kunſtgewinde dich herauszuzieh'n.

(Kraft, Gewalt und Hephäſtos ab.)

Prometheus.

O heil'ger Aether und o Lüfte, ſchnellbeſchwingt,
O Stromesquellen und der Meereswallungen
Endloſes Glanzſpiel! Erde, dich Allmutter, auch,
Dich, Helios' allſehend Auge, ruf' ich an:
Seht, was ich hier von Göttern dulden muß, ein Gott!
Schaut her, welch Leid, qualvoll, ſchmachvoll,
Mich martert, mit dem Jahrtauſende lang
Fortkämpfen ich ſoll!
Solch ſchmähliche Feſſ'lung ſann er mir aus,
Der neu ſich erhob, der Unſterblichen Fürſt!
Ach, ach! Um das Jetzt, um das kommende Leid
Wehklag' ich zumal. Wann wird jemals
Der Mühſale Ziel mir erſcheinen?
Und doch — was ſag' ich? Alles weiß ich klar voraus,
Was künftig ſein wird; unerwartet naht ſich mir
Niemals ein Leiden. Mein Verhängniß muß ich denn,
So leicht ich kann, ertragen, wohl' erkenn' ich ja,
Daß unbezwingbar deine Macht, Nothwendigkeit!
Doch ſchweigen und nicht ſchweigen über mein Geſchick,

Unmöglich iſt mir Beides. Weil ich Armer Heil
Der Erde Söhnen brachte, trag' ich dieſes Joch.
Im Ferulſtabe barg ich und entwandte ſchlau
Den Quell des Himmelsfeuers, der den Sterblichen
Ein Lehrer aller Künſte ward, ein großer Hort.
Und ſolche Strafen duld' ich nun für ſolche Schuld,
In Banden angekettet hoch in freier Luft.
Horch, horch!
Was ſcholl? Welcher Duft weht von dorther unſichtbar
Mich an? Von Göttern? Menſchen? Oder beider Art?
Kam zu dem äußerſten Felſen ein Fremdling,
Mein Leid zu ſchauen? Oder was verlangt er ſonſt?
O ſeht in Feſſeln mich, den unglückſel'gen Gott,
Mich, Zeus' Urfeind, der allen ein Gräul,
Den Unſterblichen, ward, ſoviel' im Olymp
Eingeh'n in Kronions Herrſcherpalaſt,
Weil über Gebühr ich die Menſchen geliebt!
Weh!
Welch Rauſchen vernahm, wie von Vögeln, mir nah
Schon wieder mein Ohr? Lind flüſtert die Luft
Von der Fittige leicht hinſäuſelndem Schwung.
Was naht, mir weckt es ein Grauſen.

(Von der Meerſeite her ſchweben auf einem Flügelwagen die Töchter des Okeanos vor den Felſen des Prometheus, und ſingen in abwechſelndem Chorliede.)

Erſte Strophe.

Erſter Halbchor.

O fürchte Nichts! Freundlichen Sinnes kam die Schaar hier
Mit der Schwingen raſchem Wettflug
Zu den Felshöhen heran, nachdem wir
Den Vater kaum flehend erweicht.
Eilender Lüfte Geleit' entführt' uns.
Denn dröhnend ſcholl Eiſengeklirr
In meiner Kluft heimlichſten Raum,
Und trieb die Scham ſchreckend vom ernſten Auge:
Ich eilt' unbeſchuht in dem Fluggeſpann her.

Prometheus.

Ach, ach!
Ihr Töchter aus Tethys' fruchtbarem Schooß,
Von dem Gotte gezeugt, der wogend mit nie
Einſchlummernder Flut um die Erde ſich wälzt,
Dem Okeanosſtrom, blickt auf, ſeht her,
Wie hier ich die neidlos traurige Hut,
In Bande verſtrickt, an des Felsabhangs
Aufſtarrenden Klippen beſteh'n muß!

Erſte Gegenſtrophe.

Zweiter Halbchor.

Ich ſeh's, Prometheus; um das Auge lagert grauend
Vor Entſetzen, ſchwer von Thränen,
Ein Gewölk, daß ich in Qualen alſo
Dich ſehen muß ſchmachtend am Fels,
Duldend die Laſt diamant'ner Bande!
Denn neue Herrn walten am Steu=
er im Olymp, und der Kroni=
de herrſcht, gemäß neuem Geſetz, geſetzlos:
Das früher Gewaltige ſtürzt er nieder.

Prometheus.

O hätt' er hinab in den Hades mich
Zu den Todten geſtürzt, in der Tartarosnacht
Unermeßliche Kluft, mit unlösbarem Band
Zornvoll mich umſtrickt, daß weder ein Gott
Noch ein Anderer ſonſt frohlockte darob!
Nun ſchweb' ich den Lüften ein Spielwerk hier,
Muß dulden zur Luſt für die Feinde!

Zweite Strophe.

Erſter Halbchor.

Wo hegte ſolch verhärtet Herz
Ein Gott, ſich deines Leids zu freu'n?
Wer fühlte nicht mit deiner Qual

Mitleiden? Freilich außer Zeus: er zürnt und grollt;
Ungebeugten Sinnes ſtets,
Bändigt er Uranos' Stamm; nimmer raſtet er,
Bis ſein Herz ſich erſättigt hat,
Oder ein liſtiger Arm die gewaltige Macht ihm entwindet.

Prometheus.

Wohl meiner dereinſt, obſchon er mich jetzt
In die Bande gelegt, zu der Schmach mich verdammt,
Er bedarf noch mein, der Unſterblichen Fürſt,
Zu verkündigen ihm den verborgenen Rath,
Der Scepter und Herrſchaft einſt ihm entreißt!
Nie ſoll er mir dann durch ſüßes Geſchwätz,
Durch Zauber des Mund's umſtimmen das Herz,
Nie ſchreckt er mich dann durch das wildeſte Droh'n,
Es ihm zu verkünden, bevor er mich löst
Aus der grauſamen Haft, und mir Buße zu thun
Für die kränkende Schmach ſich bequeme!

Zweite Gegenſtrophe.

Zweiter Halbchor.

Du trotzeſt kühn, beugſt ſelbſt der Qual,
Der bittern, nicht den ſtarren Sinn,
Und ſprichſt mit allzudreiſtem Mund.
Doch mir zerreißt die Seele, tiefeinſchneidend, Furcht;
Denn ich beb' um dein Geſchick,
Wie du das Ende dereinſt dieſer Müh'n im Port
Schauen ſollſt: unerreichbar ſtets
Hegt er im Buſen das Herz, unerbittlichen Sinnes, Kronion.

Prometheus.

Hart iſt er, ich weiß, und erkennt als Geſetz
Nur was er will; doch wird er gewiß
Sanftmüthig dereinſt,
Wenn alſo die Noth ihm gebrochen den Trotz.
Dann mildert er wohl ſein ſtarres Gemüth,

Dann ſtürzt er zum Bunde, zur Freundſchaft mir
Sich bereit dem bereiten entgegen.

Die Chorführerin.

Jetzt offenbar' uns Alles und verkündige:
Welch eine Schuld war's, über der dich Zeus ergriff,
Daß alſo ſchmachvoll, daß ſo herb er dich beſtraft?
Verkünd' es, wenn die Rede dir nicht ſchmerzlich fällt.

Prometheus.

Mir iſt es ſchmerzvoll auch davon zu reden nur,
Schmerzvoll zu ſchweigen; bittres Leid iſt überall.
Als Groll in Götterherzen aufzuglüh'n begann,
Und unter ihnen ſich erhob der wilde Zwiſt,
(Für Kronos' Sturz vom Throne rang der eine Theil,
Daß Zeus hinfort gebiete, während Andere
Sich mühten, daß Zeus nimmerdar ihr König ſei,)
Da rieth ich wohl das Beſte, doch unmöglich war's,
Die Titanen, Gäa's Kinder und des Uranos,
Dafür zu ſtimmen; nein, den freundlichklugen Rath
Verſchmäh'n ſie ſtolz in ihres Herzens Uebermuth,
Und hoffen müheloſen Sieg in offnem Kampf.
Doch hatte mehr als Einmal Mutter Themis ſchon,
Und Gäa, reich an Namen, doch an Weſen eins,
Wie's künftig kommen werde, mir geoffenbart,
Daß weder Stärke noch Gewalt, daß Liſt allein
Dem Gott die Herrſchaft ſichre, der durch Liſt geſiegt.
Nachdem ich ſolches dargelegt in klarem Wort,
Da hielten ſie's nicht Eines kurzen Blickes werth.
Das Beſte nun von Allem, was mir offen ſtand,
Schien mir, mit meiner Mutter im Verein dem Zeus
Als Helfer willig beizuſteh'n, dem willigen.
So ſchließt nach meinem Rathe denn des Tartaros
Schwarztiefer Schlund den altergrauen Kronos ein
Sammt ſeinen Kampfgenoſſen. Alſo ward von mir
Der Götter Fürſt mit Liebesthaten überhäuft,

So ward mit ſchnödem Danke mir von ihm gelohnt.
Denn dieß Gebrechen haftet ſtets dem Herrſcher an,
Daß er den eignen Freunden nicht zu trauen wagt.
Doch über eure Frage, was den Gott bewog,
Mich ſo hinauszuſtoßen, geb' ich nun Beſcheid.
Sobald er ſich auf ſeines Vaters Thron geſetzt,
Stracks theilt er Ehrenämter an die Götter aus,
Dem dieſes, andre jenen, und beſtellt des Reichs
Gewalten; nur der jammervollen Sterblichen
Vergaß er völlig, ja, beſchloß ihr ganz Geſchlecht
Zu tilgen und ein andres neues aufzuzieh'n.
Da widerſtrebte ſeinem Plan Niemand als ich.
Ich wagt' es muthig, ich errang's den Sterblichen,
Daß nicht zerſchmettert Hades' Nacht ſie niederſchlang.
Für dieſe That denn beugte mich ſo grauſe Qual,
Schmerzvoll zu dulden und bejammernswerth zu ſchau'n.
Mitleid den Menſchen bietend, ward ich deſſen ſelbſt
Nicht werth geachtet, ſondern unbarmherzig hier
Am Fels gekettet, Schaugepräng, ſchmachvoll für Zeus.

Die Chorführerin.

Der hat ein Herz von Eiſen, iſt aus Stein gezeugt,
Den, o Prometheus, deine Qual zum Mitgefühl
Nicht ſtimmt. O hätte ſolches Leid mein Auge nie
Geſehen: nun ich's ſehe, bricht es mir das Herz!

Prometheus.

Ja wohl zerreißt den Freunden *mein* Anblick das Herz.

Die Chorführerin.

Du gingeſt doch nicht weiter, als du mir erzählt?

Prometheus.

Den Menſchen wehrt' ich, ihr Geſchick vorauszuſeh'n.

Die Chorführerin.

Und welch ein Mittel fandeſt du für dieſe Noth?

Prometheus.

Die blinde Hoffnung pflanzt' ich ein in ihre Bruſt.

Die Chorführerin.

Wohl großen Segen ſchenkteſt du den Menſchen da.

Prometheus.

Zu dieſem gab ich ihnen auch das Feuer noch —

Die Chorführerin.

So hat des Feuers Flamme nun das Tagsgeſchlecht?

Prometheus.

Wodurch es tauſendfache Kunſt erlernen wird.

Die Chorführerin.

Für ſolche Frevel alſo ſtraft dich Kronos' Sohn —

Prometheus.

Mit Schmach und Qualen, und erlöst mich nimmerdar.

Die Chorführerin.

Und ſteht ein Ziel des Leides dir niemals bevor?

Prometheus.

Kein andres, keines, außer wenn es ihm gefällt.

Die Chorführerin.

Wenn's ihm gefällt? Was hoffſt du? Sieht dein Auge nicht,
Du fehlteſt? Wie du fehlteſt, das zu ſagen, iſt
Mir keine Luſt, dir Kummer. Alſo ſchweigen wir
Darüber; Löſung ſuche nur aus deiner Qual!

Prometheus.

Wer ſichern Fußes außerhalb des Leides ſteht,
Mag leicht Bedrängten Lehren und Ermahnungen

Ertheilen. Mir war alles dieß ganz wohlbekannt.
Ich fehlte wiſſend, wollend, nie verläugn' ich das,
Und lud, den Menſchen helfend, ſelbſt das Leid mir auf.
Ich dachte freilich nimmermehr von ſolcher Qual
Zerfleiſcht dahinzuwelken hier am Klippenſturz,
Gebannt an dieſen öden, nachbarloſen Fels.
Doch nicht beklagt das Leiden, das mich jetzt bedrängt:
Nein, ſteigt hernieder und vernehmt die kommenden
Geſchicke, daß ihr Alles bis zum Ende ſchaut.
Willfahret mir, willfahret, tragt mein Loos mit mir,
Dem Mühbeladnen. Denn das Unglück, wirren Flugs
Umſchweifend, ſucht heut dieſen, morgen jenen heim.

(Die Okeaniden ſteigen während des Folgenden auf den Felsboden hinab.)

Der Chor.

Gern thun wir, Prometheus, was dein Ruf
Uns eben gebot.
Leicht heb' ich den Schritt und entſchwinge mich ſchnell
Dem geflügelten Sitz
Und der heiligen Luft, wo der Adler ſich ſonnt;
Ich ſteige herab auf den felſigen Grund;
Es verlangt mich von dir
Dein Schickſal ganz zu vernehmen.

(Von der Meeresſeite her erſcheint Okeanos auf ſeinem geflügelten Seeroß.)

Okeanos.

Ich komme zu dir, o Prometheus, hier,
Nachdem ich durchmaß den unendlichen Pfad:
Das geflügelte Seeroß trug mich daher,
Das ohne Gebiß mein Wille gelenkt.
Denn wiſſe, mich ſchmerzt dein Jammergeſchick.
Wohl drängt mich dazu die Verwandtſchaft ſchon,
Dünkt mir; doch, ſeh' ich auch ab vom Geſchlecht,
Wo wäre von allen Göttern ein Gott
Mir theurer als du?
Daß wahr ich geredet, erkennſt du bald;

Denn ſchmeichelnder Trug iſt ferne von mir.
Auf, ſage, worin ich dir beiſteh'n kann;
Denn du ſollſt mir geſteh'n, ein bewährterer Freund,
Als Okeanos, werde dir nimmer!

Prometheus.

Ha, was erblick' ich? Kommſt auch du, mein Leid zu ſchau'n?
Wie mochteſt du des gleichgenannten Stromes Quell,
Wie deine Felſengrotten, die du ſelbſt gewölbt,
Verlaſſen, und im Mutterland des Eiſens hier
Erſcheinen? Oder kameſt du, mein Mißgeſchick
Selbſt anzuſehen, mitzufühlen meine Pein?
O ſieh' ein Schauſpiel, ſiehe mich, den Freund des Zeus,
Der ihm verbündet bauen half den Königsthron,
Sieh', unter welchen Qualen er mich niederbeugt!

Okeanos.

Ich ſeh's, Prometheus, und du ſollſt den beſten Rath
Von mir vernehmen, biſt du ſelbſt auch vielgewandt.
Erkenne dich, in neue Sitten ſtimme dich;
Ein neuer Herrſcher waltet auch im Götterkreis.
Denn ſtößeſt du ſo trotzig ſcharfe Reden aus,
Leicht möchte Zeus dich, thront' er auch viel höher noch,
Vernehmen, fürcht' ich, und der Marter Fluch, der itzt
Dein Haupt getroffen, ſchiene dir ein bloßes Spiel.
Deßhalb, o Jammervoller, laß von deinem Trotz,
Und nach Erlöſung ſpähe nur aus dieſer Noth.
Altklug vielleicht erſcheint dir meine Rede hier;
Gleichwohl, Prometheus, ſiehſt du, daß der Uebermuth
Der allzuſtolzen Zunge ſolchen Lohn gewinnt.
Du biſt noch nicht geſchmeidig, beugſt dich nicht dem Schmerz,
Und willſt zu dieſem Leide noch ein neues Leid.
O füge meiner Lehre dich, und löcke nicht
Dem Stachel kühn entgegen, da du ſiehſt, wie ſtreng
Ein ſchrankenloſer König hält den Herrſcherſtab.
Nun aber will ich gehen, will verſuchen, dich

Aus dieſer Qual zu löſen, wenn mir's möglich iſt.
Du ſchweige ſtill und hemme deiner Zunge Trotz.
Haſt du, der Ueberweiſe, noch nicht eingeſeh'n,
Daß eitel ſchnöder Rede folgt ein ſchnöder Lohn?

Prometheus.

Beneidenswerther, daß du bliebſt aus aller Schuld,
Obſchon du jedes Wageſtück mit mir getheilt!
Nun aber laß dieß, kümm're dich nicht mehr darum!
Denn ihn bewegſt du nimmer; Nichts beugt ſeinen Sinn.
Sieh, daß dir ſelbſt nur dieſer Gang nicht Schaden bringt!

Okeanos.

Viel beſſer als dir ſelber weißt du Anderen
Zu rathen; nicht die Rede nur, die That bezeugt's.
Doch halte mich von meinem Gange nicht zurück!
Ich hoffe ja, ich hoffe, Zeus wird mir die Gunſt
Gewähren, und von deinen Qualen dich befrei'n.

Prometheus.

Für Solches lob' ich jetzo dich und immerdar.
Gewiß, an Freundeseifer fehlt dir's nicht: indeß
Laß deine Mühe; nichtig ja, nutzlos für mich,
Bleibt alle Mühe, wenn du ja dich mühen willſt.
Nein, harre ruhig, halte dich der Sache fern.
Denn wenn ich ſelbſt auch leide, möcht' ich darum nicht,
Daß Vielen gleiches Ungemach begegnete.
O nein! Des Bruders Schickſal ſchon betrübt mich tief,
Des Atlas, der im fernen Abendlande ſteht,
Und auf den Schultern, eine ſchwergewalt'ge Laſt,
Des Himmels und der Erde Säulen ſtützend trägt.
Den Erdenſohn auch ſah ich, der Kilikia's
Felskluft bewohnt, und ſeufzte, wie das Ungethüm
Mit hundert Häuptern durch Gewalt gebändigt ward,
Der grimme Typhon, der den Göttern allzumal
Trotz bot, Verderben ſchnaubend aus dem grauſen Schlund;

Aus ſeinen Augen blitzte wild des Feuers Glanz,
Als wollt' er ſtürzen mit Gewalt Zeus' Herrſcherthron.
Ihn aber traf Kronions ewigwacher Pfeil,
Der Donnerſtrahl, der flammenathmend niederfuhr,
Daß hochvermeſſ'ner Prahlerei Verheißungen
Zum Nichts zerſtoben: mitten ſchlug in's Herz der Strahl,
Und brach im Dampfe wilder Glut die ſtolze Kraft.
Und nun, ein machtlos hingeſtreckter Rieſenleib,
So liegt er dort, des Meeres engem Sunde nah,
Tief unter Aetna's Felſengrund hinabgedrückt:
Auf hoher Kuppe ſitzend ſchlägt ſein glühend Erz
Hephäſtos. Dorther ſtürzen einſt Glutſtröme ſich
Hernieder, und verzehren rings mit grimmem Zahn
Die fruchtumglänzten Segensau'n Sikelia's.
So wird Typhoeus ſeine Wuth in flammenden
Geſchoſſen ausſprüh'n niegedämpften Glutorkans,
Obwohl zur Aſche durch Kronions Strahl verbrannt.
Doch dir gebricht erfahrne Kunde nicht, du brauchſt
Nicht meines Rathes; rette dich, wie du's vermagſt.
Ich will das Loos ausdulden, das Zeus' Wille mir
Beſchieden, bis die Flamme ſeines Zorns erliſcht.

Okeanos.

Du haſt, Prometheus, alſo nicht gewußt, der Arzt
Für zorneskranke Herzen ſei ein gutes Wort?

Prometheus.

Ja, wenn zu rechter Stunde du das Herz erweichſt,
Und nicht gewaltſam dämpfen willſt des Zornes Glut.

Okeanos.

Doch wenn ein theilnahmvoller Sinn vorſorgt und wagt,
Welch einen Nachtheil ſiehſt du da? Belehre mich.

Prometheus.

Verlorne Mühe, blöden Sinns Gutmüthigkeit.

Okeanos.

Verſtatte mir, an dieſer Krankheit krank zu ſein;
Gern trägt's der Wohlgeſinnte, wenn er thöricht ſcheint.

Prometheus.

Die Schuld der Thorheit würde mir dann zugewälzt.

Okeanos.

Nach Hauſe weist mich offenbar dein Wort zurück.

Prometheus.

Daß dir das Mitleid gegen mich nicht Haß erweckt.

Okeanos.

Bei'm neuen Herrſcher auf dem allgewalt'gen Thron?

Prometheus.

Vor ſeinem Unmuth hüte dich, ihn reize nicht!

Okeanos.

Mir ſoll, Prometheus, dein Geſchick ein Warner ſein.

Prometheus.

Auf, zeuch von hinnen, bleibe dieſem Sinn getreu!

Okeanos.

Ich war zu geh'n gerüſtet, und nun mahnſt du mich.
Schon ſtreift des Aethers ebne Bahn mein Flügelroß
Mit wildgeſchwungnem Fittig; freudig ſehnt es ſich,
Sein Knie zu beugen auf der Lagerſtatt daheim.

(Okeanos ab durch die Luft.)

Wechſelgeſang des Chores.

Erſte Strophe.

Ich klag' um dein ſchmerzliches Jammergeſchick, Prometheus,
Und ein Strom träufelnder Zähren

Aus dem zarten Auge netzt mir
Mit dem feuchten Quell die Wange.
Unerträglich ſchaltet Zeus hier
Nach Geſetzen eigner Willkühr,
Und den alten Göttern zeigt er
Uebergewaltig ſeinen Heerſtab.

Erſte Gegenſtrophe.

Schon hallt es wehklagend umher in den Landen allen
Um den Ruhm deines Geſchlechtes,
Um den deinen, der ſo groß ward
In der Welten langem Alter.
Ja ſo viel' im nahen Aſien
In den heil'gen Fluren wohnen,
Ja ſie all', um dein entſetzlich
Jammergeſchick wehklagen alle.

Zweite Strophe.

Auch das Volk auf Kolchis' Erde,
Mädchen ohne Furcht in Schlachten,
Auch die Skythen, deren Horde
Fern am äußerſten Saum der Welt
Schwärmt um den See Mäotis;

Zweite Gegenſtrophe.

Und Arabia's Heldenblüte,
Und, die ſteilgethürmte Burgen
Nah' am Kaukaſos bewohnen,
Wilde Schaaren, im Kampfe mit
Spitziger Lanze toſend.

Schlußgeſang.

Vordem nur Einen Gott erblickt' ich ſo
In die Schmach diamantener Bande
Gezwängt, den Atlas aus der Titanen Stamm,
Der ſtöhnend trägt in Ewigkeiten hin
Des Himmelpols unermeßliche Wucht,
Gethürmt auf ſeine Schultern.

Wild rauſcht der aufgeſtürmten See
Wogenſchlag, die Tiefe ſeufzt,
Und dumpf hallt es nach Aides' düſtre Kluft,
Und der heiligen Ströme rieſelnder Born
Beklagt ſein ſchmerzlich Leiden.

Prometheus.

O wähnet nicht, daß Dünkel oder Eigenſinn
Mich ſchweigen heiße; ſinnend nagt mein Herz ſich wund,
Daß ich zu Schmach mich alſo muß erniedrigt ſeh'n.
Gleichwohl die neuen Götter hier — wer ſonſt, als ich,
Hat alle Würden, alle Macht an ſie vertheilt?
Doch will ich davon ſchweigen; denn ich ſagte nur,
Was euch bekannt iſt: aber was am Menſchen ich
Verbrochen, hört, wie dieſer, blöden Sinns zuvor,
Durch mich des Geiſtes mächtig ward, durch mich bewußt.
Ich ſag' es nicht, die Menſchen einer Schuld zu zeih'n,
Nein, nur die Wohlthat meiner Gabe darzuthun.
Sie ſah'n mit offnen Augen einſt und ſahen nicht,
Sie hörten, und vernahmen nicht; des eitlen Traums
Geſtalten ähnlich, mengten ſie die lange Zeit
Blindwirrend Alles, kannten nicht das ſonnige
Wohnhaus, erbaut von Ziegeln, nicht des Zimmrers Kunſt:
Sie wohnten eingegraben, wie leichtwimmelnde
Ameiſen, tief in ſonnenloſer Höhlen Nacht.
Kein ſichres Merkmal hatten ſie, wann Winterfroſt,
Wann blüthereicher Frühling, wann fruchtſpendender
Spätſommer nahte; ſonder Sinn und Kunde war
Ihr Thun in Allem, bis der Sterne dunkle Bahn
Ich ihnen zeigte, Niedergang und Auferſteh'n.
Der Wiſſenſchaften beſte dann, die Zahlenkunſt,
Erfand ich ihnen, lehrte ſie der Schrift Gebrauch
Und Allerinnrung, jeder Kunſt Erweckerin.
Der Thiere Nacken ſpannten wir zuerſt in's Joch,
Dem Pflug zu dienen, und damit ich Sterblichen
Der allzugroßen Bürde Wucht erleichterte,

Schirrt' ich das zügelfrohe Roß dem Wagen vor,
Das ſtolze Bild der überreichen Ueppigkeit.
Des Seglers leinbeſchwingtes, meerdurchirrendes
Fahrzeug erfand kein Andrer außer mir allein.
So ſchlaue Künſte ſann ich Unglückſeliger
Den Menſchen aus, und ſelber weiß ich keinen Rath,
Um mich herauszuwinden aus der ſchweren Noth.

Die Chorführerin.

Du trägſt ein ſchmachvoll Leiden; alles Rathes bloß,
Schwankſt du; dem ſchlechten Arzte gleich, der ſelbſt erkrankt,
Verzagſt du muthlos, und vermagſt dir ſelber nicht
Das Mittel auszufinden, das dich heilen kann.

Prometheus.

Vernimm von mir noch weiter, und du ſtaunſt noch mehr,
Welch ſchlaue Mittel, welche Künſt' ich ausgedacht.
Voran das Größte: wenn ſie Krankheit niederwarf,
So gab es kein Heilmittel, keine Speiſe gab's,
Noch Salben, noch Getränke; ſie verkümmerten,
Entrathen aller Labe, bis ich ihnen dann
Angab die Miſchung ſegenvoller Arzenei,
Womit ſie Krankheit aller Art bewältigen.
Der Seherkunſt vielfache Weiſen ordnet' ich,
Und ſchied zuerſt aus, welche Traumerſcheinungen
Geſichte ſeien; Töne dann geheimen Sinns
Und jedes Wegs Vorzeichen that ich ihnen kund,
Beſtimmte deutlich und genau krummklauiger
Raubvögel Aufflug, welche rechts und welche links
Glück oder Unheil künden, auch von welcher Koſt
Sich jeder nähre, wie ſie wechſelweiſe ſich
Freundſchaft und Lieb' erweiſen und Geſelligkeit;
Dann wie der Eingeweide Farb' und Glätte, wie
Der Milz und Leberlappen buntgeſprenkelte
Geſtalt den Himmelsgöttern wohlgefällig ſei.
Indem ich Schenkelſtücke, wohlumhüllt mit Fett,

Ein langes Hüftbein opfre, weis' ich Sterblichen
Zur schweren Kunst die Bahnen, und erleuchtete
Den Seherblick der Flamme, der sonst dunkel war.
Soviel von diesem. Endlich was von Schätzen noch
Den Menschen tiefverborgen ruht im Erdenschooß,
Erz, Eisen, Gold und Silber, wer erkühnte sich
Zu sagen, daß er dieses eh' als ich entdeckt?
Niemand fürwahr, das weiß ich, wer nicht lügend prahlt.
Vernimm es Alles kurzgefaßt in Einem Wort:
Es schuf Prometheus alle Kunst den Sterblichen.

Die Chorführerin.

Du hilf hinfort nicht über Maß den Sterblichen,
Um eigne Leiden unbesorgt! Ich lebe, traun,
Der festen Hoffnung, daß du, frei von dieser Haft,
Nicht minder mächtig schalten wirst als Zeus dereinst.

Prometheus.

Noch will die Allvollenderin, will Moira nicht
Es so vollenden; dieser Haft entflieh' ich erst,
Nachdem mich tausendfache Pein und Qual gebeugt.
Kunst ist ja viel machtloser als Nothwendigkeit.

Die Chorführerin.

Wer führt das Steuerruder der Nothwendigkeit?

Prometheus.

Der Moiren Dreizahl und die Straferinnyen.

Die Chorführerin.

So wäre Zeus unmächtig gegen ihre Macht?

Prometheus.

Dem vorbestimmten Loose mag er nicht entflieh'n.

Die Chorführerin.

Was ist das Loos Kronions, als zu herrschen stets?

Prometheus.

Das wirſt du niemals hören, dringe nicht in mich.

Die Chorführerin.

Wohl iſt es etwas Heil'ges, was du ſo verhüllſt.

Prometheus.

O denkt auf andre Reden; noch iſt nicht die Zeit,
Dieß auszuſprechen; nein, verbergen muß ich es
So tief wie möglich; denn bewahr' ich es geheim,
Werd' ich der ſchnöden Bande los und dieſer Qual.

Wechſelgeſang des Chores.

Erſte Strophe.

Nimmer empöre mein Herz
Zeus, des Weltalls Lenker, zu feindlichem Trotze!
Nimmer ſei ich läſſig, den Göttern zu nah'n
Mit heiligen Opfern der Stiere
Dort an meines Vaters Okeanos raſtlosflutendem Strom!
Nimmer auch frevle mein Mund!
Möge das feſtſteh'n in mir,
Und nimmerdar entſchwinden!

Erſte Gegenſtrophe.

Seliger, welcher getroſt
Dehnen darf ſein Leben in leuchtender Hoffnung,
Stets die Seele weidend in wonniger Luſt!
Doch faßt mich ein Schauer, gewahr' ich's,
Wie du dulden mußt, von unſäglicher Qual ohn' Ende verzehrt,
Weil du nach eigenem Sinn,
Ohne Furcht vor Zeus, zu hoch
Die Menſchen ehrſt, Prometheus!

Zweite Strophe.

O wie fehlt für die Liebe die Liebe!
Wer, Theurer, kann dich retten

Von den Söhnen des Tags, wer ſteht dir bei? Du ſah'ſt nicht,
Wie die nichtige Kraft der Unmacht,
Traumgeſtalten gleich, die Menſchen,
Dieß blinde Geſchlecht, in Bande verſtrickt hält?
Nimmer vermag Zeus' ewigem Rath
Der Menſchen Wille vorzugreifen.

Zweite Gegenſtrophe.

Ich erkannt' es an dir, o Prometheus,
An deinem ſchweren Leide.
O wie anders umſchwebt mich dieſes Lied, wie anders,
Als jener Geſang, der am Brautbad
Dir von uns erklang, am Brautbett,
Zu der feſtlichen Luſt, da du meine Heſione,
Durch hochzeitliche Gaben verlockt,
Heimführteſt in der Liebe Lager!

(Jo, die Tochter des Inachos, von Here in eine Kuh verwandelt, kommt heftig auf die Bühne geſtürmt; die Hörner an ihrer Maske deuten ihre Verwandlung an.)

Jo.

Welch Land? Welch Volk? Wen ſehen wir dort
An dem Felsabhang in die Bande gezwängt,
Unwettern ein Spiel? Um welches Vergeh'n
Zehrt Strafe dich auf? O verkünde, wohin
In die Welt ich Arme verirrte!
Ach, ach! Weh, weh!
Mich ſticht der Wahnſinn, mich Arme, wieder!
Des Erdenſohns, des Argos Bild,
Wehrt's ab! Hu! Grauen faßt mich,
Den Tauſendäugigen ſeh' ich, meinen Hüter.
Sieh, dort ſchleicht er her, lauernden Trug im Blick!
Im Tode ſelbſt verbirgt ihn nicht die Erde;
Nein, aus des Hades Grüften
Steigt er empor, und jagt
Mich Arme gleich dem Wilde, ſcheucht mich

Lechzende durch des Geſtades Sand.
Das wachsgefügte ſtimmvolle Rohr tönt mir ſo liebliche
Schlafmelodieen zu.
Weh, weh! O Graun!
Wohin irrt mein Pfad, trägt in die Ferne mich hin?
Ach warum, Kronos' Sohn? Welche Schuld
Fandeſt du denn an mir,
Daß du mich ketteteſt an dieſe Qual,
Mit ſolcher wahnſinntrunkenen Angſt mich Wahn-
ſinnige alſo marterſt?
Senge mit Flammen, birg tief in die Erde mich,
Oder im Meer gib mich dem Hai zum Raub!
Ach, verſage dieſen Wunſch mir nicht, o Herr!
Genug der Irren trieben mich
Abmattend fort in die Ferne, nimmer weiß ich, wo
Ich der Qual entrinne.

Die Chorführerin.

Hörſt du der ſtiergehörnten Jungfrau bangen Ruf?

Prometheus.

Wie hört' ich nicht, die wilden Wahnſinns Stachel treibt,
Die Inachide, die Kronions Herz entflammt
In Lieb', und nun die endlos lange Bahn, verfolgt
Vom Haſſe Hera's, ruhelos durchirren muß.

Jo.

Wie wurde dir meines Vaters Name kund?
Sage mir's, der Dulderin!
Und wer, Armer, biſt du ſelbſt,
Der mich Qualvolle ſo mit treffendem Namen nennt?
Der du das Leid ausſprachſt, das von den Göttern mich
Endlos quält, das in's Herz zehrend bohrt
Stacheln raſenden Wahnſinns? Ha!
In irren Sprunges ſtürmender Haſt, gejagt
Von grollender Rache Hera's,

Kam ich hieher, in wildwühlenden Hungers Qual.
Wer iſt der Unſelige, der (o Graun!)
Duldet, was ich dulde?
Auf, enthülle mir
In klarer Rede, welches Leid
Mir noch bevorſteht, zeige, wenn du kannſt, den Weg,
Meine Qual zu heben!
O ſprich, gib der unſel'gen Jungfrau Beſcheid!

Prometheus.

Ich will dir klar enthüllen, was du hören willſt,
Nicht Räthſelſprüche flechtend, nein, in ſchlichtem Wort,
Sowie vor Freunden unverhüllt zu reden ziemt.
Ich bin Prometheus, dem der Menſch das Feuer dankt.

Io.

Du, der zum Heil erſchienen allen Sterblichen,
Weßhalb, Prometheus, duldeſt du ſo grauſe Pein?

Prometheus.

Nur eben hab' ich ausgeklagt um meine Noth.

Io.

So wirſt du meine Bitte nicht bewilligen?

Prometheus.

Sprich, was begehrſt du? Jede Kunde geb' ich dir.

Io.

Verkünde, wer an dieſen Fels dich kettete.

Prometheus.

Des Götterherrſchers Wille durch Hephäſtos' Arm.

Io.

Um welche Frevel leideſt du die Strafe hier?

Prometheus.

Soviel von mir zu hören, ſei dir jetzt genug.

Io.

Dann auch die Zeit verkünde mir Unglücklichen,
Sprich, welche wird das Ende meiner Irren ſein?

Prometheus.

Das nicht zu wiſſen frommt dir mehr, als wenn du's weißt.

Io.

O nicht verbirg mir, was ich doch erdulden muß.

Prometheus.

Ich, glaube mir's, mißgönne dieſe Gunſt dir nicht.

Io.

So zögre nicht, mir Alles offen kundzuthun.

Prometheus.

Nicht Neid verbeut mir's; dich zu kränken trag' ich Scheu.

Io.

O ſorge mein nicht weiter, als mir ſelbſt gefällt.

Prometheus.

Weil du's begehrſt, ſo muß ich reden: höre denn!

Die Chorführerin.

Noch nicht! Der Freude gönne mir auch einen Theil.
Nach ihrem eignen Leide laßt uns fragen erſt,

So daß ſie ſelbſt ihr ſchmerzenreiches Loos erzählt;
Ihr künftig Leiden höre ſie von dir ſodann.

Prometheus.

Dir ziemt es, Jo, daß du dieſen Wunſch gewährſt,
Zumal ſie doch auch Schweſtern deines Vaters ſind.
Denn auszuweinen, auszujammern ſein Geſchick,
Iſt, wo des Mitleids Thränen dir als ſüße Frucht
Vom Hörer winken, wohl des Weilens Mühe werth.

Jo.

Wohl darf ich eurem Wunſche nicht entgegen ſein.
Ihr ſollt in klarem Worte, was ihr hören wollt,
Vernehmen. Zwar mich ſchmerzt es, auch zu ſagen nur,
Woher der gottverhängte Sturm, der grauſe Tauſch
Der jungen Schönheit über mich Unſel'ge kam.
Traumbilder ſchwebten nächtlich ſtets herein zu mir
In meine Frauenkammer, und ermahnten mich
Mit Schmeichellauten: „Mädchen, hochbeſeligtes,
Was willſt du Jungfrau bleiben, da der Ehe Bund
Dir winkt, der höchſte? Zeus erglüht in Liebe dir
Vom Pfeil der Sehnſucht, und verlangt Kythere's Glück
Mit dir zu koſten. Du verſchmähe nicht, o Kind,
Des Zeus Umarmung, geh zu Lerna's tiefer Au,
Nach deines Vaters Heerden und Gehöft hinaus,
Damit Kronions Auge ſein Verlangen ſtillt."
Durch ſolche Träume ward ich Unglückſelige
In jeder Nacht geängſtet, bis ich Muth gewann,
Die Nachtgeſichte meinem Vater kundzuthun.
Der ſandte viele Boten nach Dodona's Hain,
Nach Pytho's Herd, zu forſchen, wie der Götter Huld
Er ſich gewinne durch die That, durch welches Wort.
Sie kehrten heim und brachten ſinnverwirrende
Ausſprüch', in unlösbare Räthſel eingehüllt.
Doch endlich ward dem Inachos ein heller Spruch,

Der unverhüllt in klaren Worten ihm gebot,
Mich auszustoßen aus der Väter Haus und Land,
Daß ich verlassen irrt' am fernsten Saum der Welt;
Und woll' er nicht, so zucke flammenäugiger
Blitzstrahl von Zeus, ganz auszutilgen sein Geschlecht.
Gehorsam diesem Seherspruch des Loxias,
Vertrieb der Vater sträubend mich die sträubende,
Verbannte mich vom Hause; denn ihn zwang des Zeus
Allmächt'ger Zügel mit Gewalt zu solcher That.
Sofort verwandelt wurde mir Gestalt und Sinn:
Die Stirn gehörnt, ihr seht es, durch verwirrenden
Wahnsinn gestachelt, rannt' ich fort in wüthendem,
Sinnlosem Sprunge zu Kerchneia's süßem Born,
Zur Quelle Lerna's. Und ein Hirt, der Erde Sohn,
Voll ungestümen Zornes, Argos, folgte mir
Aus hundert Augen lauernd nach auf jeder Spur.
Doch ihm entriß ein jähes Schicksal unverhofft
Das Leben; mich treibt ohne Rast im Bremsensturm
Die Göttergeißel stachelnd fort von Land zu Land.
Mein Mißgeschick vernahmst du: wenn du sagen kannst,
Was noch bevorsteht, melde mir's; doch schmeichle nicht
Mitleidig mir mit Lügen; denn das schändlichste
Der Uebel nenn' ich lügenhafter Worte Trug.

Der Chor.

O wehe, weh! Halt' ein, weh!
Nimmer, nimmermehr wähnt' ich, daß
So schmerzvolles Leid mir je dring' in's Ohr,
Nie, daß so grausenhaft und unerträglich
Qualen und Marter und Angst, ein zweischneidig Schwert,
Eiskalt mir durchbohre das Herz!
O Graun, o Graun! Schicksal, Schicksal!
Wie füllt Jo's Leiden mich mit Schauder!

Prometheus.

Du ſeufzeſt allzufrühe, biſt von Schreck erfüllt:
Halt' ein, bevor du hörteſt auch das Uebrige.

Die Chorführerin.

Sprich, laß mich hören; Kranken iſt's ein ſüßer Troſt,
Was übrig noch von Leide, klar vorauszuſeh'n.

Prometheus.

Was ihr zuvor euch wünſchtet, habt ihr leicht von mir
Erlangt: ihr wolltet aus der Jungfrau Munde ſelbſt
Zuerſt vernehmen, welche Noth ſie durchgekämpft.
Das Weit're hört nun, welche Mühſal künftig noch
Zu dulden Hera's ſchwerer Zorn ihr auferlegt.
Du präge, was ich ſage, Kind des Inachos,
In's Herz, damit du deiner Irren Ziel erkennſt.
Zuerſt von hier dem Sonnenaufgang zugewandt,
Durchwanderſt du ein ungepflügtes Ackerland.
Du kommſt zu Skythenhorden, die geflochtene
Korbhütten hoch auf runden Wagen ſich erbau'n,
Mit Bogen ausgerüſtet, weithintreffenden.
Nicht nahe dieſen, ſondern eil' ihr Land vorbei,
Zum meerumrauſchten Felſenbord den Schritt gewandt.
Sofort zur Linken wohnen dir die Chalyber,
Die Eiſenſchmiede; hüte dich vor dieſem Volk,
Das ungeſchlacht und Fremden unzugänglich iſt.
Dann kommt der Strom Hybriſtes, ſo mit Recht genannt;
Nicht überſchreit' ihn, bietet er doch keine Furt,
Bevor du dicht zum höchſten Berge, Kaukaſos,
Gelangteſt, wo des Stromes Ungeſtüm herab
Vom Scheitel ſprudelt. Wenn du dieſe Höh'n erklommſt,
Der Sterne Nachbarn, mußt du mittagwärts die Bahn
Hinunterwandeln, wo der Amazonen Heer
Du triffſt, der Männerfeinde, das Thermodons Flut

In Themiskyra's Auen einſt umwohnen wird,
Wo Salmydeſſos' rauhe Bucht vorſtarrt in's Meer,
Stiefmütterlich den Schiffen und der Schiffer Graun.
Die weiſen fortan liebevoll die Pfade dir.
Und hart am engen Meeresthor gelangſt du zum
Kimmeriſchen Iſthmos; ihn verlaſſe kühnes Muths,
Um raſch zu ſteuern durch Mäotis' ſchmalen Sund.
Groß wird im Mund der Menſchen allezeit der Ruf
Von deiner Fahrt ſein, und nach ihr der Bosporos
Genannt. Du ſcheideſt von Europa's Erde dann,
Und kommſt zum Feſtland Aſia's. — Wohlan, erſcheint
Euch nicht der Götterkönig aller Orten gleich
Grauſam? Er wollte dieſem Erdenweib, ein Gott,
Sich liebend nah'n, und ſtürzte ſolche Qual auf ſie.
Fürwahr, ein ſchlimmer Freier warb um dich, o Kind;
Denn glaube mir, die Kunden, die du jetzt vernahmſt,
Sind kaum ein Vorſpiel deſſen, was du leiden mußt.

Io.

O weh mir, weh, weh!

Prometheus.

Schon klagſt du wieder, ſchluchzeſt auf. Was wirſt du thun,
Wenn Kunde dir von deinem weitern Leide wird?

Die Chorführerin.

So haſt du weit're Mühen noch ihr kundzuthun?

Prometheus.

Graunvoller Qualen ſtürmiſch aufgeregtes Meer.

Io.

Was frommt mir denn zu leben? Warum ſtürz' ich mich
Nicht ungeſäumt von dieſem ſteilen Fels hinab,

Daß hier am Grund zerſchmettert alles Leides ich
Frei würde? Beſſer, ſtürb' ich ſo mit Einem Mal,
Als wenn ich alle Tage leid' in neuer Qual.

Prometheus.

Nicht leicht fürwahr ertrügſt du meines Leides Laſt,
Weil auch zu ſterben mein Geſchick mir nicht vergönnt;
Denn Sterben überhöbe mich der Marter doch.
Nun aber iſt kein Ende meiner Kämpfe mir
Beſchieden, eh Kronion ſeinem Thron entſtürzt.

Io.

Daß Zeus vom Throne ſtürze, kann dies je geſcheh'n?

Prometheus.

Du würdeſt, glaub' ich, dieſen Sturz wohl gerne ſeh'n?

Io.

Wie ſollt' ich anders, da mir Zeus dies Leid gethan?

Prometheus.

So magſt du wiſſen: alſo wird's wahrhaft geſcheh'n.

Io.

Und wer beraubt des königlichen Scepters ihn?

Prometheus.

Er ſelbſt ſich ſelbſt durch eignen Rathes Unverſtand.

Io.

In welcher Weiſe? Sag' es, wenn's nicht Schaden bringt.

Prometheus.

Ein Ehebündniß ſchließt er, das ihn reuen wird.

Io.

Mit Göttern oder Menſchen? Wenn du darfſt, ſo ſprich.

Prometheus.

Was fragſt du danach? Dies enthüllen darf ich nicht.

Io.

Und iſt's die Gattin, welche dann vom Thron ihn ſtürzt?

Prometheus.

Den Sohn gebiert ſie, ſtärker als ſein Vater Zeus.

Io.

Und keine Rettung findet er aus dem Geſchick?

Prometheus.

Niemals, bevor ich meiner Bande ledig bin.

Io.

Wer wird, dem Zeus zum Trotze, dich entledigen?

Prometheus.

Von deinen Sproſſen einer iſt hiezu beſtimmt.

Io.

Wie ſagſt du? Retten werde dich ein Sohn von mir?

Prometheus.

Der dritte deiner Sproſſen nach zehn anderen.

Io.

Noch iſt mir unverſtändlich, was dein Spruch enthüllt.

Prometheus.

Auch ſpähe nun nicht ferner deinem Looſe nach.

Jo.

Was du mir erſt verheißen, nimm jetzt nicht zurück.

Prometheus.

Von zwei Berichten einer denn ſei dir gewährt!

Jo.

Von welchen? Sag' es und geſtatte mir die Wahl.

Prometheus.

Wohlan, ſo wähle: ſoll ich dir dein künftig Leid
Genau berichten, oder wer mich löſen wird?

Die Chorführerin.

Von Beidem woll' ihr Eines, mir das Andere
Gewähren: laß die Bitte nicht vergeblich ſein!
Ihr melde denn, welch weit'res Irrſal ihrer harrt,
Mir, wer dich einſt erlöſe: ſehnend wünſch' ich das.

Prometheus.

Weil ihr es wünſchet, widerſtreb' ich länger nicht,
Und offenbar' euch Alles, was ihr wiſſen wollt.
Erſt, Jo, meld' ich deine vielbewegte Flucht;
Sie ſchreib' in Tafeln deines Sinns getreu dir ein.
Wenn du den Sund durchſchwammeſt, der die Feſten trennt,
Zeuch, wo des Oſtes Sonnenbahn ſich flammend hebt,
Hindurch die Meereswogen, bis du hingelangſt
Zu Gorgoneierfluren, nach Kiſthene, wo
Des Phorkys Töchter hauſen, hochbetagte Frau'n,
Drei, ſchwanengleich, gemeinſam Eines Auges froh
Und Eines Zahnes, welche nie der Sonne Strahl

Beglänzt, und nie des Mondes nächtlich Aug' erblickt;
Und ihnen nah die Schweſtern, drei geflügelte
Gorgonen, ſchlangenhaarig, grimm von Menſchenhaß,
Bei deren Anblick jeder Hauch des Lebens ſtirbt.
Zu deiner Hut verkünd' ich ſolches dir voraus.
Noch andern Anblick grauſer Art vernimm von mir.
Hab' Acht vor jenen Greifen, Zeus' ſcharfzahnigen,
Stimmloſen Hunden und den roſſetummelnden
Einäugigen Arimaspen, die des Pluto Strom
Umwohnen, der in goldnem Sand die Welle rollt.
Komm ihnen ja nicht nahe! Dann ein fernes Land
Erreichſt du, jenes ſchwarze Volk an Helios'
Urborne, wo des Aethiops Gewäſſer ſtrömt.
An deſſen Ufer wandre, bis du hingelangſt
Zum Waſſerſturze, wo von Byblos' Höh'n herab
Des Neilos Flut den ſüßen heil'gen Strom ergießt.
Der wird den Weg dir weiſen in's dreiſeitige
Nilland, wo dir und deiner Kinder Stamm dereinſt
Die ferne Wohnung, Jo, dein Geſchick beſtimmt. —
Blieb irgend etwas dunkel dir und räthſelhaft,
So frage nochmals, und vernimm ein klares Wort;
Denn reich're Muße ward mir, als ich wünſchen mag.

Die Chorführerin.

Wofern du Weit'res oder Uebergangnes ihr
Von ihrer drangſalvollen Fahrt zu melden haſt,
Sprich: doch vernahm ſie Alles, dann gewähr' auch uns,
Um was wir baten; wohl gedenkſt du deſſen noch.

Prometheus.

Sie hat der Irrfahrt letztes Ziel nun ganz gehört.
Und daß ſie wiſſe, daß ich Wahrheit ihr geſagt,
So will ich, was ſie Schweres litt, bevor ſie kam,
Berichten, meinen Worten zur Beſtätigung.
Doch langer Rede läſt'gen Schwall erſpar' ich mir,

Und wende mich zum Ziele deiner Irren ſelbſt.
Nachdem du kameſt in Moloſſis' Ebenen
Und an Dodona's ſteilgethürmte Felſenböh'n,
Wo Zeus Thesprotos Tempel hat und Seherſitz,
Und (wunderbar!) die ſprachbegabten Eichen ſteh'n,
Die dich mit hellen Lauten und nicht räthſelhaft
Begrüßten als des Götterfürſten künftige
Glorreiche Gattin: — ſchmeichelt dir ein ſolcher Gruß? —
Da, wuthgeſtachelt, rannteſt du von dort die Bahn
Am Meergeſtade bis zu Rhea's großer Bai,
Von wo du rückwärts auf beſtürmtem Pfade lenkſt.
Dereinſt in fernen Zeiten wird die Meeresbucht
Nach dir, o Jungfrau, (wiſſ' es!) Jobucht genannt,
Den Menſchen allen ein Gedächtniß deiner Fahrt.
Das iſt ein ſichrer Zeuge dir von meinem Geiſt,
Der Tief'res ſchauet als das Offenkundige.
Jetzt, was noch übrig, meld' ich euch und ihr vereint,
Und lenk' in meines Wortes alte Bahn zurück.
Die Stadt Kanobos hebt ſich an des Landes Saum,
Dicht, wo der Neilos mündet, an der Ufer Damm.
Dort gibt dir Zeus des Geiſtes alte Kraft zurück,
Mit leiſer Hand dich ſtreichelnd und berührend nur.
Und du gebierſt den dunkelbraunen Epaphos,
Von Zeus' Berührung ſo genannt. Ihm zinſen einſt
Die Gauen, die des Neilos breiter Strom benetzt.
Ein Stamm von dieſem, der mit fünfzig Sproſſen blüht,
Der fünfte, kehrt nach Argos einſt ungern zurück,
Ein Haufe Jungfrau'n, der dem Ehebund entflieht
Der Stammesvettern. Dieſe, blind in Liebeswahn,
Den Falken gleich dicht hinter Tauben hergeſtürmt,
Erjagen ſich die Frauen, — unheilvolle Jagd!
Denn ihnen gönnen Götter nicht der Liebe Glück.
Pelasgererde birgt ſie, wann der Frauen Arm
Und nächtlichlauernd kühner Zorn ſie niederſchlug:
Die Hand der Braut gibt jedem Bräutigam den Tod,
Und taucht ihr doppelſchneidig Schwert in blut'gen Mord.

So möge ſich Kythere meinen Feinden nah'n!
Nur Einer Jungfrau Buſen rührt der Liebe Pfeil;
Ihr Herz in ſüßem Sehnen ſchreckt vom Gattenmord
Zurück, und wählt von Zweien dieſes Eine ſich:
Schwach will ſie lieber heißen, als die Mörderin.
Aus ihrem Schooß wird Argos' Herrſcherſtamm erblüh'n.
Viel Worte braucht's, um dieſes deutlich darzuthun:
Genug! Aus dieſem Samen ſproßt ein kühner Held,
Der bogenſtolze, welcher mich von dieſer Qual
Erlöſen wird. So hat es meine Mutter mir
Enthüllt, die graue Themis vom Titanenſtamm.
Doch wie und wo, zu ſagen, dies braucht lange Zeit;
Und wenn es dir kundwürde, frommte dir's zu nichts.

Jo.

O Leid, o Leid!
Wie der zuckende Schmerz, wie des Wahnſinns Wuth
Mich wieder durchflammt, ſein glühender Pfeil
In die Seele mir bohrt!
Wie das bebende Herz laut pocht an die Bruſt!
Wild rollen im Kreis mir die Augen umher.
Weit über die Bahn hin ſtürm' ich, entrafft
Von dem Hauche der Wuth, und die Zunge gehorcht
Nicht mehr, hohl ſchlägt mein ſtammelnder Laut
In des Unheils grollende Brandung.

(Jo ſtürmt von der Bühne in die Ferne hinaus; Pauſe.)

Wechſelgeſang des Chores.

Erſter Halbchor.

Strophe.

Weiſe, ja weiſe fürwahr iſt, wer zuerſt es
Sinnend erwogen im Geiſt und laut mit der Zunge verkündigt,

Daß der Ehbund zwiſchen den Gleichen allein glückbringend ſei.
Den Eh'n des Reichthums, der im Beſitze ſich bläht,
Und des Hochmuths, der ſich des Stammes vermißt,
Nachzugeh'n, frommt niedrer Armuth nimmermehr.

Zweiter Halbchor.

Gegenſtrophe.

Nimmer, o Mächte des Schickſals, nimmer mögt ihr
Mich in den Armen des Zeus als Lagergenoſſin erblicken!
Führe niemals einer der Himmliſchen mich als Gattin heim!
Mich ſchaudert, Jo's züchtige Mädchengeſtalt,
Die den Gott flieht, alſo gemartert zu ſeh'n
Durch des Irrſals Müh'n, die Hera's Groll ihr ſchuf.

Schlußgeſang.

Ich lobe mir ein gleiches Bündniß ohne Harm:
Blicke nie ein höh'rer Gott
Auf mich mit unentfliehbar'm Liebesauge!
Wer kämpft ſolchen Kampf, wer entwirrt hier den Pfad?
Weiß ich dann, was mir geſchähe?
Nimmer könnt' ich ja vor Zeus' ewigem Rath entfliehen.

Prometheus.

Wohl wird ſich Zeus trotz ſeines ſtolzen Sinnes noch
Demüthig beugen, weil er einen Ehebund
Zu ſchließen ſich bereitet, der in Dunkel ihn
Vom Königsthrone niederſtürzt. Dann wird gewiß
Der Fluch des Vaters Kronos ganz erfüllt an ihm,
Den dieſer einſt vom alten Throne ſtürzend ſprach.
Wie ſolches Unheil abzuwenden ſei, vermag
Der Götter keiner, außer mir, ihm kundzuthun.
Ich weiß es, weiß die Mittel. Trotzig mag er denn
Dort oben thronen, auf den hohen Donner ſtolz,

Umſprüht von Blitzen, die ſein Arm glutathmend ſchwingt!
Denn nimmer rettet dieſes ihn, daß nicht hinab
Er ſtürzte ſchmachvoll unerträglich ſchweren Sturz.
Solch einen Ringer rüſtet er nun gegen ſich
Selbſt ſelber aus, ein Wunder unbezwungner Kraft,
Der Wetterflammen, mächt'ger als der Blitz, erſinnt
Und Toſen, lauter dröhnend als des Donners Hall,
Der auch des Oceanes erderſchütterndes
Schreckniß, Poſeidons dreigezackten Speer, zerſchellt.
Kommt dieſes Unheil über ihn, dann lernt er wohl,
Wie gar verſchieden Sclaverei von Herrſchen iſt.

Die Chorführerin.

Traun, wie's dir einfällt, läſterſt du des Kronos Sohn.

Prometheus.

Ja, was ich wünſche, red' ich, und was ſich erfüllt.

Die Chorführerin.

Und dürfte Jemand hoffen, Zeus zu bändigen?

Prometheus.

Ihm drohen Leiden, ſchwerer als die meinen ſind.

Die Chorführerin.

Wie? Bebſt du nicht, ſo grauſe Drohung auszuſtreu'n?

Prometheus.

Was ſoll ich fürchten? Wartet mein doch nicht der Tod!

Die Chorführerin.

Qualvoll're Qual, denn dieſe, könnt' er ſchaffen dir.

Prometheus.

So mag er's thun; auf Alles ſiehſt du mich gefaßt.

Die Chorführerin.

Wer ſich vor Adraſteia beugt, iſt weiſe nur.

Prometheus.

Verehre, flehe, ſchmeichle dem, der eben herrſcht!
Ich aber kümm're minder mich als Nichts um Zeus.
Er ſchalte, walte, wie er will, die kurze Friſt:
Denn lange wird ſein Götterreich doch nicht beſteh'n!
Doch ſieh, Kronions Läufer eilt ja dort heran,
Des neuen Oberherrſchers unverdroſſ'ner Knecht.
Er kommt gewiß, uns etwas Neues kundzuthun.

(Hermes erſcheint, in der Luft ſchwebend, mit dem Heroldſtab und Flügelſchuhen.)

Hermes.

Dich Ueberklugen, dich in Herbheit überherb,
Dich Frevler an den Göttern, der dem Tagsgeſchlecht
Das Schönſte gab, des Feuers Räuber, red' ich an.
Den Bund, von dem du prahlteſt, heißt der Vater dich
Kundthun, der ihn vom Königsthrone ſtürzen ſoll.
Und nicht in Räthſel hülle dich, nein, rede klar
Und unverholen, daß du mich nicht nöthigeſt,
Zweimal, Prometheus, herzugeh'n. Wohl ſiehſt du ja,
Daß Zeus durch ſolche Dinge nicht geſchmeidig wird.

Prometheus.

Hochfahrend wohl und ſtolzen Uebermuthes voll
Klingt deine Rede, wie's dem Götterknecht geziemt.
Neu herrſcht ihr Neuen, und gedenkt harmlos bereits
In ſichrer Burg zu wohnen. Hab' ich wirklich nicht
Zwei Herrſcher ſchon aus dieſer Höhe ſtürzen ſeh'n?
Den dritten, der jetzt waltet, ſeh' ich ihnen nach
Alsbald und ſchmachvoll ſtürzen. Dünkt dir etwa gar,
Die Götter fürcht' ich, beuge mich den Neulingen?
Fern bin ich, allzuferne, traun, von ſolcher Furcht.

Du gehe flugs des Weges, den du kamſt, zurück;
Denn Nichts von Allem, was du fragſt, verkünd' ich dir.

Hermes.

Mit ſolchem Starrſinn haſt du dich auch früher ſchon
In dieſen Hafen deiner Noth hineingeſteu'rt.

Prometheus.

Für deinen Frohndienſt gäb' ich mein unſelig Loos,
Das ſei verſichert, nimmermehr zum Tauſche dar.
Denn beſſer acht' ich's, dieſem Fels dienſtbar zu ſein,
Als Zeus' des Vaters treuer Knecht im Botenamt.
So trotzend muß man widerſteh'n dem Trotzenden.

Hermes.

Du fühlſt in deiner Lage dich behaglich wohl?

Prometheus.

Behaglich? Könnt' ich meine Widerſacher ſo
Behaglich ſehen, unter ſie dich mitgezählt!

Hermes.

So klagſt du mich auch wegen deiner Leiden an?

Prometheus.

Mit ſchlichtem Wort, den Göttern allen heg' ich Haß,
Die mir für Gutes wider Recht nur Böſes thun.

Hermes.

Ich höre wohl, kein kleiner Wahnſinn rast aus dir.

Prometheus.

Wenn Feinde haſſen Raſen iſt, ſo raſ' ich wohl.

Hermes.

Du wäreſt unerträglich, wenn du glücklich wärſt.

Prometheus.

Weh mir!

Hermes.

Dem Zeus iſt dieſer Ausruf unbekannt.

Prometheus.

Doch macht die lange graue Zeit uns Alles kund.

Hermes.

Und dennoch haſt du weiſe ſein noch nicht gelernt.

Prometheus.

Sonſt hätt' ich dir, dem Knechte, wohl kein Wort gegönnt.

Hermes.

Es ſcheint, du willſt nicht ſagen, was dir Zeus befiehlt.

Prometheus.

Sein Schuldner, trüg' ich alſo wohl den Dank ihm ab.

Hermes.

Hohnreden wahrlich beutſt du, wie dem Knaben, mir.

Prometheus.

Und biſt du denn kein Knabe, ja noch thörichter,
Wofern du jemals Kunde hoffſt aus meinem Mund?
Durch keine Marter, keine feinerdachte Liſt
Soll mich Kronion zwingen, das ihm kundzuthun,
Bevor er dieſer Bande Schmach von mir gelöst.
So ſchmett're denn zur Erde ſeiner Blitze Glut,

In weißbeſchwingtem Flockenſturm, im Donnerhall
Der Tiefen ſchwind'le, ſtürze wildverwirrt das All:
Nichts wird mich beugen, daß ich ihm verkündigte,
Wer ihn dereinſt von ſeinem Throne ſtürzen ſoll!

Hermes.

Erwäge doch, ob das zu deinem Heile dient.

Prometheus.

Erwogen, feſtbeſchloſſen ward dies Alles längſt.

Hermes.

Gewinn' es endlich, endlich über dich, o Thor,
Zu deinem Jammerlooſe rechtgeſinnt zu ſein!

Prometheus.

Du quälſt mich fruchtlos, wie zur Woge redeſt du.
Nie komme dir zu Sinne, daß ich je vor Zeus'
Rathſchlüſſen weibiſch fürchtend mich entwürdige,
Und ihn beſchwöre, dieſen allverhaßten Gott,
Die Hände flehend ausgeſtreckt nach Frauenart,
Die Bande mir zu löſen. Das ſei ferne mir!

Hermes.

Ich rede viel und rede, ſcheint es, ganz umſonſt.
Denn meine Bitten rühren nicht, erweichen nicht
Dein Herz; den Zaum zerknirſchend, gleich dem jungen Roß,
Und wild dich bäumend, bieteſt du dem Zügel Trotz.
Indeß in machtlos eitlem Wahn erhebſt du dich.
Denn Trotz, mit klugem Sinne nicht gepaart, vermag
Niemals zu ſiegen, auf ſich ſelbſt allein geſtellt.
Bedenke, wenn du meinen Rath achtlos verſchmähſt,
Welch Ungewitter, welches Weh's graunvolle Flut
Dich unentfliehbar faſſen wird. Zeus wird zuerſt

Mit Donnerſchlägen und des Wetterſtrahles Keil
Den ſchroffen Abhang ſplittern hier, und deinen Leib
In Nacht begraben, dichtumrankt vom Felſenarm.
Und haſt du langer Zeiten Lauf vollendet dort,
So ſteigſt du wieder an das Licht. Dann wird des Zeus
Beſchwingter Hund, ſein blutigrother Adler, dir
Giervoll zerfleiſchen deines Leibs ein großes Stück,
Ein Gaſt, der ungeladen kommt an jedem Tag,
Mit deiner Leber ſchwarzem Raub ſich ſättigend.
Und hoffe nicht, das Ende ſolcher Pein zu ſchau'n,
Bevor ein Gott als Stellvertreter deiner Qual
Erſcheint, bereit, in Hades' düſtres Haus hinab
Zu geh'n, in ſonnenloſe Nacht des Tartaros.
Nun magſt du dich entſchließen; nicht erſonnen ja
War dieſe Drohung, ſondern ſehr im Ernſt gemeint;
Denn Nichts von Lügenreden weiß der Mund des Zeus;
Nein, jedes ſeiner Worte wird zur That. So ſieh
Umher und überlege dir's, und achte nie
Den kecken Trotz für beſſer als Beſonnenheit.

Die Chorführerin.

Uns dünkt des Hermes warnend Wort zu rechter Zeit
Geſprochen; denn er mahnt dich, abzuſteh'n vom Trotz,
Und nachzugehen weiſen Raths Beſonnenheit.
So folg' ihm! Unrecht handeln bringt dem Weiſen
Schmach.

Prometheus.

Wohl wußt' ich zuvor um die Kunden bereits,
Die dieſer enthüllt: doch erduldet der Feind
Unbilden vom Feind, ſo beſchimpft es ihn nicht.
So ſchmettre herab zweizackig auf mich
Der geſchlängelte Blitz, und es zittre die Luft
Von des Donners Getoſ' und der zuckenden Wuth
Des empörten Orkans, und der Erd' Abgrund
Mit den Wurzeln zugleich durchſchütt're der Sturm!

Und das wogende Meer, hoch ſchlag' es empor
In tobendem Schwall, wo die himmliſchen Stern'
Hinwandeln die Bahn; in die finſtere Kluft,
In den Tartaros, ſtürze hinab mein Leib,
Von des Schickſals wirbelndem Strudel entrafft:
Doch mich wird er nimmer vernichten!

Hermes.

Wohl kündet ſich hier in Entſchlüſſen und Wort,
So ſpricht ſich ſchwindelnder Wahnſinn aus.
Was mangelt ihm noch zu dem äußerſten Wahn,
Wenn er alſo ſich bläht? Was fehlte zur Wuth?
(zu dem Chor)
Ihr Jungfrau'n, die voll Mitleid ihr
Euch härmt um des Mann's qualvolles Geſchick,
Flugs hebt euch weg aus dieſem Gebiet,
Daß euch nicht ſchwinden die Sinne, betäubt
Von dem ſchrecklichen Brüllen des Donners!

Der Chor.

Gib anderen Rath, ſprich anders zu mir,
Und ich folge gewiß; wohl ſträubt ſich das Herz,
Zu gehorſamen dem, was du eben gebotſt.
Was rufſt du mich auf zu ſo niedriger That?
Gern duld' ich mit ihm das verhängte Geſchick.
Denn ich habe Verrath tief haſſen gelernt,
Und weiß kein Gift,
Das mehr mich erfüllte mit Abſcheu.

Hermes.

Wohl denn, ſo gedenkt, was ich warnend geſagt:
Und wenn euch erjagt des Verhängniſſes Fluch,
Klagt nicht das Geſchick an, ſagt niemals,
Daß Kronos' Sohn euch, eh' ihr's gedacht,
In's Verderben geſtürzt. Nein wahrlich, ihr ſelbſt,
Ihr verderbt euch ſelbſt: bald flechtet ihr euch,

Nicht plötzlich verlockt, nicht heimlich umgarnt,
Mit ſehendem Aug' in's unendliche Netz
Des Geſchicks durch eigenen Wahnſinn.

(Hermes entfernt ſich; gewaltiges Toſen in der Luft, verbunden mit Erdbeben.)

Prometheus.

Schon wird es zur That, es erfüllt ſich das Wort:
Auf ſchüttert der Grund,
Und der Donner in dumpf nachhallendem Schlag
Brüllt laut, und es zuckt in geſchlängelten Loh'n
Aufflammend der Blitz; hoch jagen den Staub
Sturmwirbel empor, und alle zumal
Wild jagen die Wind', in feindlichem Hauch
Mit des Aufruhrs Wuth auf einander geſtürzt;
Und der Aether vermählt ſich der wogenden See.
So ſtürzt das Gericht, von Kronion geſandt,
Mich ſchreckend mit Grau'n, ſichtbar auf mich.
O heilige Mutter, o Aether, du,
Der das Licht hinrollt, das Alles durchdringt,
Ihr ſeht, was ich dulde mit Unrecht!

(Prometheus ſinkt mit dem Felſen in den Abgrund.)

Erklärende Anmerkungen.

V. 2. Mit dem Skythenreich bezeichnet der Dichter die äußerſte Gegend der Erde, die von Nordweſten nach Nordoſten ſich erſtreckt.

V. 12. Kraft und Gewalt (Kratos und Bia) ſind Diener des Zeus, die als Söhne der Styx und des Pallas ſchon Heſiodos erwähnt. Seit dem Tage, da ihre Mutter ſie dem Zeus zum Beiſtande wider die Titanen zuführte, ſind ſie die beſtändigen Begleiter des Gottes. Vgl. Heſiod's Theogon. V. 379 ff.

V. 85. Anſpielung auf die Bedeutung des Namens. Prometheus bezeichnet nämlich den Vorbedächtigen.

V. 115. Beider Art, d. i. von Göttern und Menſchen zuſammen.

V. 138. Der Okeanos umſtrömt nach der Vorſtellung der Alten die ganze Erdſcheibe.

V. 300. Des gleichgenannten Stromes, des Okeanos.

V. 302. Das Mutterland des Eiſens iſt nach den alten Erklärern Skythia, wo das Eiſen zuerſt entdeckt worden; dort wohnten die Chalyber, die Eiſenſchmiede, wie ſie der Dichter V. 713 nennt.

V. 407. Dieſes Geſchlecht, die Verwandten des Prometheus, ſind die Titanen, namentlich Atlas und Typhon.

V. 415. Mädchen ohne Furcht in Schlachten, die Amazonen.

V. 554. Heſione, die Tochter des Okeanos, Gattin des Prometheus und Mutter des Deukalion.

V. 563. Argos, der von Here beſtellte Wächter Jo's.

V. 715. Hybriſtes, d. i. der Trotzer, ſo mit Recht genannt, wohl von dem reißenden Ungeſtüm ſeiner Wogen. Dieſer auf den Höhen des Kaukaſos entſpringende Fluß, der von da nach Norden ſtrömt, wird von einigen Auslegern für den Tanais, von anderen für den Araxes erklärt.

V. 731. Bosporos, der Sund der Kuh, d. i. der in eine Kuh verwandelten Jo.

V. 771. Herakles als der dreizehnte von Jo ſtammende männliche Sproß, von Epaphos, dem Sohne Jo's, an gerechnet bis auf die Tochter Elektryons, Alkmene, die Mutter des Herakles.

V. 791. Die Töchter des Phorkys und der Keto, Pephredo, Enyo und Deino, auch Graien genannt, weil ſie ſogleich als alte Frauen geboren wurden. Ihre Schweſtern ſind die Gorgonen (V. 795), Stheno, Euryale und Meduſa.

V. 834. Rhea, der alte Name des joniſchen Meeres.

V. 862. Nur Einer Jungfrau, der Hypermneſtra.

V. 896. Ein höherer Gott, ſagen die Okeaniden, im Gegenſatze gegen ſich ſelbſt, die Göttinnen niederer Ordnung.

V. 930. Adraſteia, ein Beiname der rächenden Nemeſis, der Göttin, welche den Uebermuth züchtigt, und der Niemand entrinnen kann (ἣν ἐκ ἄν τις ἀποδράσειε).

V. 987. Donnerhall der Tiefen, unterirdiſcher Donner, Erdbeben.

V. 1021. Dieſer Stellvertreter iſt der von Herakles verwundete Kentaur Cheiron, der unſterblicher Natur war und für Prometheus zu ſterben ſich entſchloß.

V. 1085. Prometheus ruft ſeine Mutter Themis, die Göttin der Gerechtigkeit, als Richterin, den allſehenden Aether als Zeugen der Mißhandlungen an, die Zeus ihm zufügt. Schüz.

Lesarten und Verwandtes.

V. 2. ἄβροτον εἰς ἐρημίαν.

V. 49. ἅπαντ' ἐπαχθῆ, πλὴν θεοῖσι κοιρανεῖν.

Der Sinn ist: „Alles hat seine Beschwerden, nur die Herrschaft über die Götter nicht. Die untergeordneten, der Herrschaft des Zeus unterworfenen Götter müssen Vieles thun und leiden, was ihnen lästig ist; denn sie sind nicht frei; frei ist nur Zeus.“ Vgl. Schömann z. d. St.

V. 51. ἔγνωκα τοῖσδε, κοὐδὲν ἀντειπεῖν ἔχω.

V. 55. βαλών νιν ἀμφὶ χερσίν.

V. 86. προμηθίας.

V. 93. οἵαις αἰκείαισιν.

V. 116. ἵκετο τερμόνιόν τις ἐπὶ πάγον.

V. 213. δόλῳ δὲ τοὺς ὑπερσχόντας κρατεῖν.

δόλῳ gehört zu ὑπερσχόντας und zu κρατεῖν.

V. 303. ᾗ für ἦ.

V. 399. δακρυσίστακτον ἀπ' ὄσσων
ῥαδινῶν ῥέος παρειὰν
νοτίοις ἔτεγξε παγαῖς·
ἀμέγαρτα γὰρ τάδε Ζεὺς
ἰδίοις νόμοις κρατύνων
ὑπερήφανον θεοῖσι
τοῖς πάρος ἐνδείκνυσιν αἰχμάν.

V. 412. μεγαλοστόνοισι σοῖσι.

V. 433. ἀγνορύτων ποταμῶν.

V. 529. βαφόνοις παρ' Ὠκεανοῦ πατρὸς ῥόον ἄσβεστον.

Der Vers besteht aus einem überzähligen trochäischen Monometer und einem vollständigen anapästischen Dimeter.

V. 599. λαβρόσσυτος ἦλθον Ἥρας.
V. 605. τί μῆχαρ.
V. 620. τοσῦτον ἀρκεῖ σοι σαφηνίσαι με νῦν.
V. 676. Λέρνης τε κρήνην.
V. 788. πρὸς ἀντολὰς φλογῶπας ἡλίου στίβει, πόντου περῶσα φλοῖσβον, wandre nach dem Aufgang der Sonne, und durchſteure das Meer.
V. 858. δαμέντας.
V. 893. εἰσορῶσ' Ἰοῦς μέγα δαπτομέναν
δυσπλάνοις Ἥρας ἀλατειῶν πόνοις.
V. 895. ἐμοὶ δὲ τίμιος ὁμαλὸς γάμος ἄφοβος,
μηδὲ κρεισσόνων θεῶν
ἔρως ἄφυκτον ὄμμα προσδράκοι με.
V. 931. τὸν κρατοῦντ' ἀεί, den jedesmaligen Herrſcher.
V. 942. πρὸς ὧν ohne τε, zu beziehen auf γάμους.
V. 1007. ἀδενὸς μεῖζον σθένει, d. i. ἀδενὸς ὑπερέχει.
V. 1051. εἰ τάδ' ἐπαυχεῖ; τί χαλᾷ μανιῶν;

Verzeichniß der Sylbenmaße in den lyriſchen Stellen dieſer Tragödie.

V. 93—100. Anapäſte.

V. 114—117.

⏑ – – ⏑ – – ⏑ – – ⏑ – –

115 Vollſtändiger jambiſcher Trimeter.

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑

117 Vollſtändiger jambiſcher Trimeter.

V. 119—126. Anapäſte.

Strophe 1. V. 127—135. Gegenſtrophe 1. V. 143—151.

⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏓
⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏓
⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑
⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏓
– – ⏑ – – ⏑ ⏑ –
⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ –
⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑
⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏓

V. 136—142. V. 152—158. Anapäſte.

Strophe 2. V. 159—166. Gegenſtrophe 2. V. 178—185.

⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏓ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

162 Vollständiger jambiſcher Trimeter.

– ∪ – ∪ – ∪ –
– ∪ ∪ – ∪ ∪ – – ∪ – ∪ –
– ⏑ – ∪ ∪ – ∪ –
– ∪ ∪ – ∪ ∪ – ∪ ∪ – ∪ ∪ – ∪ ∪ – ∪

V. 167—177. V. 186—192. Anapäſte.

V. 277—284. Anapäſte.

V. 285—298. Anapäſte.

Strophe 1. V. 398—405. Gegenſtrophe 1. V. 406—413.

⏓ – ∪ – – ∪ ∪ – ∪ ∪ – ∪ – ⏑
∪ ∪ – – ∪ ∪ – ∪
∪ ∪ – ∪ – ∪ – –
∪ ∪ – ∪ – ∪ – ∪
∪ ∪ – ∪ – ∪ – ⏑
∪ ∪ – ∪ – ∪ – ⏑
∪ ∪ – ∪ – ∪ – ∪
– ∪ ∪ – ⏓ – ∪ – ⏑

Strophe 2. V. 414—418. Gegenſtrophe 2. V. 419—423.

– ∪ – – – ∪ – ∪
– ⏓ – ∪ – ∪ – ∪
– ∪ – ∪ – ∪ – ∪
– ∪ – ∪ ∪ – ∪ –
– ∪ ∪ – ∪ – ∪

Schlußgeſang. V. 424—434.

∪ – – – ∪ – ∪ – ∪ –
∪ ∪ – ∪ ∪ – ∪ ∪ – ∪
∪ – ∪ – ∪ – ∪ ∪ – ∪ –
– – ∪ – ∪ – ∪ – ∪ –
∪ – ∪ – ∪ ∪ – ∪ ∪ –
∪ – ∪ – ∪ – ∪
– – ∪ – ∪ – ∪ –
– ∪ – ∪ – ∪ –
∪ – – ∪ – – ∪ ∪ – ∪ –
∪ ∪ – ∪ ∪ – ∪ – ∪ ∪ –
∪ – ∪ – ∪ – ∪

Strophe 1. V. 525—532. Gegenstrophe 1. V. 533—540.

– ∪ ∪ – ∪ ∪ –
– ∪ – – – ∪ ∪ – ∪ ∪ – ∪
– ∪ – ∪ – ∪ ∪ – ∪ ∪ –
– – ∪ ∪ – ∪ ∪ – ∪
– ∪ – ∪ – ∪ ∪ – ∪ ∪ – – – ∪ ∪ –
– ∪ ∪ – ∪ ∪ –
– ∪ – ⏑ – ∪ –
∪ – ∪ – ∪ – ⏑

Strophe 2. V. 541—548. Gegenstrophe 2. V. 549—556.

∪ ∪ – ∪ ∪ – ∪ ∪ – ⏑
⏑ – ∪ – ∪ – ∪
∪ ∪ – ∪ ∪ – – – ∪ – ∪ – ⏑
∪ ∪ – ∪ ∪ – ∪ – –
– ∪ – ∪ – ∪ – ⏑
– – ∪ ∪ – – – ∪ ∪ – – und: ∪ ∪ – ∪ ∪ – ∪ ∪ – ∪ ∪ – ∪ ∪
– ∪ ∪ – – – ∪ ∪ – und: – – – ∪ ∪ – ∪ ∪ –
⏑ – ∪ – ∪ – ∪ – ∪

V. 557—561. Anapäste.

V. 562—585.

∪ – ∪ – – ∪ – ∪ – ∪
∪ – ∪ – ∪ – ∪ –
– – – – ∪ – ∪
∪ – ∪ – ∪ ∪ – ∪ – ∪ – ∪
– – – ∪ – – ∪ ∪ – ∪ –
∪ – ∪ – ∪ – ∪ – ∪ – ∪
– ∪ ∪ – ∪ – ∪
– ∪ ∪ – ∪ –
∪ – ∪ – ∪ – ∪ – ∪
– ∪ ∪ – ∪ ∪ – ∪ –
∪ – ∪ – ∪ – – ∪ – – ∪ ∪ – ∪ ∪
– ∪ ∪ – ∪ –
– – ∪ –
∪ – – ∪ – – ∪ ∪ – ∪ ∪ –
– ∪ – – ∪ – – ∪ –

– ∪ ∪ – ∪ –
– ∪ – – ∪ ∪ ∪ – ∪ –
∪ – ∪ – – – ∪ ∪ – ∪ –
– ∪ ∪ – ∪ – ∪
– ∪ ∪ – ∪ – – ∪ ∪ – ∪ –
– ∪ ∪ – – ∪ ∪ – ∪ –
– ∪ – ∪ – ∪ – ∪ – ∪ –
∪ – ∪ – ∪ – ∪ –

584 Vollſtändiger jambiſcher Trimeter.

– ∪ – ∪ – ∪

V. 591—607.

– – ∪ – – ∪ – ∪ – ∪ –
– ∪ – ∪ – ∪ –
∪ – – ∪ – ∪ –
– ∪ – – ∪ – ∪ – ∪ ∪ – ∪ –
– ∪ ∪ – – – – ∪ ∪ – ∪ –
– ∪ – – ∪ – – ∪ –
– ∪ – ∪ ∪ – – –
∪ – ∪ – ∪ – ∪ ∪ – ∪ –
∪ – ∪ ∪ – ∪ – –
– ∪ ∪ – ∪ – – ∪ ∪ – ∪ –
– – ∪ – – ∪ ∪ – ∪ –
– ∪ – – – ∪
– ∪ – ∪ –
∪ – ∪ – ∪ – ∪ –

605 Vollſtändiger jambiſcher Trimeter.

– ∪ – ∪ – ∪
∪ – – ∪ – – ∪ – – ∪ –

V. 686—693.

∪ – ∪ – – – –
– ∪ – ∪ – – ∪ –
∪ – – ∪ – ∪ – – ∪ –
– – ∪ – ∪ – ∪ – ∪ – ∪
– ∪ ∪ – ∪ ∪ – ∪ – – ∪ –
– – – – – ∪ ∪ –

⏑ – ⏑ – – ⏑ – ⏑
⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑

V. 874—882. Anapäſte.

Strophe. V. 883—888. Gegenſtrophe. V. 889—894.

– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – – ⏑ – ⏑

884. 890 Unvollſtändiger daktyl. Hexameter.

– ⏑ – – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
– ⏑ – – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
– ⏑ – – – ⏑ – – – ⏑ –

Schlußgeſang. V. 895—900.

895 Vollſtändiger jambiſcher Trimeter.

– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑
– – – ⏑ – – ⏑ – – ⏑ –
– ⏑ – – – ⏑ – ⏑
– ⏑ – ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑

II.

Die Sieben vor Thebä.

Der Wechſelmord.

Der Wechſelmord der feindlichen Brüder, der Söhne des Oedipus, die von dem Rachefluch des Vaters, nach welchem ſie mit dem Schwerte ſich in ihr Erbe theilen ſollen, verfolgt werden, iſt der Gegenſtand des vorliegenden Drama's. Eteokles hält an die Bürger Thebä's, das von dem Heer der Argeier belagert iſt, eine Anrede, und ermahnt ſie zu tapferer Ausdauer in der Vertheidigung des Vaterlandes. Nachdem die Verſammlung ſich zerſtreut hat, erſcheint ein Bote mit der Meldung, daß die ſieben Heerführer der Argeier ſich durch feierlichen Eid verpflichtet hätten, entweder die Stadt zu nehmen, oder vor ihren Mauern zu fallen; die Gefahr ſei dringend, ein Sturm auf alle Thore ſtehe bevor. Der König fleht die Götter um Beiſtand an, und zieht ſich zurück, um die nöthigen Gegenanſtalten zu treffen. Die Frauen Thebä's, von Schrecken bewältigt, flüchten ſich auf die Burg, und rufen jammernd und wehklagend zu den Göttern. Eteokles, der ihr Geſchrei mit Unwillen vernimmt, eilt herbei, ihnen Ruhe zu gebieten. Die Jungfrauen ſuchen ihre Beſorgniſſe möglichſt zu entſchuldigen, geben aber zuletzt den Vorſtellungen des Königs Gehör. Doch nachdem Eteokles wieder in die Stadt geeilt iſt, um die Vertheidigungsanſtalten fortzuſetzen,

regt ſich die kaum unterdrückte Furcht von neuem, und der Chor ſchildert in lebhaften Farben das Elend einer Belagerung und den unglücklichen Zuſtand einer eroberten Stadt. Der König kehrt mit dem Boten zurück, der nun die Anführer der einzelnen Haufen, welche die ſieben Thore bedrohen, umſtändlich ſchildert. Eteokles wählt von den Seinen je die Tapferſten aus, um ſie den feindlichen Heerführern entgegenzuſtellen; dem ſiebenten, ſeinem Bruder Polyneikes, will er ſelbſt entgegentreten. Der Chor bemüht ſich vergebens, ihn von dieſem Entſchluſſe abzubringen. Eteokles eilt in den Kampf; die Jungfrauen klagen ihm nach in einem Geſange, der von der bangen Ahnung des nahenden Verhängniſſes erfüllt iſt. Da verkündet ein Bote, was geſchehen: die Feinde ſeien zurückgeſchlagen, Thebä gerettet, aber auch die Brüder, Polyneikes und Eteokles, ſich wechſelſeitig mordend, im Zweikampfe gefallen. Der Chor feiert den unglücklichen Ausgang in einem Trauergeſang. Bald erſcheinen die Schweſtern der beiden Gefallenen, Antigone und Ismene, und vereinigen, nachdem auch die Leichen der Brüder auf die Bühne gebracht worden, ihre Klagen mit denen des Chors. Am Schluſſe tritt ein Herold im Namen des thebiſchen Rathes auf, der dem Eteokles als Vertheidiger des Vaterlandes die Ehre des Begräbniſſes zugeſteht, dem Polyneikes aber verſagt, weil er zu Bekriegung Thebä's fremde Söldner herbeigerufen. Antigone ſetzt ſich dieſem Verbote männlich entgegen, und erklärt, den Bruder, auch gegen den Willen des Rathes, ſelbſt beſtatten zu wollen. Der Chor theilt ſich in zwei Hälften, deren eine mit Antigone die Leiche des Polyneikes, die andere mit Ismene den Leichnam des Eteokles begleitet.

Perſonen.

Eteokles, Sohn des Oedipus und der Jokaſte, König von Thebä.

Ein Bote als Späher.

Chor thebiſcher Jungfrauen.

Antigone, } Schweſtern des Eteokles und des Polyneikes.
Ismene, }

Ein Herold.

Scene. Die Burg von Thebä mit der Aussicht auf die Stadt und die Umgegend, umgeben von Altären und Statuen der Götter, namentlich der Pallas Athene, des Poseidon mit erhobenem Dreizack, des Ares und der Aphrodite, des Apollon und der Artemis. Thebisches Volk drängt sich zur Versammlung, und füllt die Thymele mit den anstoßenden Räumen. Eteokles mit seinem Gefolge tritt aus dem Burgthore.

Eteokles.

Ihr Kadmosbürger, reden muß das Treffende,
Wer, wach für seines Volkes Wohl, das Ruder lenkt
Am Bord des Staates, nie das Aug' in Schlaf gewiegt.
Denn sind wir glücklich, wissen wir's den Göttern Dank;
Doch wenn ein Leid uns träfe, — mög' es nie geschehn! —
Dann würde durch die ganze Stadt Eteokles nur
Vielfach von alles Volkes weithinschallendem
Wehklageruf gefeiert: Zeus der Schützende,
Treu seinem Namen, wende dies von Kadmos' Stadt!
Auf, Bürger alle, wer zu voller Manneskraft
Noch nicht gereift ist oder wer bereits ergraut,
Pflegt eures Leibes, stählet ihn zu frischer That,
Voll regen Eifers alle, wie's die Pflicht gebeut,
Die Stadt zu schirmen und der Landesgötter Herd,
Daß ihrer Ehren Sterne niemals untergehn,
Auch Söhn' und Mutter Erde, die uns hold gepflegt!
Denn als ihr, klein noch, spieltet auf dem weichen Grund,
Hat sie der Kindespflege Last all' über sich
Genommen, hat zu schildbewehrten Bürgern euch
Erzogen, daß ihr rüstig wärt zu solchem Dienst.
Bis diesen Tag nun neigte sich ein Gott zu uns.

Denn ſind wir auch belagert ſchon die lange Zeit,
Gewährten gute Götter uns doch meiſt den Sieg.
Doch, wie der Seher heute ſprach, der Vögel Wart,
Der, ohne Flammenzeichen, nur mit Geiſt und Ohr
Der Vögel Schickſalsfluge lauſcht voll weiſer Kunſt, —
Er, ſolcher Sprüche Meiſter, that uns heute kund,
Das Heer Achäa's habe ſich zahlreich zu Nacht
Geſammelt, und bedrohe Kadmos' Stadt mit Sturm.
Drum auf die Mauerzinnen, an die Thorbaſtei'n
Eilt alle, ſtürmt in voller Rüſtung all' hinaus,
Beſetzt die Bruſtwehr, ſtellet auf die Platten euch
Der Thurmeshöhen, an den Thorausgängen harrt
Getroſtes Muthes, zaget nicht in banger Angſt
Vor dieſem Fremdlingsſchwarme: wohl vollbringt's ein Gott!
Kundſchafter ſandt' ich, Späher in das Heer hinaus,
Und die verfehlen ſicher nicht des Weges Ziel.
Wenn ſie mir Kunde bringen, fängt mich keine Liſt.

(Das bewaffnete Volk entfernt ſich nach der Stadtſeite. Nachher tritt ein Bote ein von der Seite der Fremde.)

Der Bote.

Eteokles, edler Herrſcher im Kadmeiervolk,
Wahrhafte Botſchaft bring' ich aus dem Heere dir;
Ein Augenzeuge, ſah ich ſelbſt, was dort geſchah,
Wie ſieben Heeresfürſten, kampfgewaltige,
Stieropfer weihten über ſchwarzumwundnem Schild,
Und dann die Hände tauchend in der Stiere Blut,
Bei Ares und Enyo, bei'm mordtrunknen Gott
Des Schreckens ſchwuren, Kadmos' Felſenburg in Staub
Zu ſtürzen, auszutilgen durch Gewalt die Stadt,
Wo nicht, im Tod zu tränken dieſes Land mit Blut.
Und Angedenken hingen ſie, als Todesmal
Daheim den Aeltern, an Adraſtos' Wagen auf,
Stillweinend; keine Klage ſcholl aus ihrem Mund.
Denn eiſenherzig glüht' in Mannesmuth die Bruſt,
Wildſchnaubend, gleich den Löwen, die Mord ſprüh'n im Blick.

Und ihre Drohung zögert nicht, wird ſchnelle That.
Denn als ich fortging, loosten ſie, auf welches Thor
Ein jeder ſtürme, durch des Zufalls Wurf beſtimmt.
So ſtelle du den beſten Männerkern der Stadt
An alle Thorausgänge hin und ſäume nicht;
Denn nahe ſchon, in voller Rüſtung, ſtürmt heran,
Staubwirbelnd, Argos' Kriegesheer; der Roſſe Schaum,
Weiß aus den Nüſtern tropfend, netzt das Feld umher.
Du ſchirme, gleich des Schiffes klugem Steuermann,
Die Stadt, bevor hernieder zuckt des Krieges Sturm;
Denn mächtig brüllt der Heere Landeswoge ſchon.
Erhaſche jetzt den rechten Augenblick im Flug!
Mein Auge wird als treuer Tageswächter dir
Auch fürder dienen; und genau belehrt von dem,
Was draußen vorgeht, bleibſt du frei von Ungemach.

(geht ab.)

Eteokles.

O Zeus, o Erde, dieſer Stadt Schutzgötter ihr;
Erinnys meines Vaters, hochgewalt'ger Fluch!
O laßt ſie nicht mit allen Wurzeln ausgetilgt,
Die Kadmosveſte, fallen durch des Feindes Arm,
Die Hellas' Laute redet, ſammt des Hauſes Herd!
O laßt die freien Fluren hier und Kadmos' Stadt
Vom Sklavenjoche nimmerdar bewältigen!
Helft, rettet! Beiden, euch und uns, frommt mein Gebet;
Denn eine Stadt im Glücke preist die Götter auch.

(Der König geht ab. Nach einer Weile kommt von der Seite der Heimat der Chor der Jungfrauen.)

Erſte Jungfrau des Chores.

Ich klag' um grauvolles Leid!
Heran ſtürmt das Heer, dort aus den Zelten brach's,
Worauf zahllos hier wälzt ſich ein Reiterſtrom:
Der Staub, himmelan wölkend, bezeugt es uns,
Ein ſprachloſer, untrüglicher Bote, laut!

Zweite.

Aus dem Schlaf ſchreckt Getös, von dem Hufſchlag im Gefild
In's Ohr dröhnend; horch, es fliegt, braust heran,
Dem Strom gleich, der unhemmbar vom Berge tost.

Dritte.

O weh, Götter, weh, Göttinnen! Scheucht hinweg,
Wehrt das entbrannte Leid!

Vierte.

Wider die Mauern wogt, von Glanzſchilden hell,
Das Volk kampfbereit mit Schlachtruf daher,
Auf die Stadt zu ſtürzen.

Fünfte.

Ha, wer rettet uns? Wo ſchirmt uns ein Gott,
Welche der Götterfrau'n?

Sechste.

Schweſtern, vor welchem Bild der Ewigen werf' ich mich flehend hin?

Siebente.

O hört, Götter auf hohem Thron! Zeit iſt es, euer Bild
Fromm zu umfahn. Warum ſäumen in ſolcher Angſt?

(Sie werfen ſich nach einander vor den auf der Bühne aufgeſtellten Götterſtatuen nieder.)

Achte.

Hört ihr Geräuſch von Schilden, oder hört ihr's nicht?
Mit Feſtkleid und Kranz
Wann, wenn nicht jetzt, flehen wir die Götter an?

Neunte.

Geräuſch, Geklirr zahlloſer Speere hör' ich wohl.
Was thuſt du? So gäbſt du,
Des Land's alter Hort, dein Land, Ares, hin?

Zehnte.

Gottheit in goldnem Helme, ſchau, o ſchau die Stadt,
Die du dir voll Lieb' auserkorſt!

Eilfte.

Schutzgötter dieſes Landes ihr,
Auf, auf, alle,
Blickt auf der Jungfrau'n ſchutzflehende Schaar, o wehrt
Die Knechtſchaft von ihr!

Zwölfte.

Denn die Stadt umrauſcht ein Meer —
Männer, umwogt vom Helmbuſche — von Ares' Hauch
Brandend emporgeſchwellt!

Erſte Jungfrau.

Auf, Allvater Zeus, Herr des Alls,
Wend' ab, den Fall wend' ab von dieſen Mauern!

Zweite.

Denn rings wird Kadmos' Burg von Argos'
Schaaren umdroht, vom Graun der Mordwaffen rings!
Schauerlich klirrt der Zaum, feſſelnd der Roſſe Maul,
Klirrt grauſenvollen Mord entgegen.

Dritte.

O ſchau, ſieben Heerfürſten, im Lanzenſchwung,
Im Wehrſchmucke ſtolz leuchtend, vertheilten ſich
Dem Loos nach auf die ſieben Thore.

Vierte.

Tochter Kronions du, Pallas, der Schlachten froh,
Rette die Stadt aus Noth, und du, hoch zu Roß
Waltender Meeresfürſt,
Der den Trident, Fiſche jagend, wirft, Poſeidon,
Löſe mein armes Herz, löſ' es von ſchwerer Angſt!

Fünfte.

Auch du, Ares, ach! ſchirme des Kadmos Stadt,
Und wache ſichtbar über ihr, und rette!

Sechste.

Du Kypris, unſeres Stammes Mutter,
Hilf, hilf! Deines Bluts Sprößlinge ſind wir ja;
Siehe, zu deinem Bild nahen wir uns, und fleh'n
In demuthvollem Gottvertrauen.

Siebente.

Und Wolfsmörder du, ein Wolfsmörder ſei
Dem Heer meiner Feinde: vernimm den Angſtruf!
Auch du, Letogeborne Jungfrau,
Rüſte dein Geſchoß nun,
Artemis, Holde! Weh!

Achte.

Der Kriegsräder Hall rauſcht um die Stadt heran:
Heilige Hera!
Ha, wie die Nabe kracht unter der Achſe Laſt!
Sauſend von Speergeklirr raſen die Lüfte drein.

Neunte.

O was umdroht die Stadt? Wehe, was wird aus ihr?
Wohin lenkt ihr ein Gott das Ziel?

Zehnte.

Hoch an die Zinnen prallt ein Steinregen auf:
Ha!

Eilfte.

Theurer Apollon!
Wild an den Thoren hallt eherner Schilde Klang.

Zwölfte.

Aus Zeus' Händen falle,
Schlachtenentſcheidend, ein heiliges Siegesloos!
Selige Göttin Onka, du vor den Mauern, hilf,
Errette der ſieben Thore Stadt!

Erſter Halbchor.

Strophe.

Gottheiten, allwaltende!
Auf, Götter, auf, Götterfrau'n, dieſes Lands,
Dieſer Burg ſtarker Hort!
Gebt nicht die ſpeerumſtürmte Stadt
Hin an fremdredend Volk!
Höret die Jungfrau'n, hört, wie ſie gerecht empor
Fleh'n mit erhobner Hand!

Zweiter Halbchor.

Gegenſtrophe.

O theure Schutzgötter, ihr
Zu treuer Hut dieſer Stadt zugeſellt,
Zeigt, wie ihr liebt die Stadt!
Mitleidig ſchaut die Tempel an,
Sendet mitleidig Schutz!
Seid mir der opferreichen Orgien eingedenk,
Welche die Stadt euch weiht!

(Der König, aus der Stadt zurückkehrend, tritt auf.)

Eteokles.

Euch, Weiber, frag' ich, unerträgliches Gezücht,
Dient das zum Beſten, ſchafft es Wohlgedeih'n der Stadt
Und Muth dem Kriegerheere, das der Feind umſchloß,
So vor den Heimatgöttern hier in Staub geſtürzt,
Zu ſchrei'n, zu jammern, ihr dem weiſen Mann ein Graun?
Niemals im Unglück, noch im holden Schein des Glücks,
Sei ich in Einem Hauſe mit dem Frauenvolk!
Denn ſind ſie oben, iſt ihr Trotz nicht auszuſteh'n;

Im Leide ſind ſie größres Leid für Haus und Stadt.
Und jetzt in wildverworr'ner Flucht euch dort und hier
Umtreibend, weckt ihr feige Furcht im Volk umher.
Dem Feinde draußen leiſtet ihr den beſten Dienſt,
Und wir vernichten drinnen uns durch eigne Schuld.
Das hat davon zum Lohne, wer mit Frauen lebt.
Doch wer ſich frevelnd meinem Wort entgegenſtellt,
Frau'n oder Männer oder wer es immer ſei,
Geſprochen werde wider ihn der Todesſpruch,
Der Steinigung des Volkes ſoll er nicht entgeh'n!
Dem Manne, nicht dem Weibe, liegt zu ſorgen ob,
Was außen vorgeht: ſchade ſie nur innen nicht!
Sprech' ich zu Tauben? Hört ihr oder hört ihr nicht?

Der Chor.

Erſte Strophe.

O du, des Oedipus theuerer Sohn, mit Graun
Vernahm ich der heranraſſelnden Wagen Gedröhn,
Als die räderumrollende Nabe ſcholl,
Als am ſtetswachen Steuer das Gebiß der Roſſe klang,
Am flammengebornen Zügel.

Eteokles.

Wie? Rettet wohl der Schiffer, der vom Steuer weg
Zum Vorderdecke flüchtet, ſich vom Untergang,
Wenn ringend auf der Meeresflut umtreibt der Kiel?

Der Chor.

Erſte Gegenſtrophe.

Hin zu den alten Bildſäulen der Himmliſchen
Eilt' ich vertrauenvoll, als der empörte Sturm
Graus und verderbenſchwer unter den Thoren ſcholl;
Aufgeſchreckt wandt' ich da mich an die Götter im Gebet,
Hold über die Stadt zu wachen.

Eteokles.

Fleht, daß der Thurm uns decke vor des Feindes Speer!

Der Chor.

Das ruht in Götterhänden.

Eteokles.

Doch die Götter ſelbſt
Entweichen, ſagt man, aus der eingenommnen Stadt.

Der Chor.

Zweite Strophe.

Nimmer, ſo lange mir leuchtet des Lebens Licht,
Weiche der Götter Chor von hier, nimmermehr
Mög' ich die Burg erſtürmt, nimmer mein Volk verſengt
Schau'n von der feindlichen Flamme Glut!

Eteokles.

Die Götter rufend, ſchaffe mein Verderben nicht!
Denn nur Gehorſam iſt des allerrettenden
Wohlſtandes Vater: das bedeut' ich dir, o Frau.

Der Chor.

Zweite Gegenſtrophe.

Doch weit höher ragt, höher der Götter Macht;
Oft, in der Zeit der Noth, wann dem Verzweifelnden
Ueber das Auge ſchwer hingen die Wolken, ſie
Hebt ihn empor aus des Unglücks Nacht.

Eteokles.

Dem Manne ziemt es, frommer Opfergabe Zoll
Den Göttern darzubringen, wenn die Feinde droh'n;
Dir ziemt zu ſchweigen und zu harren ſtill daheim.

Der Chor.

Dritte Strophe.

Nur mit der Götter Huld bleiben wir unbeſiegt,
Wehren der Feinde Schwarm ſchirmende Mauern ab.
Was ergrimmt der Tadel drob?

Eteokles.

Nicht wehren will ich's, daß du fromm die Götter ehrſt;
Nur, daß du nicht den Bürgern feige Furcht erweckſt,
Verharre ruhig, zage nicht in banger Angſt.

Der Chor.

Dritte Gegenſtrophe.

Als ich des Kampfes wildtoſenden Sturm vernahm,
Floh ich in ſcheuer Furcht zitternd die Höh'n heran,
Nach der Burg ehrwürd'gem Sitz.

Eteokles.

Wird euch von Todten Kunde, von Verwundeten,
Kommt nicht mit lautem Klageruf herangeſtürmt;
Denn alſo weidet Ares ſich an Menſchenblut.

Der Chor.

Der Roſſe wildes Schnauben hör' ich nahe ſchon.

Eteokles.

Nun, wenn du's hörſt, nicht allzudeutlich höre mir's.

Der Chor.

Es ſtöhnt von Grund auf Kadmos' Stadt, vom Feind umgarnt.

Eteokles.

Und euch genügt nicht, daß ſie ſteht in meiner Hut?

Der Chor.

Mir bangt: das Kampfgetöſe vor den Thoren wächst.

Eteokles.

So ſchweige ſtill doch, ſage nichts der Stadt davon!

Der Chor.

Ihr Götter alle, gebet nicht die Burg dahin!

Eteokles.

Verwünſchte, wirſt du deinen Mund nicht bändigen?

Der Chor.

Ihr Götter Thebä's, nicht in Knechtſchaft ſtoßet mich!

Eteokles.

Ihr ſelbſt bereitet Knechtſchaft euch, der Stadt und mir.

Der Chor.

Allmächt'ger Zeus, wend' auf die Feinde dein Geſchoß!

Eteokles.

O Zeus, die Frauen, welch Geſchlecht erſchufeſt du!

Der Chor.

Elend wie Männer, deren Stadt der Feind erſtürmt!

Eteokles.

Schon wieder böſe Worte vor der Götter Bild?

Der Chor.

Mir reißt der Unmacht feige Furcht die Zunge hin.

Eteokles.

Um Eines bitt' ich, ſchenke mir die kleine Gunſt.

Der Chor.

Gleich, ohne Säumen ſag' es, und gleich weiß ich es.

Eteokles.

Still ſchweige, Thörin, treibe nicht das Volk in Angſt.

Der Chor.

Ich ſchweige, mit den Andern duld' ich mein Geſchick.

Eteokles.

Ich nehme dies Wort lieber als die frühern an.
Und nun verlaßt die Götterbilder und erfleht
Das Beſſ're, daß die Götter uns Mitſtreiter ſei'n.
Und ſprach ich meine Bitten aus, dann ſtimme du
Zur Sühne heiligen Feſtgeſang den Göttern an,
Den Weihgeſang der Opfer nach Hellenenbrauch,
Des Muths Erwecker, daß du bannſt des Krieges Furcht.
Euch, meines Landes Göttern, euch ſtadtſchirmenden,
Des Feldes Hütern und des Markt's, und dir, o Born
Dirka's, Ismenos' Fluten, euch gelob' ich laut:
Wenn Alles wohlging und die Stadt gerettet ward,
So röth' ich euren Opferherd mit Lammesblut,
Und weihe Farrenopfer euch, ihr Ewigen,
Und pflanze Siegeszeichen auf, und kränze rings
Mit kühnerſtritt'nem Feindesraub das Heiligthum.
So flehe du die Götter ohne Seufzerlaut
Und nicht mit eiteln, wilden Angſtausrufen an:
Nicht mehr ja deßhalb wirſt du deinem Loos entflieh'n.
Ich wähle mir ſechs Männer, ich der ſiebente,
Die wider unſre Feinde ſteh'n mit großer Kraft,
Und theile ſie den ſieben Thorausgängen zu,
Eh' ungeſtümer Boten raſchbeſchwingtes Wort
Sich naht, und ängſtend zündet bei des Dranges Noth.

(ab.)

Wechſelgeſang des Chores.

Erſte Strophe.

Ich will's; doch Furcht läßt den Geiſt nimmer ruh'n,
Und des Herzens Nachbarin, die Sorge,
Weckt die Glut der Schrecken.
Um Wall und Thor ſtürmt der Feind;
Ich zitt're, wie Tauben bang
Um ihre Brut zittern, wann neben ihr Drachen ſich
Drohend im Neſt gelagert.
Denn dort wider die Thurmhöh'n

Strömt wildflutend ein Heerstrom
An. Was fürcht' ich und hoff' ich?
Hier prallt wider die Meinen,
Ringsum Alles zerschmetternd,
Hagel kantiger Steine.
Wie ihr vermögt, Götter, Geschlecht von Zeus,
Beschirmt Stadt und Volk,
Schützt das Geschlecht des Kadmos!

Erste Gegenstrophe.

In welches Land könnt ihr zieh'n, schöner, als
Dieses Land? O laßt sie nicht dem Feinde,
Diese Segensauen,
Und Dirke's Born, dessen Trunk
Erfrischt, wie kein andrer sonst,
So viel der Meerherrscher aussendet, der rings das Land
Gürtet, und Tethys' Töchter!
Auf denn, schützende Götter
Der Stadt, sendet dem Feinde
Vor der Burg des Verderbens
Fluch, der Waffen und Männer
Mordend rafft, und erstreitet
Siegesehre den Meinen!
Rettet die Stadt, wahret den alten Sitz,
Der lautklagenden
Bitte das Ohr erschließend!

Zweite Strophe.

O Leid, stürzte die ehrwürdige Stadt
In den Hades hinab, Beute des Speeres,
Dienstbar, düsterer Asche Raub,
Nach göttlichem Rath schmählich vertilgt
Unter der Macht Achäa's,
Würden die Frau'n weggeschleppt in Knechtschaft,
Alle, jung und alte,
Gleich Kampfrossen am Haar,
Ihr hinflatternd Gewand rings zerfetzt!

Weit hallt umher die menſchenöde Stadt,
Wenn der Entführten Geſchrei ſterbend ſich miſcht:
Vor ſolch graunvollem Looſe beb' ich.

Zweite Gegenſtrophe.

O Leid, zöge die Braut, eben erblüht,
Vor der Feier der friſchpflückenden Brautnacht
Weg vom Haus den verhaßten Weg!
Was ſag' ich es noch? Glücklicher iſt,
Welchen der Tod entraffte!
Vieles ja muß, wenn der Feind die Stadt nahm,
Grauſes muß ſie dulden:
Ringsum ſchaltet Gewalt,
Und Mord wüthet, und Brand lodert auf.
Geſchwärzt vom Rauche qualmt die ganze Stadt;
Völkervertilgend in Wuth, ſchnaubt er herein,
Verunreint fromme Stätten, Ares.

Dritte Strophe.

Dumpf in den Gaſſen Aufruhr:
Die Stadt umzäunt ein Thurmwall.
Dem Mann ſinkt der Mann, ſterbend von der Lanze Stoß.
Blutaufröchelndes Wimmern
Sterbender Säuglinge ſtöhnt,
Die man der Bruſt entriſſen.
Wüſtes Schweifen, wilder Raub verſchwiſtern ſich:
Auf den Plünd'rer ſtößt der Plünd'rer,
Und der Leere ruft dem Leeren,
Will zum Raubgenoſſen ihn;
Doch das Mind're, doch das Gleiche wünſcht er nicht.
Und nun — auf welches Schickſal hoffen wir?

Dritte Gegenſtrophe.

Jegliche Frucht des Feldes,
Zerſtreut am Grund, verkümmert,
Und wehmüthig blickt, härmet ſich die Schaffnerin.
Auch viel Gaben der Erde

Rafft durcheinandergewühlt
Nichtige Flut von dannen.
Und die neuen Mägde, die der Speer gewann,
Dulden ungewohnte Schmerzen
Auf des ſtolzen Siegers Lager.
So in Feindes Händen bleibt
Eine Hoffnung nur: die Todesnacht erſcheint,
Des ſchwermuthvollen Leides Löſerin.

Führerin des erſten Halbchors.

Seht dort, der Späher, irr' ich nicht, ihr Lieben, bringt
Uns eine neue Kunde vom Argeierheer;
Er ſchwingt der Füße raſchen Schritt, dem Rade gleich.

Führerin des zweiten Halbchors.

Und auch der Herrſcher, Oedipus' erhabner Sohn,
Kommt hier, des Boten neue Mähr zu hören, ſelbſt;
Auch er beſchleunigt ſeinen Schritt in raſchem Schwung.

(Von der Seite der Heimat tritt Eteokles mit großem kriegeriſchem Gefolge ein, von der anderen kommt der Bote.)

Der Bote.

Wohlunterrichtet meld' ich, was beim Feind geſchah,
Und welches Thor die Looſe Jedem zugetheilt.
Schon wüthet Tydeus ungeſcheut an Prötos' Thor;
Doch läßt Ismenos' Wellen ihn der Seher nicht
Durchſchreiten, weil das Opfer ihm nicht günſtig ſei.
Er aber, raſend und entbrannt von Kampfesluſt,
Tobt gleich dem Drachen, den die Mittagsglut entflammt,
Und ſchilt und ſchmäht den Seher, Oikles' weiſen Sohn,
Er ſchmeichle feigen Sinnes Tod und Kampf hinweg.
So ruft er, ſchüttelt ſeinen dreifachſchattenden
Roßſchweif, des Helmes Mähnen, und an ſeinem Schild
Tönt graus Entſetzen erzgetriebner Glocken Klang.
In ſeines Schildes Felde prangt ein ſtolzes Bild:
Das ſternumflammte Himmelsrund, kunſtreich geprägt.
Der klare Vollmond, aller Sterne ſchönſter, ſtrahlt

Im Mittelpunkt, das Auge ſchwarzer Nacht, hervor.
So kühn in ſtolzem Waffenſchmuck ſich blähend, tobt
Tydeus am Stromgeſtade, heiß von Kampfesluſt,
Gleichwie das Streitroß ſeinen Zaum anſchnaubt und ſchäumt,
Wenn's auf der Schlachtdrommete Ruf zornglühend harrt.
Wen ſtellſt du dem entgegen? Wer verbürgt das Thor
Des Prötos dir zu decken, wenn der Riegel ſprang?

Eteokles.

Ich zittre nie vor eines Kriegers Waffenſchmuck,
Und keine Wunden ſchlagen mir die Bilderei'n,
Noch ritzen Buſch und Klingel, wo die Lanze fehlt.
Und jene Nacht, die, lichter Himmelsſterne voll,
Auf ſeinem Schilde funkelt, wie du meldeteſt, — —
Leicht mag prophetiſch werden ihm der Unverſtand.
Denn wenn die Nacht des Todes ihm auf's Auge ſinkt,
Dann wird dem Wappenträger wohl dies ſtolze Bild
Wahrhaft und allem Rechte nach ein Bild der Nacht;
Sich ſelber hat er ſolche Schmach vorhergeſagt.
Ich will dem Tydeus Aſtakos' geprieſ'nen Sohn
Entgegenſtellen, vorzuſteh'n des Thores Hut,
Den hochgebornen Helden, der den Thron der Scheu
Demüthig ehrt und eitle Prahlereien haßt.
Langſam zu Schlechtem, flieht er doch die feige That.
Von jenem Saatvolk, das des Ares Wuth verſchont,
Entſtammt, erwuchs, ein ächter Sproſſe dieſer Flur,
Melanippos; Ares würfelt und entſcheidet ſelbſt.
Ihn treibt des Blutes heilig Recht zum Kampf hinaus,
Sein Mutterland zu ſchirmen vor der Feinde Speer.

(Melanippos geht mit einem Theile des Gefolges ab.)

Erſter Halbchor.

Erſte Strophe.

Gewährt, Götter, Ihm, der vorkämpft für uns,
Des Siegs Ehre; denn gerecht zieht er aus

Zum Schutz dieſer Stadt! Und doch bebt mein Herz,
Zu ſchau'n der Streiter blut'gen Tod,
Die für die Freunde ſterben.

Der Bote.

O gäben ihm die Götter, wie du flehſt, den Sieg! —
Nach ihm erlooste Kapaneus Elektra's Thor,
Der andre Rieſe, größer als der erſte noch;
Sein kühner Trotz ſinnt über Menſchenkraft hinaus.
Er droht den Mauern Arges: wend' ein Gott es ab!
Denn ob die Götter wollen oder nicht, er will
Die Stadt zerſtören, ruft er; nicht Zeus' Racheſtrahl,
Herab zur Erde ſchmetternd, hemme ſeinen Gang.
Der Blitze Flammen und des Donnerkeils Geſchoß,
Die ſchätzt er nur der heißen Mittagsſonne gleich.
Ein nackter Feuerträger prangt auf ſeinem Schild,
In deſſen Hand die helle Fackel flammt; er ruft
In goldner Inſchrift: „Brennen muß durch mich die Stadt!"
Mit ſolchem Streiter, ſage mir, wer kämpft mit ihm?
Wer wird des Prahlers kühnen Trotz furchtlos beſteh'n?

Eteokles.

Aus dem Gewinn des Feindes ſproßt Gewinn für uns.
Denn wider eiteln Uebermuth der Menſchen tritt
Der eigne Mund ein wahrer Selbſtankläger auf.
So droht in Waffen Kapaneus, bereit zu thun,
Was er, die Götter höhnend und voll eitler Luſt
Die freche Zunge ſpornend, er, ein Sterblicher,
In wilder Wortflut wider Zeus zum Himmel ſchickt.
Ich weiß gewiß, ihn wird der feuerathmende
Blitzſtrahl mit Recht ereilen, den er nimmer dann
Der heißen Mittagsſonne Strahl vergleichen wird.
Ihm tritt entgegen, prahlt er auch voll Ungeſtüm,
Von Heldenmuthe glühend, Polyphontes' Macht,
Ein ſich'res Bollwerk dieſer Stadt durch Artemis'

Huldvollen Beiſtand und der andern Götter Hut.
Nenn' einen Andern, der ein andres Thor erloost.
(Polyphontes geht mit einem Theile des Gefolges ab.)

Zweiter Halbchor.

Erſte Gegenſtrophe.

Ha, Tod ihm, der uns ſo zu bedrohen wagt!
Des Glutſtrahls Geſchoß hemme des Frevlers Fuß,
Eh er in's Haus mir ſtürmt, in's Jungfrau'ngemach,
Und aus der ſtillen Kammer mich
Treibt mit verruchter Lanze!

Der Bote.

Nun will ich weiter ſagen, wer das nächſte Thor
Vom Loos empfing. Eteoklos als dem dritten ſprang
Aus umgeſchwungnem Eiſenhelm das dritte Loos,
Auf Neïs' Thor zu werfen ſeine Kriegerſchaar.
In weiten Kreiſen tummelt er ſein Roßgeſpann,
Das, wild am Zaume knirſchend, auf die Pforte ſtürzt.
Die Maulgeflechte ziſchen laut in grauſem Ton,
Vom Trotz der Nüſternhauche rings mit Schaum bedeckt.
Kunſtreich mit Wappenbildern iſt ſein Schild geſchmückt:
Auf hoher Leiter Sproſſen klimmt ein Mann in Wehr
Hinan zum Feindesthurme, den er ſtürmen will;
In goldner Inſchrift Zeichen ruft auch dieſer ſtolz,
Vom Thurme ſtürz' ihn ſelber nicht der Schlachtengott.
Ihm ſende gleichfalls Einen, der mit ſtarkem Arm
Das Joch der Knechtſchaft wehren mag von dieſer Stadt.

Eteokles.

Ich möchte den nun ſenden, und mit gutem Glück!
(Er deutet auf Megareus, der ſich auf dieſen Wink mit einem Theile des Gefolges entfernt.)
Er iſt geſandt ſchon, deſſen Stolz im Arme wohnt,
Der Sohn des Kreon, Megareus, vom Saatgeſchlecht,
Der, nicht geſchreckt von wilder Roſſe ſchnaubendem
Gewieher, muthig aus dem Thore ziehen wird,

Und ſterbend ſeinem Mutterland die Schuld bezahlt,
Wo nicht, die Männer beide ſammt des Schildes Burg
Bezwingt und ſeines Vaters Haus mit Beute kränzt.
Nenn' einen andern Prahler, und verbirg mir Nichts!

Erſter Halbchor.

Zweite Strophe.

Laut fleh' ich: Ihn kränze des Sieges Glück,
Der meinen Herd kämpfend ſchirmt; den Feind treffe Fluch!
Wie ſie mit ſtolzem Wort wider die Stadt in wahnſinnigem Muthe ſich brüſten,
Strafe ſie Zeus, der Vergelter, zürnend!

Der Bote.

Ein vierter Heerfürſt, der am Nachbarthor gebeut
Der Pallas Onka, ſtürmt heran mit Donnerlaut:
Es iſt der kühne Rieſenwuchs Hippomedons.
Ich ſah den weiten Sonnenhof, des Schildes Rund,
Ihn ſchwingen, und mir graute: frei bekenn' ich es.
Ein nicht gemeiner Künſtler war der Bildner, traun,
Der ſolch ein Kunſtwerk eingeätzt auf ſeinen Schild:
Den Typhon, der glutathmend aus weitoffnem Mund
Den ſchwarzen Qualm, des Feuers flücht'gen Bruder, ſprüht;
Mit vielgewundnen Schlangen iſt der runde Saum
Des hochgewölbten Schildes ringsumher bedeckt.
Er hebt den Schlachtruf, und von Ares trunken ſtürzt
Er ſich zum Kampfe, gleich Thyaden, Tod im Blick.
Wo ſolche Männer kämpfen, ziemt's vorſichtig ſein;
Denn grauſer Schrecken brüſtet ſich am Thore ſchon.

Eteokles.

Zuerſt wird Onka Pallas, die, dem Thore nah,
Die Stadt behütet, zürnend auf des Mannes Trotz,
Von ihrem Volk ihn wehren, wie des Drachen Grimm;
Dann ward in Oenops' hohem Sohn, Hyperbios,
Ein Mann erkoren wider dieſen Mann, der hier

Im Kampf des Schickſals ſein Geſchick erproben will,
Ein Held, in Kriegsmuth und Geſtalt und Waffenſchmuck
Untadlich. Hermes paarte ſie geſchickt zum Kampf.
Denn feindlich gegenüber tritt der Mann dem Mann,
Und auf den Schilden tragen ſie feindſelige
Gottheiten, der des Typhon feuerathmend Bild,
Und auf Hyperbios' Schilde thront der Vater Zeus
Emporgerichtet, deſſen Hand den Blitz entflammt.
Doch ſah im Kampfe Keiner noch den Zeus beſiegt,
Und für Hyperbios möge nach des Bildes Sinn
Als Retter Zeus erſtehen, der im Schilde prangt!

(Hyperbios entfernt ſich mit einem Theile des Gefolges.)

Zweiter Halbchor.

Zweite Gegenſtrophe.

Der Stolze dort, der den verhaßten Feind
Des Zeus im Schild trägt, das Graun, in Erdklüften tief
Hauſend, ein Gräuelbild ſterblichen Menſchen und
Ewigen Göttern, — am Thore
Wird er, ich hoffe, das Haupt zerſchellen.

Der Bote.

So mög' es enden! Höre nun vom Fünften auch,
Der dort am fünften Thore herrſcht, dem nördlichen,
Zunächſt Amphions Grabe, der von Zeus entſproß.
Er ſchwört bei ſeiner Lanze, die vertrauend er
Mehr als die Gottheit, höher als ſein Auge liebt,
In Staub zu ſtürzen Kadmos' Burg, dem Zeus zum Trotz.
So ruft er laut, der bergefrohen Mutter Sohn
Mit holdem Angeſichte, kaum zum Mann erblüht.
Die Wang' umſchattet eben ihm der zarte Flaum,
Des erſten Jugendlenzes dichtaufkeimend Haar.
Doch kühnen Muths, nicht ſeines Namens Sinn gemäß
Jungfräulichſanft, nein, wilden Auges ſteht er da.
In ſtolzem Prunke ſchreitet er zum Thor heran:

Er ſchwingt der Kadmosveſte Schmach auf ſeinem Schild,
Der erzgetriebnen, rundgewölbten Wehr der Bruſt,
Kunſtreich mit Nägeln angefügt, das Bild der Sphinx,
Der blutgenährten, glänzendhell in Erz erhöht.
Sie hält in Krallen einen Mann aus Kadmos' Volk,
Daß ihn vor allen treffen muß der Pfeile Wurf.
Fürwahr, er zog zu Felde, nicht mit Söldnermuth,
Und nicht der weiten Heeresfahrt zur Schande. Nein,
Parthenopäos aus Arkadia trägt als Held
Der zweiten Heimat Argos ab des Dankes Schuld,
Unheil der Veſte drohend; wehr' ein Gott es ab!

Eteokles.

Wenn, was ſie drohen, ihnen ſelbſt die Götter doch
Für ihre freveln Prahlerei'n zuwendeten:
Sie würden ſchmachvoll, grauſenvoll zu Grunde geh'n!
Hier ſtellt ſich auch dem Kämpfer aus Arkadia
Ein Mann: er prahlt nicht, ſeine Hand kennt Thaten nur,
Aktor, der Bruder deſſen, der jetzt eben ging.
Nie wird er dulden, daß die Zunge ſonder Damm
In unſre Thore flutet und den Jammer mehrt,
Noch daß er eindringt, welcher auf dem Feindesſchild
Das Zeichen trägt des allverhaßten Ungethüms.
Nein, draußen wendet ihren Zorn auf ihn die Sphinx,
Wenn dichtes Speergeraſſel ſie am Thor umſchwirrt.
Mein Wort bewährt ſich, wenn's der Götter Wille fügt.

(Aktor ab mit einem Theile des Gefolges.)

Erſter Halbchor.

Dritte Strophe.

Das Wort ſchneidet mir in's Herz tief hinein,
Und vor Entſetzen ſträubt wild ſich das Haar empor,
Da der ruchloſe Trotz der Trotzer
Mir in die Ohren ſchallt. Daß die Götter ſie
Tilgten in Kadmos' Lande!

Der Bote.

Als ſechsten Führer nenn' ich ihn, den weiſeſten,
Muthvollſten Mann, den Seher Amphiaraos, dir.
Er hat an Homolois' Thor ſich aufgeſtellt.
Den hohen Tydeus läſtert er und ſchmäht ihn laut,
Nennt Menſchenmörder, ſeiner Stadt Zerſtörer ihn,
Der Uebel ärgſten Meiſter im Argeiervolk,
Der Rachegöttin Schergen und des Mordes Knecht,
Der alles Leid erſonnen, das Adraſtos that.
Darauf zum Unglücksſohne, deinem Bruder, Herr,
Zu Polyneikes richtet er das Aug' empor,
Und rückte ſeines Namens unheilvollen Sinn
Ihm vor, und dieſe Rede ſcholl aus ſeinem Mund:
„Ja, ſolche That iſt wohlgefällig Göttern auch,
Und hochbewundert, hochgerühmt von Enkeln einſt,
Die Stadt der Ahnen und der Heimatgötter Herd
Zu tilgen, ſtürmend im Geleit des fremden Heers!
Wer löſchte wohl der Mutter Lebensquell mit Recht?
Und deine Heimat, unterjocht von deiner Wuth,
Wie könnte ſie an deiner Seite ſteh'n im Kampf?
Ich aber dünge dieſen Grund mit meinem Blut,
Ein Seher, hingebettet unter feindlich Land.
Zum Kampfe ſtürz' ich, hoffe nicht ruhmloſen Tod!"
So rief der Seher, ſeinen Schild von blankem Erz
Voll Ruhe ſchwingend, deſſen Rund kein Zeichen trug.
Denn nicht der Beſte ſcheinen, nein, er will es ſein;
Er ärntet Frucht aus tiefen Furchen ſeiner Bruſt,
Aus welchen ihm bewährten Rathes Fülle ſprießt.
Ihm ſende weiſe Kämpfer und entſchloſſene:
Denn furchtbar iſt ein Gegner, der die Götter ehrt.

Eteokles.

Ha, welch ein Unglücksvogel, der dem biedern Mann
Die gottvergeſſ'nen Frevler als Genoſſen gab!
Denn aller Dinge ſchlimmſtes iſt Genoſſenſchaft

Mit Schlimmen, — unheilvolle Frucht, nicht ſammelnswerth! —
Und auf des Laſters Felde ſprießt als Frucht der Tod.
Und wenn der frommgeſinnte Mann Ein Schiff beſtieg
Mit rohem Schiffsvolk, ungeſtümer Frevlerbrut,
Schlingt ſammt den Gottverworfnen ihn die Flut hinab.
Und wenn ein Edler unter Gottvergeſſenen,
Die kühn das Gaſtrecht ſchänden, als Mitbürger lebt;
Umgarnt von gleichem Netze dann, erliegt auch er
Erzürnter Götter Geißelſchlag, der alle trifft.
So wird der hohe Seher auch, des Oikles Sohn,
Ein weiſer, edler, tapfrer, frommgeſinnter Mann,
Der große Schickſalsdeuter, weil er Frevlern ſich,
Den zungenfrechen, ſeinem Sinn zum Trotz geſellt,
Die Kadmos' Stadt auf dieſer weiten Fahrt ſich nah'n, —
Er wird mit ihnen, will es Zeus, hinabgerafft.
Zwar glaub' ich, wagt er keinen Sturm auf jenes Thor,
Nicht weil er muthlos oder feigen Sinnes iſt,
Nein, weil er einſieht, daß er fallen muß im Kampf,
Wenn nicht die Seherſtimme trügt des Loxias,
Der Wahres meldet oder ſtumm den Mund verſchließt.
Doch ſtell' ich ihm auch einen Mann, den Laſthenes,
Den Fremdlingsfeind, entgegen als des Thores Hut,
Der friſch in Jugendfülle blüht, an Geiſt ein Greis,
Blitzſchnellen Auges, deſſen Hand, ſtets kampfbereit,
Das nackte Schwert von ſchildbewehrter Hüfte reißt.
Doch Götterhuld iſt's, krönt das Glück die Sterblichen.

(Laſthenes ab mit einem Theile des Gefolges.)

Zweiter Halbchor.

Dritte Gegenſtrophe.

Erhört, Götter, uns, erfüllt gnadenvoll,
Was wir gerecht erfleh'n: krönet mit Glück die Stadt!
Grauſen Kampf's Ungewitter wendet
Wider den Feind! O Zeus, hoch hinab vom Wall
Wirf, mit dem Blitze tilg' ihn!

Der Bote.

Den Letzten dort am letzten Thore nenn' ich nun,
Dein eigner Bruder iſt es: höre, welches Loos
Er laut verwünſchend niederfleht auf Kadmos' Stadt!
Er will die Burg erklimmen, und nachdem er dann,
Erklärt zum Herrſcher, angeſtimmt den Siegsgeſang,
Im Doppelkampf dich tödtend Tod von deiner Hand
Empfangen, oder lebſt du, dich, der ſchmählich ihn
Verbannt, verbannend ſtrafen durch die gleiche Schmach.
So droht er laut, Polyneikes, und die heimiſchen
Gottheiten ſeines Stammes ruft er flehend an,
Auf ſeine Bitten gnadereich herabzuſchau'n.
Er trägt ein Schild von Erze, neu und ſchöngewölbt;
Ein doppelt Wappenzeichen glänzt in ſeinem Feld.
Denn einen Mann in goldgetriebnem Waffenſchmuck
Führt tugendſambeſcheiden eine Frau daher;
Und dieſe nennt ſich Dike, wie die Schrift bezeugt:
„Heimführen will ich dieſen Mann, er ſoll die Stadt
Beſitzen und des Vaterhauſes alte Macht!" —
So haben ſich's die fremden Führer ausgedacht.
Du ſelbſt erwäge jetzo, wen du ſenden willſt.
Mich ſollſt du niemals ſchelten um mein Botenamt;
Doch du bedenke, wie du lenkſt des Landes Schiff.

(geht ab.)

Eteokles.

Du Gräuel allen Göttern, gottverblendeter
Und allbeweinter, grimmer Stamm des Oedipus!
Weh mir, des Vaters Flüche ſind am Ziele nun!
Doch keine Seufzer ziemen hier, kein Klagelaut,
Daß nicht der Gram fortzeuge, thränenreicher noch.
Und Polyneikes, Haderreich mit Recht genannt,
Bald wird ſich zeigen, wohinaus ſein Wappen zielt,
Ob ihn zurückführt jene Schrift, in Gold geprägt,
Die, ſeinen Wahnwitz kündend, auf dem Schilde prahlt.

Ja, wenn die hohe Dike, Zeus' jungfräulich Kind,
Zu That und Rath ihm hülfe, möcht' es etwa ſein.
Doch weder als er dunklem Mutterſchooß entfloh,
Noch als er aufwuchs, oder als er Jüngling ward,
Noch als des Kinnes dichter Flaum ſich ſammelte,
Hat Dike ſein geachtet und ihn angeblickt;
Auch jetzo bei des Vaterlandes Ungemach
Wird ihm die Göttin nimmermehr zur Seite ſteh'n.
Denn wahrlich, arge Lüge wär' ihr Name dann,
„Des Rechtes Göttin", liehe ſie dem Frechen Schutz!
Darauf vertrauend geh' ich hin und trete ſelbſt
Ihm gegenüber: wer vermag's mit größ'rem Recht?
Der Fürſt dem Fürſten, Bruder meinem Bruder, Feind
Tret' ich dem Feind entgegen. Bringt mir ungeſäumt
Speer, Doppelſchienen und des Pfeil's Abwehr, den Schild!

Die Chorführerin.

O werde, liebſter, beſter Sohn des Oedipus,
Ihm, der ſo ſchlimmen Namen trägt, nicht gleich an Wuth!
Daß Kadmos' Söhne wider Argos' Volk zum Kampf
Auszieh'n, genügt wohl; ſühnen läßt ſich ſolches Blut.
Doch, Herr, von Bruderhänden Tod durch Wechſelmord,
So ſchauervolle Sünde tilgt niemals die Zeit.

Eteokles.

Ja, wenn man Unglück ohne Schmach erduldete,
Sei's immer; denn im Tode bleibt allein Gewinn;
Doch Leid, gepaart mit Schande, rühmſt du nimmermehr!

Erſter Halbchor.

Erſte Strophe.

Und du beharrſt, o Kind? Daß dich im Zorne doch
Des Kampfs wilde Luſt nicht fortreiße! Nein,
Tilg' im Beginn die Mordgier!

Eteokles.

Weil doch zum Ausgang ungeſtüm hindrängt ein Gott,
So fahre Lajos' ganzes Haus, von Phöbos' Haß
Verfolgt, Kokytos' düſtre Flut im Sturm hinab!

Zweiter Halbchor.

Erſte Gegenſtrophe.

Wildes Verlangen treibt dich in ergrimmtem Muth
Zur fruchtbittern That, treibt zu des Brudermords
Nimmer geſühnter Blutſchuld!

Eteokles.

Der feindlich unheilvolle Fluch des Vaters ſchwebt
Mit hohlem Auge thränenlos um mich, und ruft,
Gewinn vor ſpätrem Tode ſei der früh're Tod.

Erſter Halbchor.

Zweite Strophe.

Eile doch nicht ſo ſehr! Nicht feig nennt man dich,
Wenn du das Leben wahrſt. Die Rachgöttin tritt,
Von Sturmnacht umgraut, nicht in das Haus, in dem
Opfer empfah'n die Götter.

Eteokles.

Die Götter dachten lange ſchon nicht unſer mehr;
Nur Eines, unſer Untergang, iſt ihre Luſt;
Was alſo ſucht' ich flehend noch den Tod zu flieh'n?

Zweiter Halbchor.

Zweite Gegenſtrophe.

Fliehe den Tod; denn noch ſteht es in deiner Macht,
Und der erzürnte Gott wandelt vielleicht den Sinn
Endlich und naht mit ſanftwehendem Hauche; jetzt
Wettert er noch und wüthet.

Eteokles.

Ja, ſtürmiſch wüthen Oedipus' Verfluchungen,
Und allzuwahr ſind meines Traumes nächtliche
Geſichte, die des Vaters altes Reich vertheilt.

Die Chorführerin.

Uns Frauen folge, liebſt du gleich die Frauen nicht.

Eteokles.

Verlange, was mir möglich iſt, und ſag' es kurz.

Die Chorführerin.

Geh nicht den Weg, Herr, nicht zum ſiebten Thor der Stadt!

Eteokles.

Nie ſtumpft des Muthes Schneide, traun, dein Wort mir ab.

Die Chorführerin.

Doch ehrt den Sieg, auch ohne Tapferkeit, ein Gott.

Eteokles.

Ein Krieger hat an ſolchen Worten keine Luſt.

Die Chorführerin.

So willſt du denn vergießen deines Bruders Blut?

Eteokles.

Verhängt's ein Gott, entflieht er ſeinem Leide nicht.

(Eteokles mit dem Gefolge ab.)

Wechſelgeſang des Chores.

Erſte Strophe.

Mir graut: die ſtammtilgende Göttin,
Die den Göttern nicht Verwandte,
Sie, des Leids wahre Prophetin,
Von des Vaters Fluch beſchworen,

Sie erſcheint, Oedipus' wahnſinnigen, zornſchnaubenden
Fluch führt ſie hinaus;
Brudervertilgender Zwiſt erweckt ſie.

Erſte Gegenſtrophe.

Die Looſe dort würfelt ein Fremdling,
Aus der Skythen Lande kam er,
Des Gebiets roher Vertheiler,
Der ergrimmte Stahl, der Mörder;
Er verloost heimiſchen Lands jedem ſoviel, als ihm genügt,
fiel er im Kampf,
Wann ihm das größere Reich entſchwunden.

Zweite Strophe.

Wenn Brudermord Beide nun
Todt in den Staub ſtreckte, die Brüder,
Wenn dann die Heimaterde trank
Den ſchwarzdunklen Strom, ihr Todesblut:
Wer böte Sühnopfer dar,
Wer wüſche ſie rein von Schuld?
O dieſes Hauſes neue Noth,
Altem Leide zugeſellt!

Zweite Gegenſtrophe.

Der ſchweren Schuld alter Zeit
Denk' ich, da ſchnell büßte der Frevler;
Doch herrſcht ſie fort in's dritte Glied.
Es bot Lajos Phöbos' Worte Trotz,
Das dreimal einſt warnend ihm
Aus Pytho's Erdmitte dort
Entgegenſcholl: nur kinderlos
Sterbend, rett' er Haus und Stadt.

Dritte Strophe.

Bethört dann durch die Luſt im Unverſtand,
Erzeugt' er ſich ſelbſt das Verderben,
Den Sohn, der den Vater erſchlägt,

Der auf ungeweihtes
Saatland, aus dem er ſelbſt entſproß,
Kühn die blutigen Wurzeln
Gepflanzt. Die verblendeten Gatten
Einte wilder Wahnſinn.

Dritte Gegenſtrophe.

Ein Meer, wälzt er des Leides Flut heran;
Da ſinkt ſie, da thürmt ſie ſich dreifach,
Schwillt, bis ſie zuletzt um der Stadt
Steuerbord emporſchlägt.
Im Mittel ſchirmt nur kurze Friſt
Uns im Kampfe die Mauer.
Ich fürchte, zugleich mit den Herrſchern
Fällt die Stadt im Sturme.

Vierte Strophe.

Denn, ach! jetzt reift der altverhängte Fluch,
Ja, graunvoll erfüllt er ſich:
Der Sturm, der aufſteigt, zieht nicht ſpurlos hin.
Vom Bord hinab verſinkt das Glück
Der erfindſamen Menſchen,
Wenn es zu ſehr ſich häufte.

Vierte Gegenſtrophe.

Denn wer ward ſo von Göttern hochgeehrt,
Von Mitbürgern und dem Volk,
Das reichgeſegnet blüht' in ſtolzem Glück,
Als Oedipus in jener Zeit,
Da die Brut er vertilgte,
Räuberin tapf'rer Männer?

Fünfte Strophe.

Doch kaum ſah er ein,
Der Arme, welch unſel'gen Bund
Er ſchloß, da trug er nicht den Schmerz;
Raſend verübte die Hand

Des Vatermörders zwei
Frevel: er blendete — was
Theurer ihm war, als ein Kind — sein Auge,

Fünfte Gegenstrophe.

Und lud bittern Fluch,
Zornschweren, auf der Söhne Haupt,
Ach, weil er sie gezeugt: um's Reich
Sollten sie loosen dereinst
Mit stahlbewehrtem Arm!
Grauen erfaßt mich: die schnell
Schreitende Rachgöttin, jetzt erfüllt sie's!

(Der Bote kehrt von draußen zurück.)

Der Bote.

Getrost, o Jungfrau'n, ihr der Mütter süße Lust!
Dem Sklavenjoch entronnen ist die Theberstadt;
Zusammen sank der Feinde stolzer Trotz in Nichts.
Auf stillem Meere schifft die Stadt, von grimmer Flut
Empörtem Wogenschlage drang kein Wasser ein.
Rings deckt die Mauer, und die Pforten wahrten wir
Mit Heldenkämpfern, wohlbewährt in mancher Schlacht.
Sechs Thore stehen unversehrt in bestem Stand;
Nur dort das siebte wählte sich der Siebenfürst,
Der hochgewalt'ge Phöbos, der an Oedipus'
Geschlechte Lajos' alten Fluch vollendete.

Der Chor.

Welch neues Leid brach zürnend auf die Stadt herein?

Der Bote.

Die Stadt, sie ist gerettet; doch das Brüderpaar —

Der Chor.

Wer? Was vernahm ich? Mich betäubt das Schreckenswort.

Der Bote.

Sei ruhig, höre ruhig: Oedipus' Geſchlecht —

Der Chor.

Ich Arme, weh mir! Dieſes Leid errieth ich ſchon.

Der Bote.

Ihr Blut, im Wechſelmorde trank's der Erde Grund.

Der Chor.

So kam es dahin? Schaudervoll! Doch weiter, ſprich!

Der Bote.

Die Männer fielen, ſchlugen ſich mit eigner Hand.

Der Chor.

So traf von Bruderhänden ſie grauenvoller Tod!

Der Bote.

Kein Zweifel bleibt mehr: Beide todt, dem Staub vermählt!

Der Chor.

So nahm derſelbe finſtre Geiſt die Beiden hin!

Der Bote.

Er ſelbſt vertilgte dieſes unglückſel'ge Haus.
Darüber mag man jubeln und wehklagen auch:
Gerettet, frei ward unſre Stadt, doch ihre Herrn,
Die beiden Führer, theilten mit dem Skythenſtahl,
Dem ſchwergediegnen, ihres Reichs Geſammtbeſitz.
Nicht weiter Land wird ihnen, als ihr Grab bedeckt,
Nachdem des Vaters grauſer Fluch ſie hingerafft.
(ab.)

Der Chor.

O gewaltiger Zeus und o Schirmer der Stadt,
Ihr Unſterblichen, hier für Kadmos' Burg

Als Hüter bestellt!
Wie? Soll ich mich freu'n und jubl' ich der Stadt
Leidwendendem Retter den Dank zu?
Ach, oder bewein' ich der Feldherrn Loos,
Die kindlos starben im Leide?
Die wahrhaft nun, wie der Name verhieß,
An Zwietracht reich,
Austilgt ruchlose Verblendung?

Strophe.

Finstrer Fluch, der sich vollendet
Am Geschlecht des Oedipus!
Eiskalter Schauder strömt mir um die bange Brust:
Den Grabgesang heb' ich an,
Gleich einer Thyas, nun mein Ohr
Den blutigen unglückseligen Tod
Vernommen. Ha, kein Segen, daß
Lanze hier auf Lanze traf!

Gegenstrophe.

Nicht verhallte, klar erfüllte
Sich des Vaters grauser Fluch!
Fort wirkte Lajos' starrer unbeugsamer Sinn.
Und meine Sorg' endet nie,
Der Götter Sprüche leben fort.
Ihr Vielbeweinten thatet, ach!
Das Unerhörte: thränenreich
Kam ein unaussprechlich Leid.

(Die Leichen der gefallenen Brüder werden in ernstem Trauerzuge auf die Bühne gebracht.)

Schlußgesang.

Hier naht es sichtbar; offen liegt des Boten Wort:
Zwiefache Trauer, doppelt Weh, muthvoll verübt
Im Wechselmord, zwiefaches Schicksal, blutig hier
Erfüllt! Wie nenn' ich's? Leides Leid, gehäuft auf dieses Hauses Herd!
Mädchen, wohlan! Laßt im Sturm der Klagen

Um euer Haupt des Gramgeleites Ruderſchlag
Mitrauſchen, der dem ſchwarzumflorten Trauerkahn
Stets folgt, dem jammerreichen, durch den Acheron
Zum Lande, das Apollon flieht, das ſonnenlos
Alles in ewige Nacht hinabſchlingt!

(Antigone und Ismene kommen, tief in Trauergewande gehüllt, aus dem Palaſte.)

Die Chorführerin.

Doch es nahen ſich ja zu der ſchmerzlichen Pflicht
Antigone dort und Ismene vereint,
Zu dem Klagegeſang um die Brüder; gewiß,
Bald jammert ein voll ausklagender Schmerz
Aus lieblicher, tiefaufwallender Bruſt.
Uns aber geziemt, vor der Schweſtern Geſang
Der Erinnyen troſtloshallendes Lied
Und dem Gotte der Nacht
Wildklagende Hymnen zu ſingen.

(Die beiden Leichen ſind vor der Bühnentreppe niedergeſetzt; die Schweſtern ſind an ſie hingetreten, und ſitzen während des folgenden Chorgeſanges Antigone bei der Leiche des Polyneikes, Ismene an der Seite des Eteokles.)

Der ganze Chor.

O Leid!
Ihr Schweſtern, von Gram, wie Keine, gebeugt,
Die das ſchöne Gewand mit dem Gürtel umſchlingt!
Laut ſeufz' ich empor, und es weint unverſtellt
Aus innerſter Bruſt mir die Wehmuth.

Erſter Halbchor.

O Graun! Ihr Unſinnigen,
Der Freunde Rath unfolgſam, ungeſchreckt vom Leid,
Des Vaters Haus nahmt ihr Unſeligen ein im Speerkampf!

Zweiter Halbchor.

Unſelig gewiß! Unſeliger Tod
Ward ihnen im Sturz des Geſchlechtes!

Erſter Halbchor.

O Graun, o Graun! Räuber ihr
Des Fürſtenhauſes, gierig nur nach bitterer
Alleingewalt, jetzt entſchied zwiſchen euch der Mordſtahl!

Zweiter Halbchor.

Ja, wahrhaft hat ſie des Oedipus Fluch
Vollendet, die Macht der Erinnys.

Erſter Halbchor.

Die Bruſt links durchbohrten Beide ſich —

Zweiter Halbchor.

Ja, Beide durchbohrten ſich
Mit Bruderhand Bruderbruſt.

Erſter Halbchor.

Weh, unſeliges Paar!
Weh, weh, Flüche zu blutigem Wechſelmord!

Zweiter Halbchor.

Du ſprichſt vom Todesſtoß,
Der ihr Geſchlecht, der zugleich ſie ſelber traf
In unnennbarer Wuth
Durch Zwietracht, die der Fluch
Des Vaters verhängte.

Erſter Halbchor.

Die Wehklage hallt die Stadt hindurch.

Zweiter Halbchor.

Es klagt die Burg, weithin klagt
Die Freundesflur; fremder Hand
Fällt der Beſitz anheim,

Erſter Halbchor.

Um den Hader und Haß,
Um den über die Unſeligen kam der Tod.

Zweiter Halbchor.

Im Zorn aufflammend theilten ſie das Gut,
Beiden ward ein gleiches Loos.
Dem Schiedsmann zollen wir,
Die Freunde, keinen Preis,
Keinen Dank dem Ares.

Erſter Halbchor.

Von Stahles Schlag liegen ſie getroffen,
Von Stahles Schlag wartet auf die Beiden —
Du wirſt vielleicht fragen, was? —
Der Vatergruft herbes Loos.

Zweiter Halbchor.

In ihres Stamms Klagen hallt tiefer Wehruf
Des herzſchneidenden Grams, über den Jammer ſeufzend,
Bitteren Muths, freudeverwaist, weinend aus tiefinnerſter Bruſt,
Daß mir das Herz, jammer' ich ſo,
Brechend vergeht über die Fürſten beide.

Erſter Halbchor.

Wohl darf ich anklagen dieſe Armen;
Sie häuften viel Jammers auf die Bürger
Und auf des Feinds ganzes Heer,
Das Schaar um Schaar ſank im Streit.

Zweiter Halbchor.

Wohl war ſie, die euch geboren,
Der Frau'n allerunſeligſte, die
Kinder im Schooße trugen,
Sie, die den Sohn, den ſie gebar, nahm zum Gemahl,
Söhne dem Sohn zeugte, die ſolch blutigen Tod fanden im Kampf,
Bruder von Bruders Händen!

Erſter Halbchor.

Ja Bruderhand, liebelos zerfleiſchend, gab
Ihnen graunvollen Tod
Im wildlodernden Zwiſt:
Alſo zerrann die Zwietracht!

Zweiter Halbchor.

Der Haß ruht nun; in blut'ger Erde
Floß Beider Lebensblut
In Ein's, ganz ſind ſie Eines Blutes.
Ein ſtrenger Kampfſchlichter war der pontiſche,
Heißer Glut entſtürmte Fremdling,
Der ſcharfe Stahl, ſtreng des Erbes Theiler auch,
Der Schlachtengott, der im Zorn
Des Vaters Fluch grauſenvoll bewährte.

Erſter Halbchor.

Ihr Theil am Leid, welches Zeus verhängte, fiel,
Ach! den Unſel'gen zu:
Unter den Leichen hinab
Dehnt ſich ihr Reich ohn' Ende.

Zweiter Halbchor.

O Graun! Zahllos mit Jammerblüten
Kränzten ſie dieſes Haus.
Zuletzt erhoben noch die Flüche
Des Siegesrufs hellſten Laut,
Da ganz entlaubt niederſank der Heldenſtamm.
Der Ate Siegzeichen ſteht am Thor erhöht,
An dem das Paar blutend ſank;
Nach Beider Sturz wich der grauſe Dämon.

(Der eine Halbchor ſtellt ſich nun auf die Seite der Antigone um die Leiche des Polyneikes, während der andere ſich zu Ismene um die Leiche des Eteokles ſtellt.)

Antigone.

Getroffen trafſt du!

Ismene.

Mordend ſankſt du todt dahin!

Antigone.

Erſchlugſt mit Speere!

Ismene.

Sankſt vom Speere!

Antigone.

Leidbringend du!

Ismene.

Leidduldend du!

Antigone.

Da liegſt du, der Mörder!

Ismene.

Da liegſt du gemordet!

Antigone.

Ihr Klagen, ſtrömt!

Ismene.

Ihr Thränen, fließt!

Antigone.

Raſend tobt im Schmerz die Seele.

Ismene.

Tief im Buſen ſeufzt das Herz.

Antigone.

Weh dir, Beweinenswerther, dir!

Ismene.

Auch dir, dem Jammervollſten, weh!

Antigone.

Du ſankſt von Bruders Hand!

Ismene.

Des Bruders Mörder du!

Antigone.

Zwiefaches Leid!

Ismene.

Zwiefache Klage!

Antigone.

Und ſolchem Jammer ſteh'n wir nah —

Ismene.

Wir Schweſtern um die Brüder hier!

Der Chor.

O Moira, drangſalvolle Leidesſpenderin!
Heiliger Schatte des Oedipus!
Fluchgeiſt der Nächte, wahrlich groß iſt deine Macht!

Antigone.

Wehe!

Ismene.

Wehe!

Antigone.

Welches Jammers bittern Anblick —

Ismene.

Zeigt' er wiederkehrend uns!

Antigone.

Und kam, ihn mordend, nicht zur Stadt —

Ismene.

Heimkehrend haucht' er aus das Leben!

Antigone.

Er haucht' es aus, ach!

Ismene.

Und entriß es dieſem hier!

Antigone.

Unſelig Haus!

Ismene.

Unſelig Leid!

Antigone.

O jammervolles Brüderpaar —

Ismene.

Vom Gräul des Zweikampfs triefend noch!

Antigone.

Ein Graun dem Wort!

Ismene.

Ein Graun dem Blick!

Der Chor.

O Moira, drangſalvolle Leidesſpenderin!
Heiliger Schatte des Oedipus!
Fluchgeiſt der Nächte, wahrlich groß iſt deine Macht!

Antigone.

Das ſahſt du hierherkommend ſchon —

Ismene.

Nicht minder ſchnell erfuhreſt du's —

Antigone.

Sobald du zogeſt nach der Stadt—

Ismene.

Die Lanze hobeſt wider ihn!

Antigone.

O ſchwere Noth!

Ismene.

O bittres Leid!

Antigone.

Dem Haus —

Ismene.

Und dem Land!

Antigone.

Weh, und vor allen mir!

Ismene.

Und nicht minder mir!

Antigone.

O Graun! Unſelig Mißgeſchick!

Ismene.

O Graun! Tiefſten Jammers Opfer ihr,
Wahnſinnsopfer des Schickſals!

Antigone.

Wo beſtatten wir die Todten?

Ismene.

An der ehrenvollſten Stätte!

Antigone.

Gram, zum Vater gebettet! Wehe!

(Ein Herold kommt aus der Stadt.)

Der Herold.

Ich muß verkünden, was beſchließt und was beſchloß
Des Kadmosvolkes hoher Rath in dieſer Stadt.
Eteokles ſoll als ſeines Landes treuer Freund
Ein Grab empfangen in der Erde theurem Schooß:
Am Thor die Feinde wehrend, bot er ſich dem Tod;
Der Ahnen Heiligthümer fromm beſchirmend, fiel
Er ohne Tadel, wie's dem Mann zu ſterben ziemt.
Dies über ihn zu ſagen, iſt mir auferlegt.
Doch Polyneikes', ſeines Bruders, Leiche ſoll,
Ein Raub den Hunden, ohne Grab zur Stadt hinaus
Geworfen werden, weil er Kadmos' Land zerſtört,
Wenn nicht des Mannes Lanze ſich ein Himmliſcher
Entgegenſtellte. Selbſt im Tode bleibt er noch
Ein Fluch der Heimat Göttern, die der Freche ſchnöd
Entehrend, einbrach auf die Stadt mit fremdem Volk.
So nehm' er denn von räuberiſcher Vögel Brut
Ehrlos beſtattet ſeinen Ehrenlohn dahin,
Und weder ſpende ſeinem Grab die fromme Hand,
Noch darf ein Klaglied ſchallend ihn verherrlichen,
Der Freunde keiner ehren ihn durch Grabgeleit!
So will's des Volkes hoher Rath in Kadmos' Stadt.

Antigone.

Und ich erkläre dieſes Volks Gewaltigen:
Wenn Keiner mir den Todten mitbeſtatten will,
Ich ſelbſt beſtatt' ihn, und beſtehe die Gefahr,
Beſtatte meinen Bruder, und erröthe nicht,
Unfolgſam Trotz zu bieten dem Machtwort der Stadt.
Stark ſind des Blutes Bande, dem wir beid' entſtammt,
Der ärmſten Mutter Sproſſen und des ärmſten Manns.
Drum dulde willig, was er ungern trug, o Herz,

Dem Todten lebend opfre dich mit Schweſterſinn!
Nein, dieſen Leichnam ſollen nicht raubgierige
Wehrwölfe mir zerfleiſchen: hoffe Keiner das!
Ich will mit eignen Händen ihm, obwohl ein Weib,
Das Grab bereiten und die Grabesehren weih'n;
Im Schooß des Byſſoskleides trag' ich ihn hinaus,
Beſtatte ſelbſt ihn: wehren ſoll es Keiner mir!
Dem Muth geſellt ſich ſiegend auch die friſche That.

Der Herold.

Ich will dir rathen, trotze nicht alſo der Stadt!

Antigone.

Ich will dir rathen, melde nichts Unnützes mir!

Der Herold.

Streng pflegt ein Volk zu richten, das der Noth entramm.

Antigone.

Streng nenn' es; aber ohne Grab bleibt dieſer nicht!

Der Herold.

Ihn, den das Volk haßt, ehrteſt du durch Grabesweih'n?

Antigone.

Noch fanden ihn die Götter ſtets der Ehre werth.

Der Herold.

Gewiß, bevor er dieſes Land in Noth geſtürzt.

Antigone.

Mit Leide nur vergalt er, was ihm Leid geſchah.

Der Herold.

Doch ſtatt des Einen büßte hier das ganze Volk.

Antigone.

Zuletzt von allen Göttern hat Eris das Wort.
Ich werde den beſtatten: ſprich nicht weiter mehr!

Der Herold.

So thu's mit eignem Willen: ich verbiete dir's!

(Der Herold entfernt ſich.)

Der Chor.

Weh, weh!
Stolztrotzende, ſtammaustilgende Schaar,
Fluchgöttinnen ihr, die des Oedipus Haus
Ihr alſo vertilgt ſammt Wurzel und Stamm!
Was ergreift, was beginnt, was erſinnt mein Herz?

(zu der Leiche des Polyneikes gewendet)

Wie ertrüg' ich es wohl, nicht zu weinen um dich,
Dich nicht an die Gruft zu geleiten?
Doch es faßt mich die Angſt, und ich ſchrecke zurück
Vor dem Dräuen des Volks.

(zu Eteokles)

Dir, Herr, folgt wohl zahlreiches Geleit
Von Trauernden.

(zu Polyneikes)

Er geht klanglos dahin,
Der Arme, beweint von den Schweſtern allein:
Wer fügte ſich ſolchem Gebote?

(Der Chor, in zwei Halbchöre getheilt, ſetzt ſich in Bewegung. Der erſte folgt mit Antigone dem Leichnam des Polyneikes, während der zweite mit Ismene die Leiche des Eteokles begleitet.)

Erſter Halbchor.

So beſtrafe die Stadt, ſo beſtrafe ſie nicht,
Die dich, Polyneikes, beweinen:
Wir gehen mit dir, und beſtatten dich mit,
Und folgen zum Grab! Denn alles Geſchlecht
Der Kadmeier berührt dies Jammergeſchick,

Und das Volk, es erkennt
Nun dies, nun das für gerecht an.

Zweiter Halbchor.

Wir gehen mit ihm, wie die Stadt es gebot,
Und das heilige Recht es bestimmte.
Nächst Zeus' Allmacht und der Ewigen Hut
Hat Er ja die Stadt der Kadmeier bewahrt,
Daß nicht sie zerstört
Von der Fremdlinge wildanstürmender Flut
In den Abgrund schwand des Verderbens.

Erklärende Anmerkungen.

V. 24. der Seher, der auch aus Euripides und Sophokles bekannte Teireſias. Er weiſſagt „ohne Flammenzeichen," vielleicht weil er als Blinder das Feuer nicht zu beobachten vermochte; doch ſtreitet hiergegen, daß er bei Sophokles auch das Feuer befragt. Jedenfalls waren die Weiſſagungen aus dem Feuer nach dem Glauben der Alten nicht ſo ſicher, als die aus dem Vogelfluge.

V. 45. Enyo, die Schweſter des Ares, ungefähr was bei den Römern Bellona, die Kriegsgöttin. Der Gott des Schreckens, Phobos, den im Geleite des Ares ſchon Homer nennt.

V. 49 f. Ringe, Spangen, Haarlocken und Aehnliches weihte der Krieger dem älterlichen Hauſe als Gedächtnißzeichen, falls er im Kampfe den Tod finden würde. Hier wird der Wagen des Adraſtos damit geſchmückt, weil Amphiaraos geweiſſagt hatte, nur Adraſtos werde mit dem Leben davon kommen.

V. 101. Des Landes alter Hort, Ares. Harmonia, die Tochter des Ares und der Aphrodite, war die Gemahlin des Kadmos, des Gründers von Thebä. Ares wurde deßhalb von den Thebern als einer der erſten und älteſten Landesgötter geehrt.

V. 102. Die Gottheit im goldnen Helme iſt Pallas Athene.

V. 127. Kypris heißt die Stammesmutter des thebiſchen Volkes, weil ihre Tochter Harmonia dem Kadmos vermählt war. S. zu V. 101.

V. 131. Den Beinamen Apollons Lykeios (auch Lykoktonos, Wolfsmörder) leitete man auch davon ab, daß der Gott durch einen Orakelſpruch in Sikyon die dort hauſenden Wölfe vertilgt hatte.

V. 147. Onka, ein Beiname der thebiſchen Pallas, welcher Kadmos vor dem Thore, das ihren Namen führte, (dem onkäiſchen,) einen Tempel errichtet hatte.

V. 189. Rettet der Schiffer in Sturmesnöthen ſich vom Untergange, wenn er vom Steuerborde, ſtatt dort das Steuer zu lenken, zu dem Vorderdecke (wo die Bildniſſe der Götter ſich befanden) flüchtet, um die Hülfe der Götter anzurufen?

V. 199. Es war alte Volksvorſtellung, daß die Götter eine eroberte Stadt verlaſſen.

V. 281. Götter, Geſchlecht von Zeus, Pallas Athene, Apollon, Artemis u. ſ. f., deren Statuen auf der Bühne aufgeſtellt ſind.

V. 325. Ein Thurmwall, ein Wall, auf welchem hölzerne Thürme aufgerichtet waren.

V. 361. Oikles' Sohn, Amphiaraos.

V. 388. Die Scheu (Aeſchyne) iſt hier die verperſönlichte ſittliche Scheu oder Göttin der Scham und Beſcheidenheit, ſynonym der Aedos, die in Athen einen Altar hatte. Conz.

V. 391. Mit dem Namen des Saatvolkes wurden diejenigen bezeichnet, die von den Zähnen des getödteten Drachen, welche Kadmos auf das

Feld säte, entsprossen waren. Diese seien, dichtete man, mit Helm und Speer gerüstet aus der Erde hervorgestiegen, hätten aber sogleich sich gegenseitig angefallen und getödtet. Nur Fünf von ihnen seien, von der Wuth des Ares verschont, übrig geblieben. Mehrere alte Familien Thebä's rühmten sich, von diesen abzustammen.

V. 416. Der Sinn ist: was sein Gewinn scheint, ist unser Gewinn, insofern es ihm zum Verderben gereicht; denn die Prahlereien des Uebermuthes schlagen sich selbst.

V. 453. vom Saatgeschlecht. S. zu V. 391.

V. 472. Typhon, das feuerspeiende Riesenungethüm des Titanenkrieges.

V. 477. Thyaden, Priesterinnen des Bacchos.

V. 487. Alles Gute, das der Zufall darbot, wurde dem Hermes als Urheber zugeschrieben.

V. 511. nicht seines Namens Sinn gemäß Jungfräulichsanft. Eine Anspielung auf den V. 522 ausgedrückten Namen dieses Helden, Parthenopäos, d. i. Jungfrau'ngesicht. Er war der Sohn der arkadischen Jägerin Atalante, und hatte sich wegen eines unfreiwillig begangenen Mordes nach Argos geflüchtet, wo er unter gastfreundlichem Schutze seine Jünglingsjahre verlebte. Dafür will er nun der zweiten Heimat den Dank bezahlen (V. 523), indem er ihr nicht bloße Söldnerdienste leistet (V. 520), sondern als Held (V. 522) für die Sache seiner Beschützer und Gastfreunde kämpft.

V. 516. Ueber die Sphinx s. unsere Anmerkung zu Sophokles' König Oedipus V. 31.

V. 530. Aktor, der Bruder des Hyperbios.

V. 553. Polyneikes heißt: Haderreich. Vgl. V. 633. 653. 802.

V. 715. Die Schuld alter Zeit ist die Nichtbeachtung des delphischen Orakels durch Lajos. S. 718 ff. Diese Schuld rächte sich an ihm selbst, und wirkt noch bis in's dritte Glied; denn durch sie fand Oedipus, der Sohn des Lajos, seinen Untergang, und nun steht auch dessen Söhnen das Verderben bevor.

V. 735. Im Mittel zwischen der Stadt und den wider sie heranstürmenden Fluten.

V. 749. Die Brut, die Sphinx.

V. 773. Der Siebenfürst heißt Apollon, weil ihm, dem Sonnen- und Zeitgott der späteren Fabellehre, der siebente Tag jedes Monats, überhaupt die mystische Siebenzahl heilig war.

V. 790. mit dem Skythenstahl. Vgl. 701 ff.

V. 808. Gleich einer Thyas. S. zu V. 477.

V. 825. Der Chor vergleicht die häufigen Schläge, die man im Schmerze auf Haupt und Brust richtete, mit Ruderschlägen, welche den Todten durch den Acheron in das Reich der Schatten geleiten.

V. 871. Der Schiedsmann ist das Schwert, der Skythenstahl V. 701 ff. Vgl. V. 900 f.

V. 996. Eris, die Göttin des Streites und der Zwietracht.

Lesarten und Verwandtes.

V. 115. διάδετοί τε δὴ γένυος ἱππίας
κινύρονται φόνον χαλινοί.
V. 130. ἀϋτοῦσαι πελαζόμεσθα.
V. 132. στόνων ἀΐσσας.
V. 139. αἰθὴρ ἐπιμαίνεται.
V. 145. ἐκ Διόθεν γένοιτο (oder πέλοιτο)
πολεμόκραντον ἀγνὸν τέλος ἐν μάχᾳ·
σύ τε μάκαιρ' ἄνασσ', Ὄγκα πρόπτολις.
V. 158. δείξαθ' ὡς φιλοπόλεις.
V. 160. μελόμενοι δ' ἀρκέσατε.
V. 186. ὅτε τε σύριγγες ἔκλαγξαν ἑλίτροχοι,
ἱππικῶν τ' ἀγρύπνων πηδαλίων δία στόμια,
πυριγενετᾶν χαλινῶν.
V. 199. αὐτὲς ἁλέσης.
V. 254. ὕδασί τ' Ἰσμηνῦ.
V. 258. θήσειν τρόπαια, δηΐων τ' ἐσθήματα
στέψειν πρὸ ναῶν δορίληφθ' ἁγνοῖς δόμοις.
V. 272. δράκοντας ὥς τις τέκνων
ὑπερδέδοικεν λεχαίων δυσευνάτορας
πάντρομος πελειάς.
V. 281. παντὶ τρόπῳ, διογενεῖς θεοί.
V. 285. τᾶσδ' ἄρειον, ἐξαφέντες ἐχθροῖς.
V. 292. θεοί, τοῖσι μὲν ἔξω
πύργων ἀνδρολέτειραν
ἄταν, ῥίψοπλον ἄταν

ἐμβαλόντες, ἄροισθε
κῦδος τοῖσδε πολίταις.

V. 309. βοᾷ δὲ καὶ κενσμένα πόλις.

V. 315. τί τὸν φθίμενον γὰρ προλέγω
βέλτερα τῶνδε πράσσειν;

Quid enim opus est dicere, defunctum meliore fortuna frui?

V. 321. καπνῷ δὲ χραίνεται πόλισμ' ἅπαν.

V. 325. πρότι δ' ὁρκάνα πυργῶτις.

Zu πρότι ergänze aus dem vorangehenden Verse τὸ ἄστυ.

V. 326. ὑπὸ δόρει (oder ἀμφὶ δορὶ) καίνεται.

V. 330. ἁρπαγαὶ δὲ, διαδρομᾶν ὁμαίμονες, rapinae fiunt, discursationum sorores.

V. 335. τίν' ἐκ τῶνδ' εἰκάσαι λόγος πάρα; Ex his quamnam de nostra fortuna conjecturam facere in promtu est?

V. 336 παντοδαπὸς δὲ καρπὸς
χαμάδις πεσὼν ἀλγύνει
κυρήσας πικρόν γ' ὅμμα θαλαμηπόλων.

V. 343. τλάμον' εὐνὰν αἰχμάλωτον. M. s. Schütz z. d. St.

V. 360. μεσημβριναῖς αὐγαῖσιν.

V. 372. ὡς κατασθμαίνων βρέμει.

V. 373. ὀργαίνει μένων.

V. 385. τήνδ' ὕβριν.

V. 394. δίκη δ' ὁμαίμων d. i τὸ τῆς συγγενείας δίκαιον.

V. 414. τοιῶδε φωτὶ δ', εἰπέ, τίς ξυστήσεται;

V. 420. ἃ θεὸς ἀτίζων. Θεὸς ist einsylbig zu lesen.

V. 427. αἴθων.

V. 452. καὶ δὴ πέπεμπται ohne ἐ.

V. 459. κόμπαζ' ἐπ' ἄλλῳ, i. e. ἄλλον τινὰ κομπώδη λέγε, ἄλλε τινὸς κόμπον λέγε.

V. 477. φόνον βλέπων.

V. 495. γένοιτο ohne ἄν.

V. 518. φέρει δ' ἐφ' αὑτῇ. (Oder ὑφ' ὁπλῇ?)

V. 535. ἔξωθε δ' ὅσα τ. φ. μ.

V. 539. καὶ τριχὸς ὀρθίας π. ἱ.

V. 540. κλυούσᾳ.

V. 551. καὶ τὸν σὸν αὖθις πρόσμορον ἐς ἀδελφεὸν
ἐξυπτιάζων ὅμμα, Πολυνείκεος βίαν,
δύστηνον αὐτῷ τέκνομ' ἐνδατούμενος.

V. 559. μητρὸς δὲ πηγὴν τίς κατασβέσει δίκη; Der Sinn dieſes und der folgenden Verſe iſt: Wer möchte wohl ſeine Mutter mit Recht tödten? Und du könnteſt glauben, daß dein Vaterland, an dem du zum Mörder wirſt, indem du es mit Krieg überziehſt, dir hold ſein werde?

V. 565. ἀσπὶδ' εὐκήλως ἔχων.

V. 594. φιλεῖ δὲ σιγᾶν. Subjekt zu φιλεῖ iſt Loxias, und der Zuſammenhang: Amphiaraos weiß, daß er im Kampfe fallen muß, wenn anders die Orakel des Phöbos eintreffen; nun treffen ſie aber ein; denn der Gott liebt entweder zu ſchweigen oder Wahrheit zu melden.

V. 603. ἐκτρέποντες ἐς γᾶς.

V. 617. εὔκυκλον σάκος.

V. 651. πτερῶν προβλήματα.

V. 670. φίλα γὰρ ἐχθρά μοι πατρὸς τάλαιν' Ἀρά.

V. 707. ἐπειδὰν αὐτοκτόνως.

V. 709. γαῖα κόνις.

V. 716. παρβασίαν ὠκύποινον.

V. 723. κρατηθεὶς δ' ἡδονῶν ἀβελίαις.

V. 735. μεταξὺ δ' ἀλκὰν δι' ὀλίγα
τείνει πύργος ἐν Ἄρει.

V. 741. ἃ μὰψ ἔρχεται.

V. 758. τέκνοισιν δ' ἀρὰς
ἐφῆκεν ἐπικότους τροφᾶς.

V. 765. τεθρυμμέναι.

V. 777. βασιλέοιν δ' ὁμοσπόροιν.

V. 779. Οἰδίπα γένας.

V. 818. ἄπυστον.

V. 821. διπλαῖ μέριμναι, δίδυμ' ἀγανόρεα κακά,
κάκ' αὐτοφόνα, δίμοιρα, τέλεα τάδε πάθη·
τί φῶ; τί δ' ἄλλο γ' ἢ πόνοι πόνων, δ. ἐφ.

V. 827. ἄστονον ohne ναύστολον.

V. 837. Ἄϊδᾳ.

V. 845. δόμους πατρῴους ἑλόντες μέλεοι σὺν αἰχμᾷ. Die Worte πατρῴους δόμους wurden umgeſtellt, um den Vers dem entſprechenden Verſe der Gegenſtrophe (V. 850) anzupaſſen.

V. 858. διανταίαν λέγεις
δόμοισι καὶ σώμασιν πεπλαγμένας.

V. 878. δόμων μάλ' ἀχὰν ἐπ' αὐτοῖς προπέμπει δ. γ. aedium propter eos lamenta meus prosequitur luctus.

V. 886. ἐν δαΐ.
V. 904. ἀρὰν πατρῴαν τ. ἀ.
V. 909. ἐπανθίσαντες.
V. 920. πρόκεισαι κατακτάς. *I.* πρόκεισαι φονευθείς.
V. 926. ἀχέων δὲ τοίων ἐγγύθεν.
V. 931. δυσθέατα πημάτων.
V. 933. ἀπώλεσεν δή.
V. 935. δύστηνα κήδε' ὁμώνυμα — *I.* δίνγρα, δορι-πάλτων πημάτων.
V. 949. ἰώ, πῆμα πατρὶ ξύνευνον.
V. 954. ἐν πύλαις.
V. 955. ἱερῶν πατρῴων δ', ὅσιος ὢν μομφῆς ἄτερ,
τέθνηκεν ἕνεχ' ὡς νέοις θνήσκειν καλύν.
ἱερῶν πατρ. abhängig von ἕνεκα V. 956.
V. 1010. εἶσιν· τίς ἂν ἓν τὰ πίθοιτο;
V. 1015. τῇ Καδμείων κοινὸν τόδ' ἄχος,
καὶ πόλις ἄλλως.

Verzeichniß der Sylbenmaße in den lyriſchen Stellen dieſer Tragödie.

V. 78—110.

⏑ – ⏑ – – ⏑ –
⏑ – – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ – – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ – – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ – – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ ⏑ – – ⏑ – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ –
⏑ – – ⏑ – ⏑ – – ⏑ –
⏑ – – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ – – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – – ⏑ –
⏑ – – ⏑ – ⏑ – – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑
– – – ⏑ – ⏑ – – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –

96 Vollſtändiger jambiſcher Trimeter.

⏑ – – ⏑ –
– – – – – ⏑ ⏑ ⏑ – ⏑ –

99 Vollſtändiger jambiſcher Trimeter.

– – ∪ – – ∪

∪ – – ∪ – ∪ – – ∪ –

102 Vollſtändiger jambiſcher Trimeter.

– ∪ – ∪ – – ∪ –

– – ∪ – ∪ – ∪ –

– – – ∪

– ∪ ∪ – – – – ∪ ∪ – ∪ –

∪ – – ∪ –

– ∪ – ∪ – ∪ –

– ∪ ∪ – ∪ – – ∪ ∪ – ∪ –

– ∪ ∪ – ∪ –

V. 111—148.

– – – ∪ – – ∪ –

– – ∪ – – – ∪ – ∪ – ∪

– – ∪ – ∪ – ∪ – ∪

– ∪ ∪ – ∪ – ∪ – – ∪ –

– ∪ ∪ – ∪ – – ∪ ∪ – ∪ –

– – ∪ – ∪ – ∪ – ∪

∪ – – ∪ – – ∪ ∪ – ∪ –

∪ – – ∪ – – ∪ ∪ – ∪ –

∪ – – – ∪ – ∪ – ∪

– ∪ ∪ – ∪ – – ∪ ∪ – ∪ –

– ∪ ∪ – ∪ – ∪ – – ∪ –

– ∪ ∪ – ∪ –

– ∪ ∪ – – ∪ – ∪ – ∪ – ∪

– ∪ ∪ – ∪ – – ∪ ∪ – ∪ –

∪ – – ∪ – – ∪ ∪ – ∪ –

∪ – ∪ – – – ∪ – ∪ – ∪

– – ∪ – ∪ ∪ – ∪ – ∪

– – – ∪ – – ∪ ∪ – ∪ –

– ∪ ∪ – ∪ – – ∪ ∪ – ∪ –

∪ – – – ∪ – ∪ – ∪

∪ – – ∪ – ∪ – – ∪ –

∪ – – ∪ – ∪ ∪ – ∪ – –

– – – ∪ ∪ – ∪ – –

– ∪ – ∪ – –

– ∪ ∪ – ∪ –
∪ – – ∪ – – ∪ ∪ – ∪ –
– ∪ ∪ – ∪
– ∪ ∪ – ∪ – – ∪ ∪ – ∪ –
– ∪ ∪ – ∪ – – ∪ ∪ – ∪ –
– ∪ ∪ – ∪ – – ∪ ∪ – ∪ –
∪ – – ∪ ∪ – ∪ –
– ∪ ∪ – ∪ – ∪ – – ∪ –
–
– ∪ ∪ – ∪
– ∪ ∪ – ∪ – – ∪ ∪ – ∪ –
∪ – – ∪ – ∪
– ∪ ∪ – ∪ – – ∪ ∪ – ∪ –
– ∪ ∪ – ∪ – ∪ – ∪ ∪ – ∪ –
∪ – ∪ ∪ – ∪ – ∪

Strophe. V. 149—155. Gegenstrophe V. 156—162.

⏑̲ – ∪ – – ∪ ⏑̄
⏑̲ – ∪ – – ∪ – – ∪ –
– ∪ – – ∪ –
– – ∪ – ∪ – ∪ –
– ∪ – – ∪ –
– ∪ ∪ – ⏑̲ – – ∪ ∪ – ∪ –
– ∪ ∪ – ⏑̄ –

Strophe 1. V. 184—188. Gegenstrophe 1. V. 192—196.

– ∪ ∪ – ∪ – – ∪ ∪ – ∪ ⏑̲
∪ – ∪ ∪ ∪ – – ∪ ∪ – ∪ ∪ – und: – ∪ ∪ – ∪ – – ∪ ∪ – ∪ –
– ∪ – ∪ – – ∪ ∪ – ∪ –
– ∪ – – ∪ – ∪ ∪ ∪ – ∪ – ∪ –
⏑̄ – ∪ ∪ – ∪ – ∪

Strophe 2. V. 200—203. Gegenstrophe 2. V. 207—210.

– ∪ ∪ – ∪ – – ∪ ∪ – ∪ – und: ∪ – – ∪ – – ∪ ∪ – ∪ –
– ∪ ∪ – ∪ – ∪ – – ∪ – und: – ∪ ∪ – ∪ – – ∪ ∪ – ∪ ∪
– ∪ ∪ – ∪ – – ∪ ∪ – ∪ –
– ∪ ∪ – ∪ ∪ – ⏑̄ –

Strophe 3. V. 214—216. Gegenstrophe 3. V. 220—222.

– ∪ ∪ – ∪ – – ∪ ∪ – ∪ –

– ∪ ∪ – ∪ – – ∪ ∪ – ∪ –
– ∪ – ∪ – ∪ –

Strophe 1. V. 268—283. Gegenstrophe 1. V. 284—299.

∪ – ∪ – – ∪ – – ∪ –
– ∪ – ∪ – ∪ – ∪ – ∪
– ∪ – ∪ – ∪
∪ – ∪ – – ∪ –
∪ – ∪ – – ∪ –
∪ – ∪ – – ∪ – – ∪ – – ∪ –
– ∪ ∪ – ∪ – ∪
– – – ∪ ∪ – ⏑
⏑ – – ∪ ∪ – ⏑
– ⏑ – ∪ ∪ – ∪
– – – ∪ ∪ – ∪
– ⏑ – ∪ ∪ – ∪
– ∪ – ∪ ∪ – ∪
– ∪ ∪ – – ∪ ∪ – ∪ –
∪ – – ∪ ⏑
– ∪ ∪ – ∪ – ∪

Strophe 2. V. 300—311. Gegenstrophe 2. V. 312—323.

∪ – – ∪ ∪ – – ∪ – –
∪ ∪ – ∪ ∪ – – ∪ ∪ – ⏑
– ∪ – ∪ ∪ – ∪ –
– – ∪ ∪ – – ∪ ∪ –
– ∪ ∪ – ∪ – ⏑
– ∪ ∪ – – ∪ – ∪ – –
– ∪ – ∪ – ∪
– – – ∪ ∪ –
∪ – – ∪ ∪ – – ∪ –
⏑ – ∪ – ∪ – ∪ – ∪ –
– ∪ ∪ – ∪ ∪ – – ∪ ∪ –
∪ – – – ∪ – ∪ – ∪

Strophe 3. V. 324—335. Gegenstrophe 3. V. 336—347.

– ∪ ∪ – ∪ – ⏑
∪ – ∪ – ∪ – ⏑
∪ – – ∪ – – ∪ ∪ ∪ – ∪ –

– – – ∪ ∪ – ∪
– ∪ ∪ – ∪ ∪ –
– ∪ ∪ – ∪ – ∪
– ∪ – ∪ – ∪ – ∪ – ∪ –
– ∪ – ∪ – ∪ – ∪
– ∪ – ∪ – ∪ – ∪
– ∪ – ∪ – ∪ –
– ∪ – ∪ – ∪ – ∪ – ∪ –
∪ – – – ∪ – ∪ – ∪ –

Strophe 1. V. 396—400. Gegenstrophe 1. V. 431—435.

∪ – – ∪ – ∪ – – ∪ – und: – – – ∪ – – ∪ ∪ – ∪ –
∪ – – ∪ – ∪ – – ∪ – und: ∪ – – ∪ – – ∪ ∪ – ∪ –
∪ – – ∪ – ∪ – – ∪ – und: – ∪ ∪ – ∪ – ∪ – – ∪ –
∪ – ∪ – ∪ – ∪ –
– ∪ ∪ – ∪ – ∪

Strophe 2. V. 460—464. Gegenstrophe 2. V. 496—500.

⏑ – ∪ – – ∪ ∪ – ∪ –
⏑ – ∪ – – ∪ – ∪ – – ∪ –
– ∪ ∪ – ∪ – – ∪ ∪ – ∪ –
– ∪ ∪ – ∪ ∪ – ∪
– ∪ ∪ – ∪ ∪ – ∪ – ∪

Strophe 3. V. 538—542. Gegenstrophe 3. V. 601—605.

∪ – – ∪ – ∪ – – ∪ –
– ∪ ∪ – ∪ – – ∪ ∪ – ∪ –
– ∪ – – ∪ – ∪ – ∪
– ∪ ∪ – ∪ – – ∪ – ∪ –
– ∪ ∪ – ∪ – ⏑

Strophe 1. V. 661—663. Gegenstrophe 1. V. 667—669.

⏑ ∪ ∪ – ∪ – – ∪ ∪ – ∪ –
∪ – – ∪ – ∪ – – ∪ – und: ∪ – – ∪ – – ∪ ∪ – ∪ –
– ∪ ∪ – ∪ – –

Strophe 2. V. 673—676. Gegenstrophe 2. V. 680—683.

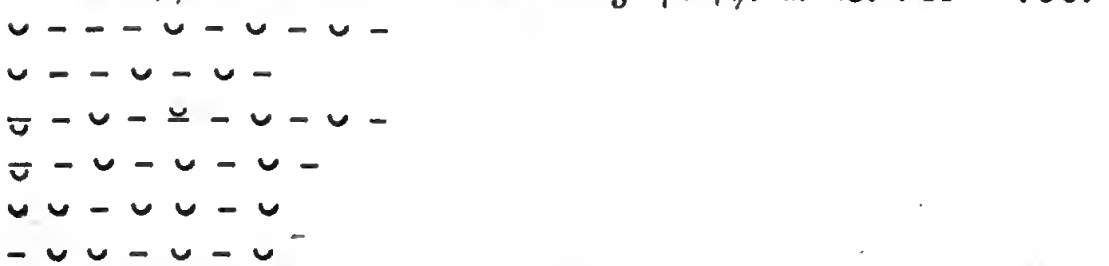
– ∪ ∪ – ∪ – ∪ – – ∪ – und: – ∪ ∪ – – – – ∪ ∪ – ∪ –
– ∪ ∪ – ∪ – ∪ – – ∪ – und: – ∪ ∪ – ∪ – – ∪ ∪ – ∪ –
∪ – – ∪ – – ∪ ∪ – ∪ – und: – ∪ ∪ – ∪ – – ∪ ∪ – ∪ –
– ∪ ∪ – ∪ – ∪

Strophe 1. V. 695—700. Gegenstrophe 1. V. 701—706.

Strophe 2. V. 707—714. Gegenstrophe 2. V. 715—722.

Strophe 3. V. 723—730. Gegenstrophe 3. V. 731—738.

Strophe 4. V. 739—744. Gegenstrophe 4. V. 745—750.



Strophe 5. V. 751—757. Gegenstrophe 5. V. 758—764.

– ∪ ∪ – ∪ ∪ –
∪ – ∪ – ∪ –
– ∪ ∪ – ∪ ∪ –
– ∪ ∪ – – ∪ – ∪ – ∪

V. 794—803. Anapäſte.

Strophe. V. 804—811. Gegenſtrophe. V. 812—819.

– ∪ – ⏑ – ∪ – ∪
– ∪ – ∪ – ∪ –

806. 814 Vollſtändiger jambiſcher Trimeter.

∪ – ∪ – – ∪ –
⏑ – ∪ – ∪ – ∪ –
∪ – ∪ – ⏑ – ∪ –
∪ – ∪ – ⏑ – ∪ –
– ∪ – – – ∪ –

Schlußgeſang. V. 820—829.

Drei vollſtändige jambiſche Trimeter.

∪ – ∪ – ∪ – ∪ – ∪ – ∪ – ∪ – ∪ –
– ∪ ∪ – – ∪ – ∪ – ∪

Vier vollſtändige jambiſche Trimeter.

– ∪ ∪ – ∪ ∪ – ∪ – –

V. 830—838. Anapäſte.

V. 839—842. Anapäſte.

V. 843—845. V. 848—850.

∪ – ∪ – – ∪ ⏑

844. 849 Vollſtändiger jambiſcher Trimeter.

∪ – ∪ – – ∪ – – ∪ – ∪ – –

V. 846. 847. V. 851. 852 Anapäſte.

V. 853—873.

∪ – – ∪ – ∪ – ∪ –
– – ∪ – – ∪ –
∪ – ∪ – – ∪ –
– – – ∪ ∪ –
– – – ∪ ∪ – ∪ ∪ – ∪ –
∪ – ∪ – ∪ –
– – ∪ – – ∪ – ∪ – ∪ –
∪ – – – ∪ –

⏑ – – – ⏑ –
⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑
⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – – – –
⏑ – ⏑ – – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ – – ⏑ ⏑ –
⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ – – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – – – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑

V. 874—892.

⏑ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑
⏑ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑
⏑ – ⏑ – – ⏑ –
⏑ – ⏑ – – ⏑ –
⏑ – ⏑ – – ⏑ – – ⏑ – –
⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ –
– ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ –
– ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑
– – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑
⏑ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑
⏑ – ⏑ – – ⏑ –
– – ⏑ – – ⏑ –
– – – – – ⏑ – ⏑
⏑ – – ⏑ – – ⏑ ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑
– ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ –
– ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑

V. 893—916.

– – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – – ⏑ –

– – – ∪ ∪ –
– ∪ ∪ – ∪ – –
∪ – – – ∪ – ∪ – ∪
– – ∪ – ∪ –
∪ – – – ∪ – ∪ – ∪
∪ – ∪ – – ∪ – ∪ – ∪ ∪
– ∪ – ∪ – ∪ – ∪
∪ – ∪ – – ∪ – ∪ – ∪ –
∪ – ∪ – – ∪ –
∪ – ∪ – – ∪ – ∪ – ∪
∪ – ∪ – – ∪ – ∪ – ∪ –
– ∪ – – ∪ –
– ∪ ∪ – ∪ ∪ –
– ∪ ∪ – ∪ – ∪
∪ – – – ∪ – ∪ – ∪
– ∪ ∪ – ∪ –
∪ – ∪ – ∪ – ∪ – ∪
∪ – ∪ – – ∪ –
∪ – ∪ – – ∪ – ∪ – ∪ –
∪ – ∪ – – ∪ – ∪ – ∪ –
∪ – ∪ – – ∪ –
∪ – ∪ – – ∪ – ∪ – ∪

V. 917—926.

917 Vollſtändiger jambiſcher Trimeter.

∪ – ∪ – ∪ – ∪ – ∪
– – ∪ – – – ∪ –
– – ∪ ∪ – ∪ – – ∪ ∪ – ∪
∪ – ∪ – ∪ – ∪ –
– ∪ – ∪ – ∪ – ∪ – ∪ – ∪ – ∪ –
– – ∪ – ∪ – ∪ – – – ∪ – ∪ – ∪ –
∪ – ∪ – ∪ –
∪ – ∪ – ∪ –
– – ∪ – – – ∪ – ∪
∪ – ∪ – ∪ – ∪ – ∪ – ∪ – ∪ – ∪ –

V. 927—929. V. 937—939.

Vollſtändiger jambiſcher Trimeter.

– ∪ ∪ – ∪ ∪ – ∪ –

Vollſtändiger jambiſcher Trimeter.

V. 930—936.

– ∪ – ∪

– ∪ – ∪ – ∪ – – – ∪ – ∪ – ∪ –

∪ – ∪ – ∪ – ∪ – – – ∪ – ∪ – ∪ – ∪

Vollſtändiger jambiſcher Trimeter.

– – ∪ – – – ∪ –

∪ – ∪ – ∪ – ∪ – ∪ – ∪ – – – ∪ –

∪ – ∪ – ∪ – ∪ –

V. 940—949.

– – ∪ – – – ∪ – – – ∪ – ∪ – ∪ –

∪ – ∪ – ∪ – ∪ – ∪ – ∪ – ∪ – ∪ –

∪ – ∪ – ∪ – ∪ –

∪ – – ∪ –

– ∪ ∪ – ∪ – ∪ – – ∪ –

∪ – – – ∪ – ∪ –

∪ – – ∪ – ∪ – ∪ –

– – – ∪ ∪ – –

– ∪ – ∪ – ∪ – ∪ – ∪ – ∪ – ∪ – ∪

– ∪ – ∪ ∪ – ∪ – ∪

V. 999—1024. Anapäſte.

III.

Die Perſer.

Die Niederlage.

Xerxes, König der Perſer, iſt mit ungeheurer Heereskraft in Hellas eingebrochen. Ein Chor von Greiſen, welche den hohen Rath des Königs bilden, tritt auf, und ſpricht ſeine Beſorgniß um das Heer aus, das in den Kampf gezogen iſt, aber auch die Zuverſicht, daß ihm und dem großen Könige der Perſer Niemand widerſtehen könne. Da erſcheint die Mutter des Xerxes, Atoſſa, die Wittwe des Dareios, und weckt durch Mittheilung eines bedeutenden Traumes neue Befürchtungen. Indem die Greiſe der Königin ihren Rath ertheilen, kommt ein Bote vom Heere, der, oft unterbrochen von den Klagen des Chors, die Niederlage des Xerxes meldet. Atoſſa, anfangs betäubt, daß ihre bangen Ahnungen ſich ſo bald und ſo ſchrecklich erfüllt haben, bricht endlich ihr Schweigen, und durch die Kunde, daß Xerxes lebe, einigermaßen beruhigt, erfährt ſie von dem Boten das Nähere über das Unglück, das ihr Volk heimgeſucht. Sie beſchließt ein Todtenopfer, um den Schatten ihres Gemahls aus dem Grabe zu rufen, damit er Rath ertheile. Der Geiſt des Abgeſchiedenen

ſteigt aus der Unterwelt empor, wälzt die Schuld des unerhörten Sturzes auf die Thorheit und den Uebermuth des Xerxes, der ſelbſt den Göttern zu trotzen gewagt habe, und ermahnt die Perſer, nie wieder ein Heer nach Hellas zu führen. Atoſſa, im tiefſten Schmerze verſenkt um den unglücklichen Sohn, der, wie Dareios gemeldet, bald in zerriſſenem Gewande heimkehren werde, eilt in den Palaſt, um für den Ankommenden ein Kleid zuzurüſten, indeß der Chor das Glück des Perſerreiches unter Dareios beſingt. Zuletzt erſcheint Xerxes ſelbſt, jammernd und wehklagend, einem Bettler gleich, der nur einen leeren Köcher gerettet hat. Mit den Klagen des Königs, in welche der Chor einſtimmt, endet das Stück.

Perſonen.

Chor perſiſcher Fürſten.
Atoſſa, die Mutter des Xerxes.
Ein Bote.
Der Schatten des Dareios.
Xerxes.

Scene. Freier Platz vor dem Palaste der persischen Könige mit der Aussicht auf die Hauptstadt Susa. Auf der Mitte der Bühne der Altar Apollons; in der Nähe das Grabmal des Königs Dareios. Auf der Straße der Heimat schreitet der Chor herein, Greise in persischer Fürstentracht, die den Staatsrath des Xerxes bilden.

Der Chor.

Von dem persischen Volk, das in Hellas' Gefild
Auszog, steh'n hier die Getreuen des Reichs,
Für die Wohnungen, die reich prangen in Gold,
Als Hüter bestellt, die Xerxes selbst,
Mein König und Herr, des Dareios Sohn,
Nach Alter und Stand
Auswählte, des Landes zu wachen.
Doch unheilahnend erbebt schon jetzt
Mir unruhvoll in den Tiefen der Brust
Mein zagendes Herz, ob der Fürst und das Heer,
Hellstrahlend von Gold, heimkehren im Glück.
Denn der Jünglinge Kraft aus Asia's Gau'n
Zog all' in den Kampf,
Und weder zu Fuß kommt, weder zu Roß,
Botschaft in die persische Heimat.
Fern zogen sie aus von Ekbatana dort,
Aus Susa hier und dem alten Bezirk
Der kissinischen Burg,
Heerschaaren zu Roß, Heerhaufen zu Schiff,
Und Streiter zu Fuß,
Sturmgleich sich ergießend im Heerstrom.
Artaphernes gebeut und Amistres hier,

Megabazes auch und Aſtaspes dort
In den Reihen des Volks,
Selbſt Könige ſie, dem Erhabenſten nur
Dienſtbar, Feldherrn des gewaltigen Heers,
Auf ſchäumendem Roß, mit dem Bogen bewehrt,
Graunweckend im Kampf und furchtbar zu ſchau'n
In des Muths ausharrendem Trotze.
Artembares dann, hoch kämpfend zu Roß,
Maſiſtres zugleich und Imäos der Held,
Mit dem Bogen bewehrt, Pharandakes auch,
Und der Tummler der Roſſe, Soſthanes.
Viel ſandte ſodann des gewaltigen Nil
Fruchtwallendes Thal, erſt Suſiskan,
Dann Pegaſtagon, Aegyptens Sohn,
Und der heiligen Memphis mächtigen Herrn,
Arſames, Ariomardos auch,
Der Theben beherrſcht, das ogygiſche Land,
Und der Ruderer Kern, der die Sümpfe bewohnt,
Streitbar, ein unendlich Gewimmel.
Ein üppiger Schwarm aus Lydia folgt
Mit den Völkern, die rings auf dem Feſtland hier
Anbauen das Feld, die Mitrogathes führt
Und Arkteus, Könige, waltend mit Macht;
Auch Sardes, die Goldſtadt, ſendet zum Kampf
Viel reiſiges Volk auf Wagen daher,
Vierſpännige Reih'n, ſechsſpännige Reih'n,
Ein grauſenerregender Anblick!
Und die Schleudererſchaar aus myſiſchen Gau'n
Und das Volk am heiligen Tmolos droht,
Will Hellas umfah'n mit der Knechtſchaft Joch,
Von Mardon geführt, von Tharybis auch,
Amboſſen des Speers. Auch Babylon ſchickt
Aus dem goldenen Sitz in rauſchendem Zug
Buntwimmelndes Volk, hier Kämpfer zu Schiff,
Dort Meiſter, der Kunſt des Geſchoſſes gewiß.
Aus Aſia folgt, was im weiten Gebiet

Sich mit Schwertern bewehrt,
Dem gewaltigen Rufe des Königs.
Solch blühendes Volk aus Perſis' Reich
Zog fern in den Kampf:
Ganz Aſia ſeufzt als die Mutter um ſie
In der Sehnſucht heißem, zermalmendem Schmerz,
Und es ängſtigen ſich um die ſchleichende Zeit
Tagzählende Frauen und Mütter.

Erſte Strophe.

In die jenſeitigen nachbarlichen Gau'n brachen die burgſtürmenden Heerſchaaren des Großkönigs hindurch ſchon
In dem wohlfugenden Boot über den Sund der
Athamantiſchen Helle:
Um den Nacken der See
Schlang ſich das Joch, ſchlang ſich der dichtbalkige Heerpfad.

Erſte Gegenſtrophe.

Der im volkreichen Gefild' Aſia's ſtolzthronende Fürſt,
Weit in das Land treibt er die wildſtürmende Heerde:
Er gebeut Streitern zu Fuß, Kämpfern des Meeres,
Von gewaltigen Feldherrn,
Von verwegnen geſchirmt,
Goldenen Thau's himmliſcher Sohn, ähnlich den Göttern.

Zweite Strophe.

Wie der morddürſtende Felsdrache mit blaufunkelndem Glutblick,
So mit viel Armen und viel Schiffen beſchwingt jener den Mordpfeil
Von dem Streitwagen Aſſyriens
In die ſpeerberühmten Feſten.

Zweite Gegenſtrophe.

Es vermag Keiner zu ſteh'n wider den ſtolzflutenden Heerſtrom,
Und ein Bollwerk vor die unzwingbare Meerwoge zu thürmen.
Denn unnahbar in der Schlacht ſteht,
Ungebeugt das Volk der Perſer.

Nachgeſang.

Doch der trugſpinnenden Gottheit, wo entrinnt ihr ein Geborener,
Und entſpringt ihr mit behendfliehendem Fuße leichten Schwunges?
Denn ſo huldreich ſie zuerſt auch ihm geliebkost,
Sie verlockt in die Schlingen des Fanggarns,
Und es mag Keiner daraus, den es umſtrickt, wieder entflieh'n.

Dritte Strophe.

Das Geſchick waltete ſchon in der Urzeit,
Von den Göttern verhängt, zwang es die Perſer,
An der burgſtürmenden Feldſchlacht,
An dem roßtummelnden Kriegstanz
Sich zu weiden, an ſtolzer Feſten Fall.

Dritte Gegenſtrophe.

Und das Volk lernte die weiten Gefilde,
Von des wilden Orkans Schauern erſchäumend,
Und der See wogenden Hain ſchau'n,
Dem Geflecht ſchwankender Taue
Und der völkergeleitenden Brücke trau'n.

Vierte Strophe.

Drum zerreißt mir bange Furcht
Meine nachtumhüllte Bruſt,
(O Gram!)
Furcht, das Volk vernehme bald,
Daß, beraubt des Perſerheers, männerleer
Stehe Suſa's große Stadt.

Vierte Gegenſtrophe.

Und die Mauer Kiſſia's,
Fürcht' ich, hallt die Klage nach;
(O Gram!)
Jammernd zieht der Weheruf
Durch der Frauen dichte Reih'n; wild entzwei
Reißt der Schmerz das Byſſoskleid.

Fünfte Strophe.

Alles Volk, kampfbereit,
Stürmte hin zu Fuß und Roß;
Einem Schwarm Bienen gleich, zog es aus,
Seinem Heergebieter nach,
Und ſchritt kühn über jenes Joch hin,
Das die Geſtade vereint
Beider Ländervesten.

Fünfte Gegenſtrophe.

Doch daheim netzt der Frau'n
Lager ſehnſuchtheißer Schmerz;
Perſis' Frau'n, gramgebeugt, jede weint
Bang dem Heißgeliebten nach,
Dem muthvoll ungeſtümen Streiter,
Den ſie geſandt in den Kampf,
Härmt ſich ab vereinſamt.

Der Chorführer.

Nun, Perſer, wohlan! Hier ſetzen wir uns
An den alten Palaſt,
Und pflegen mit Ernſt tiefſinnigen Rath;
Denn drängend gebeut es die Noth uns.
Wie mag es um ihn,
Um Xerxes ſteh'n, des Dareios Sohn,
Durch Perſeus unſerem Stamme verwandt?
Ob über den Feind das geſchnellte Geſchoß,
Ob die Lanze den Sieg
Mit der eiſernen Stirn ſich erkämpfte?

(Aus der Pforte des königlichen Palaſtes wird Atoſſa im höchſten Schmucke der Königin auf goldenem Throne herausgetragen; großes Gefolge.)

Der Chorführer.

Doch ſeht, wie den Augen der Götter entſtrahlt,
Ein Licht, hebt dort ſich die Mutter des Herrn,
Sie, Königin uns! Ich ſink' in den Staub.

Uns allen geziemt, ſie demuthvoll
Mit ehrendem Ruf zu begrüßen.

(Die Greiſe werfen ſich nieder und berühren den Boden mit der Stirne, während die Königin den Wagen verläßt.)

Der Chor.

Tiefgeſchürzter Perſerfrauen hocherhabne Königin,
Du, des Xerxes greiſe Mutter, Heil dir, Heil, Dareios' Weib!
Gattin einem Gott der Perſer, eines Gottes Mutter auch,
Wenn des Glückes alte Gottheit unſer Heer jetzt nicht verließ!

Atoſſa.

Eben darum eilt' ich hieher aus des Hauſes goldnem Thor,
Aus dem Schlafgemache, das ich mit Dareios einſt getheilt.
Meine Bruſt durchbohrt die Sorge; laut vor euch verkündet hier
Sei das Wort, o Freunde, furchtlos bin ich keineswegs um mich,
Daß (o Leid!) der große Reichthum raſchen Fußes mir das Glück
Stürzt in Staub, das einſt Dareios aufgebaut mit Götterhuld.
Darum ſteht der Doppelſpruch mir als bewährt im Herzen feſt:
Weder ehrt Jemand des Reichthums Fülle, die kein Mann vertritt,
Noch umſtrahlt den Mittelloſen ſeines Ruhms verdienter Glanz.
Tadellos glänzt unſer Reichthum; um das Auge fürcht' ich nur:
Denn des Hauſes Auge, mein' ich, iſt die Gegenwart des Herrn.
Steht mir denn, nachdem des Himmels hoher Schluß es ſo gefügt,
Steht mit eurem Rath, o Perſer, treue Greiſesſchaar, mir bei!
Denn für Alles, was mir anliegt, ruht in euch der beſte Rath.

Der Chor.

Wiſſe, Königin des Landes, daß du nicht zum zweitenmal
Uns zu Wort und That entbieteſt, wo die Kraft uns nicht gebricht.
Was du ſagſt, wir ſind es wahrhaft: dein getreuergebner Rath.

Atoſſa.

Zahlloſe Traumgeſichte ſuchen jede Nacht
Mein Lager, ſeit mit aufgebotner Heereskraft
Mein Sohn Verheerung drohend zog in Hellas' Au'n.
Doch keines trat ſo deutlich noch vor's Auge mir,
Wie das der jüngſtentſchwundnen Nacht. Vernimm es denn!
Zwei Frau'ngeſtalten ſchienen mir vor's Angeſicht
Zu treten, beide reichgeſchmückt, in perſiſchen
Gewanden dieſe, jene trug ein Dorerkleid.
Hoch ragten ſie vor Frauen dieſer Zeit hervor
An Wuchs und tadelloſem Reiz. Deſſelben Stamms
Geſchwiſtern, fiel der einen durch des Looſes Wurf
Hellas, der andern Perſis' Land als Erbe zu.
Die Beiden, eifernd, alſo ſchien's im Traume mir,
Entzweien ſich und hadern. Und mein Sohn vernimmt's,
Hemmt ſie, beſänftigt ihren Groll, und ſchirrte ſie
Vor ſeinen Wagen, legte dann des Joches Laſt
Auf ihren Hals. Die eine, ſtolz auf dieſen Schmuck,
Bot gern den leichtbeherrſchten Mund dem Zaume dar;
Die andre hob ſich ungeſtüm, zertrümmerte
Das Roßgeſchirr mit den Händen, warf die Zügel ab,
Und rafft es fort gewaltſam, und zerbricht das Joch.
Da ſtürzte Xerxes, und Dareios trat hinan,
Sein Vater, ihn bejammernd. Kaum erblickte den
Mein Sohn, zerriß er ſein Gewand am Leib umher.
Dies Traumgebilde ſah ich dir in jüngſter Nacht.
Dann als ich aufſtand und die Hand mit lautrer Flut
Des Quells befeuchtet, trat ich ſammt der Prieſterſchaar
Mit Opferkuchen für die fluchabwehrenden

Gottheiten zum Altare, wie's der Brauch gebeut.
Und einen Adler ſeh' ich auf des Phöbos Herd
Sich flüchten: — lautlos, Freunde, ſtand ich da vor Angſt: —
Dann ſah ich einen Falken, der in raſchem Flug
Auf ihn heranſtürmt und mit ſcharfen Klau'n ſein Haupt
Zerrauft. Der Adler duckte ſich nur ſcheu, und gab
Den Rücken preis. Ein Grauſen war mir das zu ſeh'n,
Wie euch zu hören. Denn ihr wiſſet wohl: gewinnt
Mein Sohn den Sieg, preist ihn bewundernd alle Welt;
Wo nicht, ſo — gibt er keine Rechenſchaft dem Volk,
Und wohlbehalten iſt er hier wie früher Herr.

Der Chor.

Weder allzuſehr beängſten, Mutter, ſoll dich unſer Wort,
Noch dich allzuſicher machen. An die Götter wende dich,
Flehe, daß ſie's gnädig wehren, wenn du Grauenvolles ſahſt,
Und das Gute nur gewährend, ſegnen dich und deinen Sohn
Und das Reich und alle Treuen. Spende dann Trankopfer auch
Für das Erdreich und die Todten; flehe, daß mit holdem Sinn
Dein Gemahl Dareios, der dir, ſagſt du, Nachts im Traum erſchien,
Gutes aus der Erde Tiefen ſende dir und deinem Sohn,
Doch das Leid in Dunkel hülle, tiefgebannt im Erdenſchooß!
So mit ahnungsvollem Geiſte rath' ich treuergeben dir;
Doch vertrau'n wir, daß ein Gott dies Alles wohl zum Ziele lenkt.

Atoſſa.

Freundlich ſpracheſt du, der erſte Deuter dieſes Traumgeſichts,
Meinem Sohn und meinem Hauſe hier ein wohlbewährtes Wort.
Mag ſich denn, was frommt, erfüllen! Alles, wie's dein Rath gebeut,

Bringen wir ſofort den Göttern und den theuren Schatten dar,
Wenn das Haus uns wieder aufnahm. Doch erfahren möcht' ich noch,
Wo in aller Welt, o Freunde, ſagt man, liegt die Stadt Athen?

Der Chor.

Ferne, wo des Sonnenherrſchers letzter Strahl in Nacht erliſcht.

Atoſſa.

Dennoch trug mein Sohn Verlangen, dieſe Stadt zu bändigen?

Der Chor.

Fiele ſie, ganz Hellas wäre dann dem König unterthan.

Atoſſa.

Hegt ſie denn in ihren Mauern ſolch gewalt'ge Kriegerzahl?

Der Chor.

Und ein Heer, das vieles Leid ſchon angethan dem Medervolk.

Atoſſa.

Welches andre Gut beglückt ſie? Wohnt des Reichthums Fülle dort?

Der Chor.

Silber quillt, ein Schatz des Landes, aus der Erde reichem Schooß.

Atoſſa.

Glänzt des ſtraffgeſpannten Bogens ſcharf Geſchoß in ihrer Hand?

Der Chor.

Nein, ſie führen hohe Lanzen und gewölbter Schilde Wehr.

Atoſſa.

Wer gebeut als Völkerhirte, weſſen Wort beherrſcht das Heer?

Der Chor.

Keinem Mann zu Dienſt verpflichtet heißen ſie noch unterthan.

Atoſſa.

Wie beſteh'n ſie dann den Fremdling, der ihr Land als Feind bedroht?

Der Chor.

Alſo, daß ſie einſt Dareios' großes, ſchönes Heer vertilgt.

Atoſſa.

Traurig Wort für eine Mutter, die des fernen Sohns gedenkt!

Der Chor.

Ahn' ich recht, erfährſt du ſogleich Alles wahrhaft und genau.
Denn der Mann dort wird als Perſer am behenden Lauf erkannt,
Und er bringt uns ſichre Kunde, gut zu hören oder ſchlimm.

(Ein Bote kommt.)

Der Bote.

Weh euch, des ganzen Aſia's Burgfeſten ihr,
Weh, Perſerland, des ſtolzen Reichthums weiter Port!
Wie iſt in Einem Schlage doch das große Glück
Vernichtet; Perſis' Blüte welkt dahingeſtürzt!
Fluchvolles Amt, des Fluches erſter Bote ſein!
Und doch — die Noth will, daß ich euch das ganze Leid
Enthülle, Perſer: ganz vertilgt iſt euer Heer!

Erſter Halbchor.

Erſte Strophe.

Traurig, o traurig, unerhört grimmig Leid!
O weint, Perſer, weint über die ſchwere Kunde!

Der Bote.

Wie fand doch Alles, Alles dort den Untergang!
Den Tag der Heimkehr ſchau' ich ſelber unverhofft.

Zweiter Halbchor.

Erſte Gegenſtrophe.

Wahrlich zu lange währte dies Leben mir,
Um ſolch niegeahnt Leiden, ein Greis, zu hören!

Der Bote.

Und als ein Augenzeuge, nicht aus Andrer Mund
Verkünd' ich euch, o Perſer, was uns Schweres traf.

Erſter Halbchor.

Zweite Strophe.

Wehe! Vergeblich, daß
So viel Geſchoſſe buntgedrängt
Stolz aus Aſia's Reich ſich ſtürzten
Auf dich, göttliche Hellas!

Der Bote.

Bedeckt mit Leichen kläglich Hingemordeter
Sind Salamis' Felsufer und die Gau'n umher.

Zweiter Halbchor.

Zweite Gegenſtrophe.

Wehe! Geſtürzt in's Meer,
Ein Spiel der Wogen, blutgefärbt,
Treiben, ſagſt du, der Freunde Leichen
Todt auf Trümmern der Schiffe?

Der Bote.

Nicht ſchützte Pfeil und Bogen; nein, das ganze Heer
Erlag, bewältigt in der Schiffe wildem Kampf.

Erſter Halbchor.

Dritte Strophe.

Hebt über euch Unſelige
Des Weh's angſtvollen Ruf!
Denn, ach! Leid häuften uns auf Leid
Durch des Heers Untergang die Götter!

Der Bote.

O Salamis, o Name, tiefverhaßt dem Ohr!
Weh dir, mit welchem Jammer denk' ich dein, Athen!

Zweiter Halbchor.

Dritte Gegenſtrophe.

Wohl iſt Athen der Feinde Fluch!
Und allzeit denk' ich ſein,
Das ſo viel Perſerfrauen, voll
Blinder Wuth, Söhne, Gatten raubte.

Atoſſa.

Schon lange ſchweig' ich Arme, durch das ſchwere Leid
Betäubt: ſo ungeheuer iſt das Mißgeſchick,
Und drängt zurück die Rede, hemmt der Frage Lauf.
Doch muß der Menſch die Schmerzen, die der Götter Rath
Verhängt, ertragen. Ganz enthülle denn das Leid,
Und ob das Herz auch ſeufze, dennoch ſprich gefaßt:
Wer blieb am Leben? Welchen Fürſten müſſen wir
Betrauern? Wer mit hohem Feldherrnſtabe fiel,
Und ließ die führerloſe Schaar verwaist zurück?

Der Bote.

Er ſelbſt, der König Xerxes, lebt und ſchaut das Licht.

Atoſſa.

Dies Wort verkündet meinem Haus ein großes Heil,
Verkündet ſonnenhellen Tag nach düſtrer Nacht.

Der Bote.

Doch auf Silenia's rauhen Strand geſchleudert, fiel
Der zehentauſend Reiter Fürſt, Artembares.
Von Speereswurf getroffen, flog behenden Sprungs,
Der tauſend führte, Dadakes, aus hohem Schiff,
Und Tenagon, der Baktrer kühnſter Heldenſohn,
Wohnt jetzt in Aſas' meerumrauſchtem Inſelland.
Liläos und Argeſtes, auch Held Arſames,
Zerſchellten ſterbend an des taubenährenden
Eilandes hartem Felſenriff die tapfre Stirn.
Dann, der an Neilos' Quellen wohnt', Aegyptens Sohn,
Arkteus, Adenes und der ſchildgewappnete
Pharnuchos, ſtürzten alle drei aus Einem Schiff.
Matallos dann aus Chryſa, der im Feld voran
Drei Myriaden ſchwarzer Reiterei gebot,
Er färbte ſterbend mit des Blutes Purpurroth
Den blonden Bart, den dichtgelockten, ſchattigen.
Der Mager Arabos, Artames der Baktrier,
Ging unter, angeſiedelt dort im rauhen Grund.
Ameſtris und Amphiſtres, der die Lanze ſchwang
Als Held, und Ariomardos, dem der Sarder Volk
Nachweint, dem Edeln, Seiſames der Myſer auch,
Und Tharybis, der fünfmalfünfzig Schiffen dort
Gebot, aus Lyrna's Volke, ſchön vor Allen einſt,
Liegt nun von unheilvollem Tod hinweggerafft.
Auch der an Muthe Keinem wich, Syenneſis,
Kilikia's Beherrſcher, der allein dem Feind
Die größte Noth bereitet, ſtarb glorreichen Tod.
Dies waren Feldherrn alle, die ich dir genannt:
Doch aus dem vielen Leide that ich wenig kund.

Atoſſa.

Weh, weh! Der Leiden höchſtes haſt du mir enthüllt,
Der Perſer Schmach, den Jammer, lauter Klage werth!
Doch zum Beginne wiederum zurückgewandt,
Sprich, welche Zahl von Schiffen ſandte Hellas aus,

Daß ſie die Kühnheit hatten, mit dem Perſerheer
Sich ſtolz zu meſſen in der Schiffe wildem Kampf?

Der Bote.

Nach ihrer Menge ſollte wohl die Perſermacht
Den Sieg gewinnen. Denn in Hellas' Volk betrug
Die ganze Zahl der Schiffe zehnmal dreißig nur,
Von zehn erleſ'nen überdem noch eine Schaar.
Dem Xerxes aber folgte, wie ich ſelbſt geſeh'n,
Ein Heer von tauſend Schiffen, und ſchnellſegelnde
Zweihundert ſieben. Alſo war der Schiffe Zahl.
Nun, waren wir wohl etwa hier die Schwächeren?

Atoſſa.

So war's ein Gott, der unſre Heere niederwarf,
Der nicht in gleichen Schalen uns zuwog das Glück.

Der Bote.

Der Göttin Pallas Feſte ſchirmt der Götter Huld.

Atoſſa.

So ſteht Athenä's Feſte denn noch unbeſiegt?

Der Bote.

Wohl; ihrer Männer Tugend iſt ein ſichrer Wall.

Atoſſa.

Doch wie begann der Schiffsgeſchwader Fehde? Sprich.
Wer fing die Schlacht an? War es Hellas' Volk vielleicht,
War's Xerxes, kühn vertrauend auf der Schiffe Zahl?

Der Bote.

Des ganzen Leids Urheber war ein feindlicher
Fluchgott, ein Dämon, Herrin, der im Zorn erſchien.
Ein Mann aus Hellas' Volke kam vom Heer Athens
Daher zu Xerxes, deinem Sohn, und meldete,

Sobald die Nacht in ſchwarzem Dunkel angenaht,
Nicht ſäumten Hellas' Söhne dann, nein, würden flugs
An Bord ſich ſtürzen, Andre je auf anderm Weg
Das Leben ſich zu retten in geheimer Flucht.
Als Xerxes das vernommen, gleich (er ahnte nicht
Den Trug des fremden Mannes noch der Götter Neid,)
Verkündet er der Schiffe Führern allzumal:
Wann Helios der Erde ſeiner Flamme Strahl
Entrückt, und Dunkel eingehüllt des Aethers Hain,
Dann ſoll' ein Schiffsgeſchwader in drei Ordnungen
Ausgäng' und Pfade hüten, die das Meer durchzieh'n,
Und andre rings um Ajas' Inſelland ſich reih'n;
Entrönnen Hellas' Söhne dann dem Untergang,
Ausweg gewinnend etwa durch geheime Flucht,
So büße jeder Führer ihm mit ſeinem Haupt.
So ſprach er ſtolz in allzukühner Zuverſicht;
Ihm ahnte nicht, was Götter über ihn verhängt.
Die Männer, wohlgeordnet flugs, bereiteten
Das Mahl, gehorſam ſeinem Ruf, und jeglicher
Der Fergen band ſein Ruder um den Riemenpflock.
Doch als der Sonne jüngſter Strahl erloſchen war,
Und Nacht heraufzog, eilte, was die Ruder ſchwang,
Und was die Waffen führte, nach dem Schiffe hin,
Und einem Schiffsgeſchwader rief das andre zu.
Sie fahren, ſowie Jeder angewieſen war;
Die ganze Nacht durch halten auf raſtloſer Fahrt
Der Schiffe Führer alles Volk im Dienſte wach.
Die Nacht entſchwand, und wahrlich Hellas' Kriegerheer
Verſuchte nirgend ingeheim davonzuflieh'n.
Doch als der Tag auf glänzendweißem Roßgeſpann
Die ganze Landſchaft ſonnenhell erleuchtete;
Da ſcholl von Hellas' Volke Lärm wie freudigen
Geſanges heller Jubel, und mit lautem Ruf
Vom Felſeneiland jauchzte nach der Widerhall.
Furcht überkam der Perſer Herzen allzumal,
Die ſo getäuſcht ſich ſahen; denn nicht als zur Flucht

Erhoben Hellas' Söhne ſtolzen Schlachtgeſang,
Nein, kühn zum Kampf zu ſtürzen heißentbrannten Muths,
Und Alles dort entflammte Kriegsdrommetenſchall.
Sofort die Woge ſchlugen ſie mit rauſchender
Seeruder gleichgemeſſ'nem Schwung dem Takte nach;
Da tauchten Alle plötzlich auf vor unſerm Blick.
Voran in wohlgeſchloſſ'nen Reih'n erſchien zuerſt
Der rechte Flügel, hinter ihm in ſtolzem Zug
Die ganze Flotte; ringsumher erſcholl zugleich
Vielfacher Ruf: „Auf, Hellas' Söhne, ſtürmt zur Schlacht,
Befreit die Vatererde, Kinder, Gattinnen,
Befreit der Heimatgötter alten Sitz, befreit
Der Ahnen Gräber! Jetzt um Alles gilt der Kampf!"
Nun auch von uns, von Perſerzungen wogte laut
Geſchrei entgegen; nimmer war zu ſäumen Zeit.
Schiff bohrt' in Schiff den erzbewehrten Schnabel ein;
Es war ein Schiff aus Hellas, das den Sturm begann,
Und einem Tyrer allen Schmuck vom Steuer brach.
Nun ſtürmte jeder Führer auf ein andres Schiff.
Anfänglich hielt des Perſerheeres Woge Stand;
Doch als in engem Raume dicht der Kiele Schwarm
Sich drängte, Keiner Keinem mehr zu Hülfe war,
Sie ſelbſt mit eigner Schnäbel erzbewehrtem Zahn
Sich ſchlugen, da zerbrachen alle Ruderreih'n,
Und Hellas' Schiffe ſtürmten wohlbedächtig an,
Ringsher um uns ſich werfend; unſrer Schiffe Rumpf
Schlug um, die See war nirgend mehr ſichtbar dem Blick,
Von Wrack und Scheitern wimmelnd und Erſchlagenen,
Und Leichen deckten Klippen und Geſtad' umher.
Verworren fliehend ſtürmten nun die Schiffe fort,
Soviel noch übrig waren aus dem Perſerheer.
Doch jene ſchlugen, ſpießten ſie, Thunfiſchen gleich
Und anderm Netzesfange, mit zerbrochenem
Gebälk' und Rudertrümmern; Angſtgeſchrei zugleich
Durchſcholl mit bangem Wehgeheul weithin das Meer,
Bis uns das Auge ſchwarzer Nacht dem Feind entzog.

Des Leides Fülle, wenn ich auch zehn Tage noch
Dir forterzählte, nimmermehr erſchöpft' ich ſie;
Denn glaube, niemals wurde noch an Einem Tag
Solch ungeheure Menſchenzahl des Todes Raub.

Atoſſa.

Weh uns! Ein Meer von Leiden brach mit Macht herein
Auf Perſis' Land und alle Völker Aſia's.

Der Bote.

Doch wiſſe, noch nicht wurde dir die Hälfte kund.
Ein andres jammervolles Leid kam über ſie,
Das jenes zwiefach überwog mit ſeiner Laſt.

Atoſſa.

Und welches Unheil wäre denn noch feindlicher?
Sprich, welches andre Mißgeſchick traf Perſis' Heer,
Das tiefer noch des Leides Schale niederzog?

Der Bote.

Die Perſer alle, die geblüht in Jugendkraft,
An Muth die kühnſten, an Geſchlecht die edelſten,
Dem König ſelbſt am treuſten allzeit zugethan,
Sie gingen ſchmachvoll unter in ruhmloſem Tod.

Atoſſa.

O Freunde, weh mir Armen! Unglückſelig Loos!
Und welch ein Todesſchickſal, ſprich, entraffte ſie?

Der Bote.

Es liegt ein kleines Inſelland vor Salamis,
Von rauher Anfurt, wo der reigenfrohe Pan
Unfern dem ſteilen Meeresſtrand zu wandeln liebt.
Dahin entbot ſie Xerxes, daß, ſobald der Feind

Zur Inſel ſich aus lecken Schiffen rettete,
Sie leichten Fangs erſchlügen Hellas' Heeresmacht,
Den Freunden aber hülfen aus der Meeresfurt:
Was kommen ſollte, ſah er ſchlecht! Denn als ein Gott
Im Kampf der Schiffe Hellas' Volk den Sieg verlieh,
Da ſtürzten ſie deſſelben Tages noch, mit Erz
Umgürtet, aus den Schiffen, und umſchloſſen rings
Das Inſelland, die Perſer wußten keinen Rath,
Wohin ſich wenden? Aus den Händen praſſelten
Felsſtücke ringsher nieder, und vom Sehnendrat
Des Bogens ſchwirrten Pfeile rings und mordeten.
Zuletzt heran ſich ſtürzend all' in Einem Strom,
Zerhaut, verſtümmelt Hellas' Volk die Elenden,
Bis aller Leben grauſam hingemordet war.
Des Leides Tiefe ſehend, ſchrie der König auf;
Denn oben ſaß er, weitgeſeh'n von allem Volk,
Auf ſteilen Hügels Höhe, nah' am Meeresſtrand.
Und ſein Gewand zerreißend, ſtöhnt' er laut empor,
Gebot der Landmacht ungeſäumt Aufbruch und floh
Voraus in ordnungsloſer Flucht. Das iſt das Leid,
Das du zum erſten Leide noch beklagen mußt.

Atoſſa.

Verhaßter Dämon, wie betrogſt du Perſis' Volk!
Wie bitter wurde meinem Sohn die Rache doch
An Pallas' hohem Volke! Nicht genügte, was
Von Perſis' Heeren Marathon hinweggerafft!
Ihr Blut zu rächen hoffte jetzt mein Sohn und zog
So ſchweren Jammers Uebermaß auf ſich herab!
Doch ſprich, die Schiffe, die dem Untergang entfloh'n,
Wo blieben dieſe? Weißt du mir genau Beſcheid?

Der Bote.

Der Schiffe Führer, welche ſich gerettet, floh'n,
Dem Winde folgend, ungeſtüm in wilder Flucht.
Des Heeres Reſt ging unter im Böoterland;

Ein Theil erlag am ſilberhellen Labequell
Vor Durſt verſchmachtend; wir, von athemloſem Lauf
Erſchöpft, gelangten fliehend in der Phoker Land,
In Doris' Auen und zu Melis' Buſen, wo
Spercheios' Flut die Gauen mildbefruchtend tränkt.
Sofort von hier aus nahmen uns Theſſalia's
Gefild', Achäa's Fluren auf, da Speiſen uns
Bereits gebrachen; dort erlag der größ're Theil
Dem Durſt, dem Hunger; denn vereint war Beides hier.
Magneſia's Gefilde dann erreichten wir
Und Makedonia's, auch die Furth des Axios,
Auch Bolbe's ſumpfig Röhricht, auch Pangäos' Berg
Im Land Edonis. Doch in dieſer Nacht erregt
Ein Gott zur Unzeit Winterſturm, in Eis erſtarrt
Ringsher des Strymon heilig Bett, und wer zuvor
Die Götter Nichts geachtet, rief mit Einem Mal
In tiefer Andacht betend Erd' und Himmel an.
Nachdem das Heer die Götter brünſtig angefleht,
So ſchritt's hinüber durch den eisumſtarrten Strom.
Und Jeder war gerettet, der zum Strande kam,
Bevor des Gottes Strahlen ſich verbreiteten.
Denn Helios, in flammenheller Scheibe Glanz,
Schmolz bald des Eiſes Decke durch mit heißer Glut.
Jetzt auf einander ſtürzten ſie; traun, glücklich war,
Wem ſchnell in kurzem Kampfe riß des Lebens Hauch.
Die, welche noch nachblieben und ſich retteten,
Durchwandern Thrake mühevoll mit vieler Noth,
Und nah'n, dem Tod entflohen, keine große Zahl,
Dem Herd des Heimatlandes, daß die Perſerſtadt
Sehnſüchtig um des Landes ſchönſte Blüte klagt.
Das iſt die Wahrheit; doch verſchwieg ich Vieles noch
Des Leides, das den Perſern auferlegt ein Gott.

Der Chor.

O grauſer Gott, mit allzuſchwerem Tritte ſprang
Dein Fuß auf Perſis' Nacken, traf mein ganzes Volk!

Atoſſa.

Ich Arme, weh mir! Hingemordet ſchwand das Heer!
O klares Traumbild, aufgeblitzt in düſtrer Nacht,
Wie deutlich haſt du Böſes mir geoffenbart!
Ihr aber hattet ſeinen Sinn ganz falſch erkannt.
Indeſſen, weil es euer Wort alſo beſtimmt,
Ruf' ich vor Allem im Gebet die Götter an;
Dann hol' ich Opferbrode mir aus meinem Haus,
Den Abgeſchiednen und der Erd' als Weihgeſchenk.
Zwar weiß ich, ändert keine Kunſt Vergangenes;
Doch für die Zukunft frommen uns die Gaben wohl.
Ihr aber müßt im Leide, das uns niederbeugt,
Getreu mit treuem Rathe mir zur Seite ſteh'n;
Und wenn der König etwa kommt, bevor ich ſelbſt
Erſcheine, tröſtet, leitet ihn in's Haus hinein,
Damit er nicht zum Leide neues Leid geſellt!

(Atoſſa mit dem Boten und Gefolge ab.)

Der Chor.

Allwaltender Zeus, nun haſt du das Heer,
Das trotzig, unzählbar zog in den Kampf,
Uns Perſern vertilgt,
Haſt Suſa's, haſt Ekbatana's Burg
In nächtliche Trauer begraben!
O wie manche der Frau'n, mit zärtlicher Hand
Sich den Schleier vom Haupt abreißend, benetzt,
Von dem Jammer gebeugt,
Mit ſtrömender Zähre den Buſen!
Manch perſiſches Weib, in ſehnendem Gram
Süßklagend um Ihn, dem ſie kaum ſich vermählt,
Und des duftenden Lagers Wonnegenuß,
Dem Entzücken der Jugend, ſchmerzlich entrückt,
Seufzt auf in unendlicher Trauer.
Auch mein Lied ſtrömt in Klage ſich aus
Um das Jammergeſchick der Gefall'nen.

Erſter Halbchor.

Erſte Strophe.

Denn jetzt klagt die ganze Aſia,
Das weite menſchenöde Land:
„Weh, Xerxes führte ſie dahin,
Weh, Xerxes gab ſie dem Tode hin!
Ja, Xerxes ſchuf all dieſes Leid, der Thor,
Mit der Schiffe ſtolzem Zug!
Ach, warum beherrſchte ſo
Sonder Harm Dareios einſt
Sein Volk, Herrſcher des Bogens,
Suſa's theurer Gebieter?"

Zweiter Halbchor.

Erſte Gegenſtrophe.

Landheer zog und Seevolk aus zum Kampf;
Die leinbeſchwingten, dunkelen
Meerſchiffe trugen's, ach, dahin,
Meerſchiffe trugen's zum Tode hin,
Meerſchiffe, mit des Todes Zahn bewehrt!
Kaum entrann der König ſelbſt
(Wie die Sage mir erzählt)
Aus der Joner Händen, floh
Durch Blachfelder von Thrake
Auf Sturmpfaden des Winters.

Erſter Halbchor.

Zweite Strophe.

Jene, zu bald in den Tod
(Ach!)
Hingerafft vom Geſchicke
(O Leid!)
Um Kychreia's Geſtade,
Sind hin! Klage, mein Herz, und traure!
In den Aether ſchalle

Des Schmerzes Schrei,
(O Gram!)
Hebt mit Geheul, Gewinſel
Den Angſtruf unſel'gen Jammers!

Zweiter Halbchor.

Zweite Gegenſtrophe.

Treibend in wirbelnder Flut,
(Ach!)
Haſcht des heiligen Meeres
(O Leid!)
Stumme Brut und zerfleiſcht ſie.
Einſam trauert dem Herrn das Haus nach;
Der verwaiste Vater,
Der arme Greis,
(O Gram!)
Jammert in wildem Schmerze,
Ihm ward nun das ganze Leid kund.

Erſter Halbchor.

Dritte Strophe.

Aſia's Völker, ſie beugen
Nimmer hinfort ſich dem Perſer;
Nicht den Geboten des Zwanges
Huldigend, zollen ſie Schoßgeld,
Nicht zur Erde ſich werfend,
Fröhnen ſie mehr; denn des Königs
Scepter zerbrach im Staube.

Zweiter Halbchor.

Dritte Gegenſtrophe.

Nimmer hinfort wird der Menſchen
Zunge bewacht; denn gelöst nun
Reden die Völker ſich frei aus,
Da die Gewalt ſich gelöst hat.

Auf bluttriefender Erde,
Ajas' umflutetem Eiland,
Modert das Glück der Perſer.

(Atoſſa kommt zu Fuße, ohne den königlichen Schmuck, gefolgt von wenigen Dienerinnen, welche Grabesſpenden tragen.)

Atoſſa.

O Freunde, wer im Leide vielerfahren iſt,
Der weiß es, wie den Menſchen, wann der Wogenſturm
Des Leids hereinbrach, Alles Furcht zu wecken pflegt,
Und daß ſie hoffen, wenn der Hauch des Glückes weht,
Derſelbe Fahrwind wehe bis zum Ziele fort.
Auch mir erſcheint jetzt Alles voll von Schreckniſſen;
Mein Auge ſieht der Götter Strafgerichte droh'n;
Laut gellt's in meinen Ohren nicht wie Siegeshall.
So hat des Leids Entſetzen mich mit Angſt betäubt.
Drum kam ich dieſes Weges ohne Wagenſchmuck,
Des alten Prunks entledigt, vom Palaſt zurück,
Dem Vater meines Sohnes frommen Opfertrank
Zu ſpenden, der die Todten mild beſänftiget:
Von unberührter Stärke weiß die Labemilch,
Den Thau der Blütenfreundin, hellen Honigſeim,
Jungfräulichlautern Bornes friſchgeſchöpftes Naß,
Dann, wie dem wilden Mutterſtock er einſt entſprang,
Der alten Rebe goldnen unvermiſchten Trank,
Des gelben Oelbaums düftereiche Frucht zugleich,
Der ſtets im Blätterſchmucke grünt und Leben ſproßt,
Und reicher Erde Kinder hier, den Blumenkranz.
Wohlan, o Freunde, ſtimmet ihr ein frommes Lied
Zu meinem Todtenopfer an, und ruft empor
Dareios' Schatten; ich indeſſen ſpende dort
Der Unterwelt Gottheiten dieſen Ehrentrank.

(Während des folgenden Geſanges begibt ſich Atoſſa zu dem Grabmal des Dareios; die Dienerinnen folgen.)

Der Chor.

O Königin, Erſte von Perſis' Frau'n,
Auf, ſende den Gruß in der Erde Gemach:

Wir flehen indeß im Geſange ſie an,
Uns gnädig zu ſein,
Die Geleiter der Todten im Hades!
Ihr heiligen Götter des Abgrunds, Ge
Und Hermes und du, der die Schatten beherrſcht,
O ſendet empor an die Sonne den Geiſt!
Denn weiß er im Leid noch weiteren Rath,
Er verkündet allein uns das Ende.

(Atoſſa ſpendet am Grabmal, während die folgenden Strophen geſungen werden.)

Erſter Halbchor.

Erſte Strophe.

Hörſt du mich, Herr, ſeliger Geiſt, hörſt du mich, gottähnlicher Fürſt,
Wie ich in der Heimat
Lauten ſende zu dir hinab
Den helljammernden Klageruf?
Bittern Schmerzes Schrei
Heb' ich ohn' Ende:
Du dort unten, vernimmſt du's?

Zweiter Halbchor.

Erſte Gegenſtrophe.

Höre mich, Ge! Höret, ihr Gottheiten der Nacht, waltend im Grab!
Laſſet den erhabnen
Geiſt empor aus den Gräbern zieh'n,
Suſa's Sprößling, den Perſergott!
Sendet ihn an's Licht!
Keinen ihm Gleichen
Barg ein perſiſches Grab noch.

Erſter Halbchor.

Zweite Strophe.

Theuerſtes Haupt! Theuerſtes Grabmal!
Denn ein theures Herz verbirgſt du.

Aïdoneus, o geleit' ihn empor, mächtiger Nachtgott,
Ihn, den alleinigen Schrecken der Feinde!

Zweiter Halbchor.

Zweite Gegenstrophe.

Nicht in den Tod gab er die Männer,
In des Kriegs zermalmend Unheil,
Und ein Gottweiser genannt von dem Volk, war er in Wahrheit
Göttlich, er lenkte die Heere zum Glück einst.

Erster Halbchor.

Dritte Strophe.

O Bel, alter Gott, o Bel, komm, o komm!
Steige herauf zum Kranz des Grabes,
Mit der safranenen Goldsohle dich hebend,
In des Haupt's stolzem Schmuck strahlend, der Königsbinde!
Vater Dareios, o komm, gütiger Fürst!

Zweiter Halbchor.

Dritte Gegenstrophe.

Vernimm neues Leid, des Volk's herbes Loos!
König des Königs, auf, erscheine!
Ein Gewölk, stygischer Nacht Grauen, umschwebt uns:
In den Staub sank, im Grab modert des Landes Blüte.
Vater Dareios, o komm, gütiger Fürst!

Der ganze Chor.

Schlußgesang.

Weh, weh! Du schiedst,
Ewigbeweint von den Deinen, hinab!
Wer, wenn, o Herr, dein Herrscherstab noch
Waltete, klagte dann
Um solchen Weh's zwiefachen Schlag,
Der Persis' Land schlug?

Hin ſind die gewaltigen Schiffe,
Treiben entmaſtet, entmaſtet!

(Aus der ſtygiſchen Pforte ſchwebt der Geiſt des Dareios herauf, und ſchreitet auf die Höhe ſeines Grabes; die Greiſe ſinken auf die Kniee.)

Dareios.

Der Treuen Treuſte, Freunde meiner Jugend einſt,
Ihr greiſen Perſer, welches Leid bedrängt die Stadt?
Wild hallt von Schlägen, auseinander reißt der Grund.
Mit Schrecken ſeh' ich mein Gemahl am Grabe hier;
Doch ihre Spenden nahm ich wohlgefällig auf.
Ihr aber drängt euch weinend her um meine Gruft,
Und ruft mich jammernd unter geiſterbannenden
Wehklagelauten; doch der Weg zum Sonnenlicht
Iſt immer ſchwierig, und der Todesgötter Fürſt
Empfängt begierig ſeinen Raub, und läßt ihn nicht.
Doch auch im Hades Herrſcher noch, erſchein' ich ſchnell,
Damit der Säumniß wegen mich kein Tadel trifft.
Welch neues Unheil laſtet auf der Perſer Volk?

Erſter Halbchor.

Strophe.

Mich erfüllt Scheu vor dem Anblick,
Mich erfüllt Scheu, und in Ehrfurcht
Vor dem alten Gebieter verſtumm' ich.

Dareios.

Weil ich, folgſam deinem Wehruf, aus der Tiefe ſtieg an's Licht,
Melde denn in kurzer Rede, nicht in langgedehntem Wort,
Ohne Scheu vor meinem Antlitz, Alles, was dein Herz beſchwert.

Zweiter Halbchor.

Gegenſtrophe.

Mir verbeut Furcht den Gehorſam,
Mir verbeut Furcht, dir in's Antlitz
Solch Leid zu verkünden, dem Freunde.

Dareios.

Weil die Scheu der alten Ehrfurcht euren Sinn gefeſſelt hält:
Auf, Genoſſin meines Lagers, greiſe, hochgeborne Frau,
Hemme du denn deine Thränen, deinen Schmerz, und ohne Hehl
Rede mir! Leicht überfällt wohl menſchlich Leid die Sterblichen;
Viele Noth auf Meeresfluten, viele Noth zu Lande ſtürmt
Auf die Menſchen, wenn in weite Ferne ſich ihr Leben dehnt.

Atoſſa.

Du vor allen Erdenſöhnen durch ein Segensloos beglückt,
Daß du neidenswerth, ſolang dein Auge ſah zum Sonnenlicht,
Selig, deinem Volk zum Heile, lebteſt einem Gotte gleich!
Selig nun auch, daß du ſtarbeſt, eh du ſahſt den tiefen Fall!
Denn, Dareios, allen Jammer nenne dir ein kurzes Wort:
Nieder liegt, in Staub getreten, Perſis' Macht! Du weißt es nun.

Dareios.

Wie? Hat Peſt mein Volk geſchlagen? Oder tobt Aufruhr im Land?

Atoſſa.

Nimmermehr! Die Stadt Athen war's, die vertilgt dein ganzes Heer.

Dareios.

Sage, wer von meinen Söhnen führte dorthinaus das Volk?

Atoſſa.

Xerxes: ungeſtümen Muthes leert' er alles feſte Land.

Dareios.

Hat mit Landmacht oder Seevolk er den Zug gewagt, der Thor?

Atoſſa.

Beides: zwiefach Stirn und Antlitz zeigte ſein zwiefältig Heer.

Dareios.

Wie hat ſolch zahlloſes Landheer nur den Uebergang vollbracht?

Atoſſa.

Künſtlich band er Helle's Fluten, ſchlug ſich durch das Meer die Bahn.

Dareios.

Und gelang ihm das, verſchloß er Bosporos' gewaltig Meer?

Atoſſa.

Wohl gelang's ihm, und ein Dämon, ſcheint es, half die That vollzieh'n.

Dareios.

Weh!
Mächtig ſtürmt' auf ihn ein Dämon, und berückte ſeinen Geiſt.

Atoſſa.

Ja, der Ausgang lehrt, (o Grauen!) welches Ziel der Frevel fand.

Dareios.

Welches Unglück denn betraf ſie, daß ihr alſo ſeufzt und klagt?

Atoſſa.

Seine Seemacht riß das Landheer mit hinab in ihren Sturz.

Dareios.

Alſo ward die ganze Menge ganz hinweggerafft vom Speer?

Atoſſa.

Oede, todt ſieht alle Gaſſen Suſa's Burg und jammert laut —

Dareios.

Götter, ach! Solch edles Kriegsheer ſank dahin, des Landes Wall!

Atoſſa.

Auch der Baktrer armes Volk fiel, keine wehrlos greiſe Schaar.

Dareios.

Ha, der Thor! Welch tapfrer Jugend Blüte ward durch ihn geknickt!

Atoſſa.

Xerxes ſelbſt, allein, verlaſſen, heißt es, nur mit Wenigen —

Dareios.

Wie und wo hat er geendet? Gibt es Rettung noch für ihn?

Atoſſa.

Froh gelangt' er auf die Brücke, welche Land mit Land vereint.

Dareios.

Und betrat er wohlbehalten unſer Feſtland? Iſt es wahr?

Atoſſa.

Alſo melden ſichre Kunden, und kein Zwieſpalt waltet hier.

Dareios.

Wehe! Schnell hat ſich des Schickſals Wort erfüllt, und meinem Sohn
Ward von Zeus verhängt das Ende dieſes Spruchs; ich hoffte wohl,
Erſt in ſpäter Zeit erfüllen werde dies der Götter Rath.

Aber wenn du's ſelbſt beſchleunigſt, beut dir auch ein Gott die Hand.
Jetzo ſcheint den Meinen allen aufgethan des Jammers Born.
Doch mein Sohn, das nicht erkennend, trotzt' in keckem Jugendmuth,
Der des heil'gen Helleſpontos ſtolze Flut in Feſſelzwang
Sklavengleich zu ketten wähnte, Bosporos, des Gottes Strom,
Der den Pfad umſchuf des Meeres, und mit erzgehämmerter
Bande Joch dem großen Heerzug kühn erſchloß die große Bahn,
Der, ein Menſch, die Götter alle, ja Poſeidon ſelbſt, im Wahn
Blöden Muths zu meiſtern hoffte! Hatte nicht Wahnſinn den Geiſt
Meines Sohns umſtrickt? Ich fürchte, mein ſo ſchwer errungner Schatz
Wird des kühnen Räubers Beute, den zuerſt danach verlangt.

Atoſſa.

So zu thun, verlockte böſer Freunde Rath den raſchen Muth
Deines Sohns; ſie ſagten höhnend: deinen Kindern habeſt du
Reichen Schatz im Krieg errungen; aber er in feigem Sinn
Spiele Krieg daheim, und mehre ſeines Vaters Erbe nicht.
Solchen Vorwurf hörte Xerxes oft aus böſer Freunde Mund;
Da beſchloß er dieſen Heerzug, ſtürzte ſich auf Hellas' Volk.

Dareios.

So wurde denn das ungeheure Werk von ihm
Vollführt, das ewiggrauſe, wie kein anderes
Zerſtörend Suſa's Veſte noch verödete,
Seit Zeus, der Herrſcher, dieſes Amt verordnet hat,
Daß über Aſis' ganzes heerdenreiches Land
Ein Mann gebietend walte mit des Rechtes Stab.
Ein Meder war des Volkes erſter Heeresfürſt:

Sein Sohn nach ihm vollführte dieſes große Werk;
Denn heller Sinn war ſeines Geiſtes Steuermann.
Als dritter folgte Kyros ihm, des Glückes Sohn,
Der ſeinen Völkern allzumal den Frieden gab.
Der Lyder Land gewann er und der Phryger Volk,
Und unterjochte mit Gewalt ganz Jonia.
Denn weil er klug war, zürnten ihm die Götter nicht.
Als vierter herrſchte Kyros' Sohn in Perſis' Volk.
Der fünfte Fürſt war Merdis, eine Schmach dem Land
Und ſeinem alten Throne, den mit arger Liſt
Der edle Artaphernes im Palaſt erſchlug
Mit treuen Männern, denen das die Pflicht gebot.
Als ſechster herrſchte Maraphis, dann Artaphern.
Auch ich gewann das Erbe, das ich mir gewünſcht,
Und viele Kämpfe focht ich aus mit vielem Volk;
Doch lud ich ſolches Wehe nicht auf dieſes Land.
Mein Xerxes, jung an Jahren, denkt noch jugendlich,
Bewahrte nicht im Herzen, was ich ihm gebot.
Denn, Freunde meiner Jugend, euch iſt wohlbekannt,
Daß alle wir, die dieſes Reiches Macht gelenkt,
Dem Volke ſolchen Jammer nicht bereiteten.

Der Chor.

Wie nun, Dareios, hoher Fürſt? Zu welchem Ziel
Lenkt deine Rede? Wie vermag aus ſolcher Noth
Der Perſer Glück am ſchönſten wieder aufzublüh'n?

Dareios.

Wenn nicht in Hellas' Auen ihr zum Kampfe zieht,
Und wären Perſis' Heere noch gewaltiger.
Denn ſelbſt die Heimaterde kämpft im Bund mit ihm.

Der Chor.

Wie meinſt du das? Mit welchen Waffen kämpft ſie denn?

Dareios.

Sie ſchlägt mit Hunger, die ſich allzutrotzig bläh'n.

Der Chor.

So ſenden wir ein auserleſen rüſtig Heer.

Dareios.

Doch jenes Heer auch, welches noch in Hellas weilt,
Wird nie der Heimkehr frohen Tag erſcheinen ſeh'n.

Der Chor.

Wie ſagſt du? Kehrt der Perſer ganze Heeresmacht
Nicht aus Europa wieder heim durch Helle's Sund?

Dareios.

Ein kleiner Theil von Vielen, wenn man glauben darf
Dem Götterausſpruch, den die That bisher bewährt;
Denn nicht das Eine wird erfüllt, das Andre nicht.
Und iſt es ſo, ließ Xerxes, eiteln Hoffnungen
Vertrauend, dort ein auserleſ'nes Heer zurück.
Es lagert auf der Ebne, die Aſopos' Flut
Benetzt, des Segens holder Born dem Theberland;
Wo (grauſe Schmach!) der Leiden höchſtes ihrer harrt,
Des Uebermuths, des gottvergeſſ'nen Sinnes Lohn,
Die Hellas ſtürmend vor der Götterbilder Raub,
Dem Brand der Heiligthümer nicht errötheten.
Die Opferherde ſchwanden, Götterſitze ſind
Tief aus den Gründen umgewühlt in wilden Schutt.
Für ſolche That denn müſſen ſie mit gleichem Maß
Jetzt und in Zukunft büßen; noch verſiegte nicht
Der Quell des Unheils, immer noch taucht neues auf.
Denn ſolch ein Sühnungsopfer, blutigſtrömend, wird
Von Dorerlanzen auf Platäa's Feld gebracht;
Und Todtenhügel werden bis in's dritte Glied
Lautlos der Enkel Augen einſt verkündigen,
Daß Uebermuth dem Erdenſohne nicht geziemt.

Denn aus der Hoffahrt Blüte ſprießt als Aehrenfrucht
Die Sünde, die mit thränenſchwerer Ernte lohnt.
Erblickt ihr ſo des Uebermuthes Strafgericht,
So denkt an Hellas und Athen, und trachtet nicht
Nach fremden Schätzen und verſtreut das eigne Glück,
Verſchmähend, was euch heute zugetheilt ein Gott.
Wohl ſtraft Kronion allzukühnaufſtrebenden
Hochmuth und übt ein unerbittlich ſtreng Gericht.
So leitet ihr denn meinen Sohn, der weiſen Sinns
Bedarf, mit weiſem Rathe, daß er fürder nicht
Die Götter kränke durch vermeſſ'nen Uebermuth.
Du, Xerxes' greiſe Mutter, geh' in's Haus zurück,
Wähl' einen Schmuck aus, Liebe, der dem Herrſcher ziemt,
Und eil' entgegen deinem Sohn; denn Stücke nur
Des goldnen Kleides flattern um die Lenden ihm,
Das er zerriß in ſeines Unglücks herbem Schmerz.
Du mußt mit ſanften Worten ihn begütigen;
Denn dich allein, ich weiß es, hört er willig an.
Ich ſcheide nun in dunkle Grabesnacht hinab.
Doch ihr, o Greiſe, lebet wohl; im Leide ſelbſt
Gönnt eurer Seele frohen Muth an jedem Tag!
Beut doch der Reichthum keine Frucht dem Todten mehr.
(verſchwindet.)

Der Chor.

Viel Leides, das gekommen, das noch kommen wird,
Mein Volk zu beugen, hört' ich, ach, in tiefem Schmerz!

Atoſſa.

O Schickſal, endlos ſchwere Noth kam über mich!
Doch tief vor Allem ſchneidet mir das Leid in's Herz,
Des Sohnes Schmach zu hören, dem das Herrſcherkleid,
Zerriſſen, kaum die königlichen Glieder hüllt.
Wohlan, ich eile, hole mir im Hauſe Schmuck,
Und will's verſuchen, meinem Sohn entgegenzeh'n.
In Mißgeſchick verlaſſ' ich meine Liebſten nicht.
(ab.)

Wechſelgeſang des Chores.

Erſte Strophe.

Götter, ein ſtrahlendes Loos, ein geſelliges,
Glückliches Leben im Staate beſeligte
Dieſes Volk, als der Greis,
Allengenügend und mild, den Unſterblichen gleich,
Nimmerbeſiegt, im Land gebot, — Dareios!

Erſte Gegenſtrophe.

Groß in der Schlacht und verherrlicht im Ruhme des Heeres, verwalteten wir in des heiligen
Rechtes Hut Stadt und Land.
Aus dem Gewühle der Schlachten in harmloſem Glück
Führte des Sieges Arm die Kämpfer heimwärts.

Zweite Strophe.

Wie viel Städte gewann er, und wandelte nicht durch die Furthen des Halys,
Noch verließ er Suſa's Herd!
Auch die längs dem ſtrymoniſchen Meer, von den Wogen umſpült, ſich erheben,
Thrake's Thälern nahe,

Zweite Gegenſtrophe.

Und die, ferne der See, ſich im Schooße des Land's mit der Mauer umgürtet,
Folgten dieſes Herrſchers Wort,
Dann an dem Sunde der Helle die prangenden Städt' und die Bucht der Propontis
Sammt des Pontos Mündung,

Dritte Strophe.

Auch Eilande, von Fluten umrauſcht an dem Vorſtrand,
Nachbarinnen Aſia's,
Lesbos, dann, von Oliven umgrünt, die Gefilde von Samos, und Chios und Paros und Mykonos, Naxos und Andros,
Dicht an Tenos' Mark gelehnt.

Dritte Gegenſtrophe.

Ihm auch dienten die Inſeln, verſtreut an der Küſte,
Lemnos' Au'n und Ikaros',
Rhodos und Knidos zugleich und die kypriſchen Städte, die Heilige Paphos und Solis und Salamis, Tochter der Mutter,
Die das Leid uns jetzt gebar.

Schlußgeſang.

Auch in der Joner Gefilden die reichen geſegneten Städte, gedrängt von
Hellas' Volke bewohnt, zwang er mit weiſem Sinn.
Und unermüdliche Kraft der Gewappneten, Helfer aus allen Völkern ſtanden ihm nahe.
Doch jetzt dulden wir das; ſo ward es gewandt von den Göttern: ſie ſchlugen
Graunvoll uns mit des Krieges Noth, des Meeres Unheil.

(Von der Seite der Fremde her vernimmt man Wehgeſchrei; bald darauf erſcheint Xerxes, von einigen Kriegern gefolgt, mit Bogen und Köcher um die Schultern.)

Xerxes.

Weh!
Ich Verlorener, daß dies feindliche Loos
Ungeahnt mich ereilt mit zerſchmetterndem Schlag!
Wie grauſam wälzt ſich des Schickſals Macht
Auf der Perſer Geſchlecht! Was beginn' ich? O Leid!
Mir ſchwindet erſchöpft aus den Knieen die Kraft;
Denn ich ſehe ſie dort, die Getreuen der Stadt
In dem ſilbernen Haar: und die Jugend dahin!
Daß doch auch mich mit den Männern, o Zeus,
Die gefallen im Kampf, in die ewige Nacht
Einhüllte das Todesverhängniß!

Der Chor.

Weh, weh dir, o Fürſt, um das tapfere Heer,
Um der Perſergewalt hochſtrahlenden Ruhm,

Um die Blume des Volks,
Die nun hinmähte das Schickſal!
Laut jammert das Land um die Jugend des Lands,
Die Ares erſchlug, der Hades' Haus
Mit Perſern erfüllt. Denn im Hades wohnt
Das unzählbare Heer und die Blüte des Volks,
Mit dem Bogen bewehrt; denn es ſanken in Staub
Von dem Heldengeſchlecht Myriaden dahin.
Weh, weh um die herrliche Säule des Reichs!
Und Aſia beugt, mein König und Herr,
Schmachvoll, ſchmachvoll ſein Knie in den Staub.

Erſte Strophe.

Xerxes.

Und Ich Unſeliger hier, weh!
Ich Armer, wie ward ich dem Volke zum Fluch
Und dem heimiſchen Land!

Der Chor.

Mein Willkommgruß zu der Heimkehr ſchallt,
Ein gramvoller Laut, ein ſchmerzvoller Ruf,
Wie des Mariandyners Klagegeſang,
Von Thränen umſtrömt, dir entgegen.

Erſte Gegenſtrophe.

Xerxes.

Hebt an wehklagenden Jammers
Dumpfhallenden Laut: denn es ſtürmte der Zorn
Des Geſchickes auf mich!

Der Chor.

Ich erhebe des Grams wehklagenden Laut,
Im Lied feiernd, ach! des Volks Leid zur See,
Das die Jünglinge ſchlug der bekümmerten Stadt:
Laut jammre mein thränendes Klaglied!

Zweite Strophe.

Xerxes.

Der Hellene vertilgt' euch,
Der helleniſche Ares,
Anſtürmend in Schiffen;
Er mähte die nächtliche Flur,
Das Geſtade des Todes.

Der Chor.

Weh! rufe laut und gib uns Alles kund:
Wo blieb deiner Getreuen Schaar,
Wo die Fürſten neben dir,
Dotamas, Pharandakes
Und Pſammis, Suſas, Pelagon, auch
Agdabatas, Suſiskanes, der Held,
Der von Ekbatana kam?

Zweite Gegenſtrophe.

Xerxes.

Todt ließ ich ſie dort, ſah
Aus dem tyriſchen Schiffe
Sie ſtürzen am Strande
Von Salamis, ſah ſie zerſchellt
An der zackigen Klippe.

Der Chor.

Weh! rufe laut: wo kam Pharnuchos hin,
Ariomardos, der tapfre Held,
Wo der Fürſt Seualkes, wo
Weilt Liläos, edlen Stamms,
Wo Tharybis, Memphis, Maſiſtras, wo
Artembares, wo Hyſtächmas? O ſprich,
Gib es dem Fragenden kund!

Dritte Strophe.

Xerxes.

O weh, o Graun!
Nach dem grauen Athen, dem verhaßten,
Den Blick gewendet, niedergeſchmettert zumal,
Die Armen, ach!
Liegen ſie zuckend am Ufer alle.

Der Chor.

Und ließeſt du, ließeſt du dort auch
Dein treueſtes Auge, den Feldherrn, der
Myriaden gebot, Myriaden,
Batanochos' Sohn, Alpiſtos,
Den gewaltigen Helden,
Der Seſamas und Mygabates
Als Ahnherrn zählt? Auch Parthos
Und den großen Oebares? O ſchweres Geſchick,
Leid über Leid dem ſtolzen Perſervolk!

Dritte Gegenſtrophe.

Xerxes.

Du weckſt in mir
Sehnſucht nach den tapferen Freunden,
Dein Wort erweckt mir Leid, unermeßliches Leid.
Es ſtöhnt, es ſtöhnt
Ueber dem Jammer das Herz im Buſen.

Der Chor.

Und auch nach Andern verlangt uns,
Nach Xanthios, dem aus mardiſchem Volk
Myriaden gefolgt, nach dem Helden
Anchares, Diäxis, Arſakes,
Die den Reitern geboten,
Kigdadatas auch und Lythimnas
Und Tolmos, im Kampf unerſättlich.

Sie ruhen im Grab! Kein Wagengeſpann,
Bedeckt mit Zelten, führte ſie zur Gruft.

Vierte Strophe.

Xerxes.

Sie ſind dahin, ach, des Heeres erſter Schmuck!
Sie ſind dahin, namenlos!
O Graun, o Graun! O Leid, o Leid!

Der Chor.

O Graun, o Graun! Götter, ach,
Ihr ſchuft ein Leid, ungeahnt,
Gräßlich, wie kein's Ate noch geſehen!

Vierte Gegenſtrophe.

Xerxes.

Geſchlagen wir! Nie zuvor erlebtes Leid!
Geſchlagen! Klar liegt's am Tag!
Ein Leid, ein Leid, ſo neu, ſo neu!

Der Chor.

Wir trafen, uns nicht zum Heil,
Auf Hellas' ſeefahrend Volk.
Kämpfend erlag Perſis' Stamm dem Schickſal.

Fünfte Strophe.

Xerxes.

So iſt es: ſolch mächtig Heer
Sah ich, ach, geſchlagen.

Der Chor.

Noch mehr: in Staub ſtürzte die Macht der Perſer.

Xerxes.

Und ſiehſt du hier, was mir blieb von meiner Wehr?

Der Chor.

Ich ſeh's, ich ſeh's!

Xerxes.

Dieſen pfeilbewahrenden —

Der Chor.

Was als gerettet nennſt du da?

Xerxes.

Meiner Pfeile Behälter.

Der Chor.

Wenig nur von ſo Vielem!

Xerxes.

Wo ſind unſere Streiter?

Der Chor.

Den Kampf ſcheut Hellas' kühnes Volk nicht.

Fünfte Gegenſtrophe.

Xerxes.

Ein Heldenvolk! Ich erfuhr
Niegeahntes Unglück.

Der Chor.

Der Schiffe Flucht meinſt du, der ſtolzen Wälle?

Xerxes.

In wildem Schmerz riß ich mein Gewand entzwei.

Der Chor.

O Weh, o Weh!

Xerxes.

Mehr, ja mehr als Wehe nur!

Der Chor.

Zwiefach und dreifach iſt das Leid.

Xerxes.

Jammer, Wonne den Feinden!

Der Chor.

Alle Kraft iſt gebrochen!

Xerxes.

Niemand, der mich geleite!

Der Chor.

Die Meerflut, ach, verſchlang die Treuen.

Sechste Strophe.

Xerxes.

Beweine, — beweine mein Geſchick und komm in's Haus!

Der Chor.

O Weh, o Weh! O Leid, o Leid!

Xerxes.

Erwiedre mir mein Wehgeſchrei!

Der Chor.

Dem Schmerz des Schmerzes Schmerzensgruß.

Xerxes.

Schrei' auf, erheb' ein Klagelied!

Der Chor.

O Gram, o Gram!
Schwer laſtet dieſes Leid auf uns!
Ach, ach, ich empfind' es ſchmerzlich.

Sechste Gegenſtrophe.

Xerxes.

O ſchlage die Bruſt, und jammre, jammre laut um mich!

Der Chor.

Der Seufzer hallt, die Thräne fließt.

Xerxes.

Antworte meinem Weheruf.

Der Chor.

Ich bin bereit, ich folge, Herr.

Xerxes.

Erhebe denn ein lautes Ach!

Der Chor.

O Gram, o Gram!
In meine Seufzer miſche ſich
Wilddröhnend der Schlag der Hände!

Siebente Strophe.

Xerxes.

Die Bruſt zerfleiſche, rufe Weh im Myſerton!

Der Chor.

O Graun, o Graun!

Xerxes.

Zerraufe dir des greiſen Kinnes Silberhaar.

Der Chor.

Wild, wild zerrauf' ich's: o des Leides!

Xerxes.

Dein Wehlaut ſchalle!

Der Chor.

Wehe! Wehe!

Siebente Gegenſtrophe.

Xerxes.

Zerreißt mit ſtarken Händen euch das Bruſtgewand!

Der Chor.

O Graun, o Graun!

Xerxes.

Zerrauft das Haupthaar, und bejammert laut das Heer!

Der Chor.

Wild, wild zerrauf' ich's: o des Leides!

Xerxes.

Ihr Zähren, ſtrömt!

Der Chor.

Ich ſchwimm' in Thränen.

Schlußgeſang.

Xerxes.

Wehklagend wandle zum Palaſt!

Der Chor.

O Leid, o Leid!

Xerxes.

O Leid! hallt es die Stadt durch —

Der Chor.

O Leid! hallt es, ach!

Xerxes.

Jammernd ſchreitet in ſtillem Zug!

Der Chor.

O Leid! Perſis' Land, dein Pfad iſt ſchwer!

Xerxes.

Weh, ihr Gefall'nen, weh! im Galeonenkampf!

Der Chor.

Mit ſchmerzvollem Ruf, o Herr, folg' ich dir.

Erklärende Anmerkungen.

V. 16. Der Dichter bezeichnet die drei Hauptstädte des Perserreiches, Ekbatana, Susa und die kissinische Stadt, letztere wohl die Königsstadt in den Gebirgen der Kissier, eines besonderen von Herodot erwähnten persischen Völkerstammes.

V. 22. Artaphernes gebeut und Amistres hier. Bei den hier und weiterhin angeführten Namen persischer Heerführer muß man ein für allemal merken, daß die wenigsten bei den Geschichtschreibern gefunden werden, und wahrscheinlich von unserem Dichter selbst nach der Analogie bekannter persischer Namen erfunden worden sind. Auch hat man wohl nicht Ursache, sich über diese und ähnliche Freiheiten zu wundern, die sich Aeschylos in diesem Trauerspiele mit der Geschichte herausgenommen hat. Eine größere Genauigkeit in den Namen der Feldherren z. B. würde einen weit größeren Verkehr der Hellenen mit den Persern vorausgesetzt haben, als wirklich stattfand, und der Dichter konnte sich hierbei, so wie bei allem dem, was die persischen Einrichtungen betraf, füglich des Rechtes bedienen, welches ein fremder und entfernter Gegenstand den Dichtern zu allen Zeiten gelassen hat. Ja, selbst diejenigen Ereignisse, die sich vor den Augen der Griechen zugetragen hatten, konnten jene Freiheit nicht sehr beschränken, da sich die Geschichte ihrer noch auf keine Weise bemächtigt hatte. Denn Gerüchte und Sagen gelten bei dem Volke nicht nach ihrer historischen Richtigkeit, sondern nach ihrem Zusammenhange mit seinen Neigungen oder der Art ihrer Ausschmückung. Jakobs.

V. 25. Dem Erhabensten, dem Könige der Perser.

V. 39. Das ogygische d. i. uralte Land. Das Wort wird von einem alten attischen Könige Ogyges abgeleitet.

V. 70. Der Sund der Helle, der Hellespontos, der von Helle, der Tochter des Athamas, den Namen trägt.

V. 78. Der Perserkönig heißt hier des goldenen Thau's himmlischer Sohn, weil man den Namen der Perser, so wie das Geschlecht des Xerxes, von Perseus, dem Sohne der Danae, der aus dem goldenen Regen des Zeus entsprossen war, ableitete. Herodot sagt 7, 61. „Vormals hießen die Perser bei den Hellenen Kephener, bei ihren Nachbarn aber und unter sich selbst Artäer. Als nun Perseus, der Sohn der Danae und des Zeus, zu

Kepheus, dem Sohne des Belos, kam, und deſſen Tochter Andromeda zur Gemahlin erhielt, ward ihm ein Sohn geboren, dem ſie den Namen Perſes gaben. Dieſen ließ er dort zurück; denn Kepheus hatte noch keine männlichen Erben. Von dieſem nun haben die Perſer den Namen empfangen."

V. 80. Bogen und Pfeil iſt perſiſche, Wurfſpeer griechiſche Waffe. Vgl. V. 82.

V. 132. Durch Perſeus unſerem Stamme verwandt. S. zu V. 78.

V. 133 ff. S. zu V. 80.

V. 143 f. Dem Xerxes wird der Name eines Gottes nur bedingungsweiſe beigelegt, wenn ihn das Glück nicht verlaſſen haben ſollte.

V. 154. Als Gebieter und Herr heißt Xerxes das Auge des Hauſes.

V. 224. Silber quillt u. ſ. f. Gemeint ſind die Silberminen von Laurium.

V. 284. Silenia, eine Küſtenſtrecke der Inſel Salamis, welche V. 289 das Eiland des Ajas und V. 291 die taubennährende genannt wird, weil ſie der Aphrodite heilig war, und auf ihr Tauben gehegt wurden, die heiligen Vögel der Göttin.

V. 429. Es liegt ein kleines Inſelland vor Salamis. Es iſt Pſyttaleia gemeint, die Felſeninſel fünf Stadien von Salamis, einſam und ſtill, nur von niſtenden Seevögeln bewohnt, ein rechter Aufenthalt für Pan. Ariſteides war es, der dort mit einer Schaar atheniſcher Hopliten die Perſer überfiel. Nicht ohne Bedeutung wird gerade an dieſer Stelle Pan erwähnt; ſchon während des erſten Perſerkrieges hatte er ſich den Athenern als treuen Bundesgenoſſen bewährt, weßhalb ihm auf der Akropolis eine Statue geweiht war mit der Inſchrift:

Mich bockfüßigen Pan, den arkadiſchen, der für Athenä
Gegen die Meder gekämpft, ſtellte Miltiades auf.

Wahrſcheinlich war dieſem Pan, dem meerumrauſchten, wie ihn Sophokles nennt, das kleine Eiland geweiht. Droyſen.

V. 536. Der Sinn iſt: wie kam es doch, daß das Volk unter der Herrſchaft des Dareios nie von ſolchen Unfällen heimgeſucht wurde, und warum iſt es unter Xerxes anders geworden?

V. 547. der Joner, d. i. der Hellenen.

V. 552. Kychreios hieß ein Gau auf Salamis (Κυχρεῖος πάγος περὶ Σαλαμῖνα) und Salamis ſelbſt Kychreia.

V. 657. Es war Sitte, wenn man die Geiſter der Unterwelt anrief, mit der Hand auf den Boden zu ſchlagen.

V. 665. Doch auch im Hades Herrſcher noch. Edeln Königen folgt ihre Würde auch in die Unterwelt nach, und ſchon in der Odyſſee wird dem Achilleus unter den übrigen Schatten ein Vorrang beigelegt. Nach Sophokles herrſcht Amphiaraos unter der Erde über alle Seelen, und die Vorſtellung von dem königlichen Richteramte eines Minos, Aeakos und Rhadamanthys war urſprünglich wohl aus derſelben Idee entſprungen. Jakobs.

V. 850. Ikaros' Auen, die Inſel Ikaria, eine der Sporaden, die von Ikaros den Namen trägt.

V. 852. Salamis, eine Stadt auf Kypros, die Teukros erbaut, und nach der heimatlichen Salamis, aus welcher er von ſeinem Vater vertrieben worden war, alſo genannt hatte.

V. 888. Wie des Mariandyners Klagegeſang. Das kleinaſiatiſche Volk der Mariandyner pflegte in dem fanatiſchen Cultus, der jenen Gegenden eigenthümlich war, einen düſteren Klagegeſang zur Flöte zu ſingen. Droyſen.

V. 941. Die Marder ſind ein perſiſches Volk nach der mediſchen Gränze hin. Plinius ſetzt ſie in den öſtlichen Theil der margianiſchen Provinz (regionis margianae) bis hin an die Landſchaft der Baktrer. H. N. 6, 18.

V. 999. im Myſerton. Die Myſer, bemerkt ein alter Ausleger, ſind ein beſonders klageliebendes Volk (οἱ *Μυσοὶ μάλιστά εἰσι θρηνητικοί*).

Lesarten und Verwandtes.

V. 9. κακόμαντις ἄγαν ὀρσολοπεῖται
θυμός, ἔσωθεν δὲ βαΰζει.
πᾶσα γὰρ ἰσχὺς Ἀσιατογενὴς
ᾤχωκε νέων.

V. 89. φιλόφρων γὰρ ποτισαίνεσα τὸ πρῶτον.

V. 105. Περσικῆ στρατεύματος τῆδε abhängig von κένανδρον.

V. 132. τὸ πατρωνύμιον γένος ἀμέτερον, genus a Perseo ductum, unde nos nomen habemus, ac propterea nobis cognatum.

V. 151. ταῦτά μοι διπλῆ μέριμνα φραστός ἐστιν ἐν φρεσίν.

V. 171. ἀμώμῳ.

V. 262. ἰὺζ' ἄποτμον δαΐοις
δυσαιανῆ βοάν,
ὡς πάντᾳ παγκάκως θιοὶ
ἔθεσαν, αἰαῖ, στρατῆ φθαρέντος.

V. 294. καὶ φερεσσάκης τρίτος.

V. 330. ἔτ' ἆρ' Ἀθηνῶν.

V. 509. ὑμῖν, worauf im folgenden Verſe πιστοῖσι zu beziehen iſt.

V. 527. γόοις ἀκορέστοις.

V. 541. λινόπτεροι.

V. 632. δαΐον οἷον ἄναχτα Δαρεῖον.

V. 636. στρατὸν εὖ ποθ' ὁδήγει oder ὁδώκει.

V. 641. Δαρεῖ' ἄνα.

V. 645. κατὰ γᾶς ὄλωλεν.

V. 649. τίς τάδε δυναστεία, δυνάστα,
παρὰ τᾷ σᾷ δίδυμα
διάνοι ἄν ἁμάρτια
γᾷ τᾷδε πάσᾳ;
ἐξέφθινται τρίσκαλμοι
νᾶες ἄναες ἄναες.

V. 657. στένει δὲ κοπτόν.

V. 732. Wörtlich:
Da beſchloß er dieſen Heerzug und die Fahrt in Hellas' Au'n.

V. 735. τόδ' ἄστυ Σθένων ἐξερήμωσεν πέσος.

V. 803. σωφρονεῖν κεχρημένον.

V. 835. εὔφρονας εὖ πράσσοντας ἄγον οἴκους.

V. 875. Ἄρει κταμένων.

V. 876. ἀδοβάται γάρ, sc. εἰσίν.

V. 882. αἰνῶς αἰνῶς.

V. 889. πέμψω πολύδακρυν ἰαχάν.

V. 896. κλάγξω δ' ἀϊδάκρυν ἰαχάν.

V. 902. πάντ' ἐκπεύθου, laß dich um Alles fragen, thu' uns Alles kund.

V. 930. Hier wird eine Lücke in der Urſchrift angenommen. Vgl. den entſprechenden Vers der Gegenſtrophe.

V. 935. ἴϋγγά μοι δῆτ' ἀγαθῶν ἑτάρων ὑπεγείρεις,
ἄλαστ' ἄλαστα στυγνὰ πρόκαχα λέγων.
βοᾷ βοᾷ δὴ μελέων ἔντοσθεν ἦτορ.

V. 940. καὶ μὴν ἄλλος γε ποθῶμεν.

V. 947. ἔταφεν, ἔταφεν, d. i. ἐτάφησαν.

V. 948. ὄπιθεν ἑπομέναις, abhängig von σκηναῖς.

V. 954. διαπρέπον οἴων δ. Ἀ. gräßlicher als Alles, was Ate ſah.

V. 997. μάραγνα δ' ἀμμεμίξεται,
οἴμοι, στονόεσσα πλαγά.

Verzeichniß der Sylbenmaße in den lyriſchen Stellen dieſer Tragödie.

V. 1—66. Anapäſte.

Strophe 1. V. 67—72. Gegenſtrophe 1. V. 73—78.

⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ –
– ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑
⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑
⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑
⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
– ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑

Strophe 2. V. 79—82. Gegenſtrophe 2. V. 83—86.

⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – –
⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑
⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ und: ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – –
⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑

Nachgeſang. V. 87—91.

⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑
⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑
⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – –
⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –
⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ –

Strophe 3. V. 92—96. Gegenſtrophe 3. V. 97—101.

⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑
⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑

⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – –
⏑ ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏓
⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ –

Strophe 4. V. 102—106. Gegenſtrophe 4. V. 107—111.

– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ – – ⏑ –
– ⏑ – ⏓ – ⏑ –

Strophe 5. V. 112—118. Gegenſtrophe 5. V. 119—125.

– ⏑ – – ⏑ –
– ⏑ – ⏒ – ⏑ –
– ⏑ – – ⏑ – – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – – – ⏑ – ⏑ – ⏓
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏒

V. 126—135. Anapäſte.
V. 136—140. Anapäſte.
V. 141—161. Unvollſtändige trochäiſche Tetrameter.
V. 201—234. Unvollſtändige trochäiſche Tetrameter.

Strophe 1. V. 242. 243. Gegenſtrophe 1. V. 246. 247.

– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – – ⏑ –
⏑ – – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑

Strophe 2. V. 250—253. Gegenſtrophe 2. V. 256—259.

– ⏑ ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑
– – – ⏑ ⏑ – ⏑

Strophe 3. V. 262—265. Gegenſtrophe 3. V. 268—271.

– – ⏑ – – – ⏑ ⏒
⏑ – – – ⏑ –

⏑ – – – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑

V. 514—529. Anapäſte.

Strophe 1. V. 530—539. Gegenſtrophe 1. V. 540—549.

– – – ⏑ – ⏓ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑̲
– – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– – ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –
– – ⏑ – ⏑̲ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏓ – – ⏑ ⏑ – ⏑
– – – ⏑ ⏑ – ⏑

Strophe 2. V. 550—557. Gegenſtrophe 2. V. 558—565.

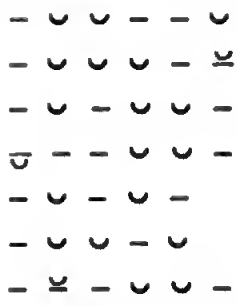
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
–
– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑
⏑ –
– ⏑̲ – ⏑ ⏑ – ⏑
– – – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏓
⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑
⏑ – ⏑ –
⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑
⏑ – – ⏑̲ – ⏑ – ⏓

Strophe 3. V. 566—572. Gegenſtrophe 3. V. 573—579.

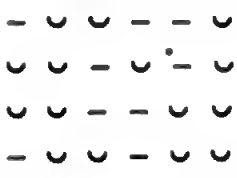
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏓
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏓
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – –
– ⏓ – ⏑ ⏑ – ⏑
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏓
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑

V. 605—614. Anapäſte.

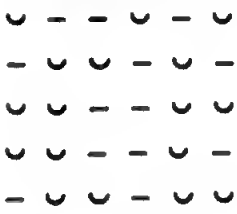
Strophe 1. V. 615—621. Gegenstrophe 1. V. 622—628.



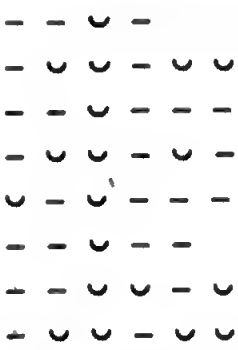
Strophe 2. V. 629—632. Gegenstrophe 2. V. 633—636.



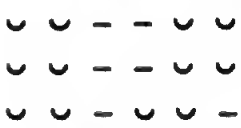
Strophe 3. V. 637—641. Gegenstrophe 3. V. 642—646.



Schlußgesang. V. 647—654.



Strophe. V. 668—670. Gegenstrophe. V. 674—676.



V. 671—673. V. 677—732. Unvollst. trochäische Tetrameter.

Strophe 1. V. 826—830. Gegenstrophe 1. V. 831—835.

Zwei vollständige daktyliſche Tetrameter.

– ∪ – – ∪ –

829. 834 Ein überzähliger daktyl. Tetrameter.

– ∪ ∪ – ∪ – ∪ – ∪ – ⏑

Strophe 2. V. 836—839. Gegenſtrophe 2. V. 840—843. Ein unvollſtändiger daktyl. Heptameter.

– ∪ – ∪ – ∪ –

838. 842 Ein unvollſtändiger daktyl. Heptameter.

– ∪ – ∪ – ∪

Strophe 3. V. 844—848. Gegenſtrophe 3. V. 849—853. Ein unvollſtändiger daktyl. Pentameter.

– ∪ – ∪ – ∪ –

846. 851 Ein vollſtändiger daktyl. Pentameter.

847. 852 Ein unvollſtändiger daktyl. Hexameter.

– ∪ – ⏑ – ∪ –

Schlußgeſang. V. 854—859. Ein unvollſtändiger daktyl. Heptameter.

– – – ∪ ∪ – – ∪ ∪ – ∪ –

856 Ein unvollſtändiger daktyl. Hexameter.

– ∪ – ∪ ∪ – ∪

858 Ein unvollſtändiger daktyl. Heptameter.

– – – ∪ ∪ – ∪ – ∪ – ∪ – –

V. 860—882. Anapäſte.

Strophe 1. V. 883—889. Gegenſtrophe 1. V. 890—896. Anapäſte, ausgenommen V. 887 und 894, welches dochmiſche Dimeter ſind.

Strophe 2. V. 897—908. Gegenſtrophe 2. V. 909—920.

V. 897—901 und V. 909—913 ſind anapäſtiſche Verſe. Das Schema der auf dieſe folgenden Verſe iſt:

– – ∪ – ∪ – ∪ – ∪ –

– – – ∪ ∪ – ∪ –

– ∪ – ∪ – ∪ –

– ∪ – ∪ – ∪ –

906 f. 918 f. Vollſtändige anapäſtiſche Dimeter.

– ∪ ∪ – ∪ ∪ –

Strophe 3. V. 921—934. Gegenstrophe 3. V. 935—948.

⏑ – ⏑ –
⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ –
⏑ – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑

V. 926—933 und V. 940—947 sind anapästische Verse, V. 934 u. 948 sind abgekürzte (brachykatalektische) jambische Trimeter.

Strophe 4. V. 949—954. Gegenstrophe 4. V. 955—960.

⏑ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – – ⏑ –
⏑ – ⏑ – – ⏑ –
– ⏑ ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑

Strophe 5. V. 961—971. Gegenstrophe 5. V. 972—982.

⏓ – ⏑ – – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ – ⏒
⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑
⏑ – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ –
– ⏑ – ⏒ – ⏑ ⏒
– – ⏑ – ⏒ – ⏑ –
– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑
– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑
– – – ⏑ ⏑ – ⏑
⏑ – – – ⏑ – ⏑ – ⏓

Strophe 6. V. 983—990. Gegenstrophe 6. V. 991—998.

⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏒ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏓ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
⏑ – ⏑ –
⏓ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –
– – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑

Strophe 7. V. 999—1003. Gegenstrophe 7. V. 1004—1008.
Ein vollständiger jambischer Trimeter.

⏑ – ⏑ –

1001. 1006 Ein vollständiger jambischer Trimeter.

– – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑

⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑

Schlußgesang. V. 1009—1015.
Ein vollständiger jambischer Trimeter.

⏑ – – ⏑ ⏑ – –

⏑ – – ⏑ –

– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ –

⏑ – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ –

⏑ – – ⏑ – ⏑ – – ⏑ –

IV.

Die Schutzflehenden.

Die Flucht.

Aegyptos, der Sohn des ägyptiſchen Königs Belos und der Anchinoë, hatte ſeinen Bruder Danaos nach kurzem Kampfe beſiegt, und deſſen fünfzig Töchter für ſeine fünfzig Söhne zur Ehe verlangt. Dieſem Bunde zu entgehen, flohen die Danaiden mit ihrem Vater nach Argos, dem Mutterlande der Jo, ihrer Ahnfrau.

Die Flüchtigen, welche den Chor des vorliegenden Drama's bilden, ſind eben an der Küſte gelandet. Sie richten ein Gebet an die Götter des Landes, vor allen an Zeus, den Ahnherrn ihres Geſchlechtes, um Schutz gegen die verfolgenden Vettern. Da ſieht Danaos, der indeſſen die Gegend durchſpäht hat, bewaffnete Argeier nahen. Er ermahnt die Töchter zur Vorſicht, und räth ihnen, ſich an den nahen Altar zu flüchten. Indem ſie dort die Götter anrufen, erſcheint Pelasgos, der König von Argos. Er erforſcht die Urſache ihrer Ankunft, fürchtet aber, wenn er ſich ihrer annehme, in einen Krieg verwickelt zu werden, und verſpricht endlich nach langem Schwanken, die Sache dem Volke vorzutragen. Dem Danaos bedeutet er, in die Stadt zu eilen, und dort die Altäre der Götter mit grünen Zweigen zu ſchmücken, den Jungfrauen aber, ſich in einen nahen Hain zu begeben.

Da dieſe, die Ankunft ihrer Verfolger fürchtend, ſich ſcheuen, den Altar zu verlaſſen; ſo geſtattet er ihnen zu bleiben, und folgt dem Danaos zur Stadt. Nachdem der Chor aufs neue die Hülfe des Zeus angerufen, kehrt Danaos mit der Kunde zurück, daß die Argeier einſtimmig die Aufnahme der Flüchtigen beſchloſſen hätten. Die Danaiden ſtimmen einen feierlichen Geſang an, worin ſie dem Volke von Argos Heil und Segen wünſchen. Da meldet Danaos, die ſpähenden Blicke nach dem Meere hinausſendend, das Eintreffen der ägyptiſchen Flotte, und eilt in die Stadt, um Hülfe herbeizuholen. Der Chor fleht von Neuem um Abwendung der Gefahr, und will eher den Tod leiden, als in die Hände ſeiner Verfolger fallen. Ein Herold, abgeſandt von den Söhnen des Aegyptos, erſcheint, und gebietet den Jungfrauen, ihm zu folgen. Aber jetzt naht der König von Argos, verkündigt ihnen ſeinen und des Volkes Schutz, und ladet ſie ein, ihm nach Argos zu folgen, wo Wohnungen für ſie bereit ſtänden. Dieſes beſtätigt der zurückkehrende Danaos, und fordert die Töchter auf, die Argeier zu ehren und ihre Tugend zu bewahren. Mit Feiergeſängen zum Preiſe der rettenden Stadt und der Landesgötter ſcheiden ſie nun aus dem heiligen Bezirke, der ſie bisher ſchützend aufgenommen, und wandeln in die von den Argeiern gaſtlich dargebotenen Wohnungen.

Perſonen.

Danaos, Bruder des Königs Aegyptos.

Chor der Danaiden, der Töchter des Danaos

Der König von Argos.

Ein Herold.

Scene. Freie Gegend am Meeresufer, auf einer Seite die See, auf der andern die Stadt Argos. Die Thymele in der Orcheſtra zeigt die Bilder Apollons, des Hermes, des Poſeidon mit dem Dreizack. Von der Seite des Strandes her kommt der Chor der flüchtigen Danaiden mit ihren Dienerinnen, die Oelzweige der Schutzflehenden in den Händen tragend; ihnen folgt ihr Vater, der greiſe Danaos.

Der Chor.

Zeus, Flüchtlingshort, ſieh gnädig herab
Auf unſere Schaar, die über das Meer
Von der Neilosflut feinſandigem Thor
Auszog! Wir entflohen der Heimat,
Dem geheiligten Land, das an Syria gränzt:
Doch nicht um Mord hat ein Bürgergericht
Mit verbannendem Stein uns verurtheilt;
Uns trieb Abſcheu vor dem ſündigen Bund
Mit den Vettern, dem Bund mit Aegyptos' Geſchlecht,
In die Ferne hinaus. Und Danaos ſelbſt,
Mein Vater, in Rath uns lenkend und That,
Wog, ſann und erkor
Dies rühmlichſte Leid in dem Leide:
Ungeſäumt zu entflieh'n durch die wogende See,
Und zu landen an Argos' Strande, woher
Sich unſer Geſchlecht von der raſenden Kuh,
Von Kronions lind anwehendem Hauch,
Dem befruchtenden, rühmt zu entſtammen.
Und in welches Gebiet auch könnten wir zieh'n,
Das uns mehr Liebe gewährt' als dies,
Mit dem bittenden Kranz,

Mit den wollumwundenen Zweigen?
O Stadt, o Land, o ſilberne Flut,
Ihr Götter der Höh'n und Götter der Nacht,
Ihr rächenden unter der Erde,
Und Erhalter Kronion, der das Geſchlecht
Der Gerechten bewahrt, o empfanget der Frau'n
Schutzflehende Schaar mit dem Hauche des Lands
Voll heiliger Scheu! Doch, naht trotzvoll
Sich von Männern ein Schwarm aus Aegyptos' Geſchlecht,
Treibt, eh er den Fuß auf den ſandigen Grund
Hier ſetzt, mit geflügelten Barken
In das Meer ihn hinaus, daß dort der Orkan,
Von Gewittern umſtürmt, daß Donner und Blitz
Und der Winde Gewalt in toſender See,
Vom Regen gepeitſcht, ihn vernichte,
Eh die Frechen, Gewalt an den Töchtern des Ohms
Ausübend, das Bett, das Themis verſagt,
Mit ringender Hand ſich erobern.

Erſter Halbchor.

Erſte Strophe.

Jetzt im Gebete zu dir
Ruf' ich, o Sprößling des Zeus,
Du mein Hort jenſeits des Meeres,
Welchen die grasweidende Sterke gebar von Kronions
Rührendem Hauch, den im Namen bewährte die Zeit des vollendenden Schickſals,
Da ſich Epaphos ihrem Schooß entwand!

Zweiter Halbchor.

Erſte Gegenſtrophe.

Epaphos ruf' ich und will
Jetzt in der graſigen Flur
Feiern, was die greiſe Ahnin
Hier in den Au'n ſchweifend erlitt, und von unſeren Stammherrn

Sichere Kunden verleih'n, Unverhofftes dem Ohr der Argeier enthüllen.
Wahr erscheint mit der Zeit dereinst mein Wort.

Erster Halbchor.

Zweite Strophe.

Stände mir nah', hörte der Angst ängstlichen Laut
Ein Vogelschauer aus dem Lande hier:
Tereus' jammerndes Weib, um den Verlust klagend des Sohns,
Dünkt' es ihm wohl, höre sein Ohr,
Die falkenscheue Nachtigall,

Zweiter Halbchor.

Zweite Gegenstrophe.

Die von des Quells Borden, des Walds Schatten verscheucht,
Der alten Heimat denkt in neuem Schmerz,
Und dann klagt um des Sohns Jammergeschick, welchen sie selbst
Traf mit des Mords blutiger Hand,
Unmütterlichen Zornes voll.

Erster Halbchor.

Dritte Strophe.

Also, wie sie, mit der Klage vertraut in den Weisen der Joner,
Reiß' ich die Wange mir wund, lieblich erblüht am Neilos,
Und mein des Grams unkundig Herz.
Der Trauer Blumen pflück' ich mir,
Vor den Verwandten in Angst,
Ob mir die Flucht aus dem umnebelten Land
Ihrer einer noch gedenkt.

Zweiter Halbchor.

Dritte Gegenstrophe.

Götter des Stammes, vernehmt, ihr erfahrenen Hüter des Rechtes!
Nicht doch wider Gebühr führt es an uns zu Ende,

Nein, haſſet den Frevel treuen Sinns;
So wahrt ihr wohl des Geſetzes Macht!
Flüchtigen auch, von des Kampfs
Mühen erſchöpft, beut der Altar vor Gewalt
Schutz, der Götter fromme Scheu.

Erſter Halbchor.

Vierte Strophe.

Laſſ' es ein Gott uns gedeihen in Wahrheit!
In Gedanken des Zeus dringt kein ſterbliches Auge.
Dennoch ſtrahlen ſie rings,
Auch gehüllt in Nacht
Schwarzen Geſchicks, vor der Menſchen Blicken.

Zweiter Halbchor.

Vierte Gegenſtrophe.

Siegend und aufrecht wandelt die That hin,
In dem Haupte des Zeus Einmal gereift zur Vollendung;
Denn dichtſchattig und wirr
Ziehen ſeines Sinns
Pfade, dem irdiſchen Aug' unmerkbar.

Erſter Halbchor.

Fünfte Strophe.

In Staub ſtürzt aus dem Wahn
Thurmhoher Hoffnung Zeus das verruchte Haupt;
Der mühloſen Götterallmacht,
Keiner vermag ihr zu entflieh'n.
Droben ja wacht ein Auge ſtets,
Das von den heiligen Höh'n herab
Alles im Nu vernichtet.

Zweiter Halbchor.

Fünfte Gegenſtrophe.

O Zeus, ſieh her, wie frech,
Voll Uebermuthes, jugendlich trotzt der Stamm,

Der aufſproßt, nach dieſer Hand hier
Lüſtern, in unbändigem Muth,
Und von dem Stachel wilder Wuth
Ewig gepeitſcht, zuletzt die Schuld,
Bitter getäuſcht, bereu'n wird.

Erſter Halbchor.

Sechste Strophe.

Solch ſchmerzlich Weh beklag' ich, ach, aus banger Bruſt,
Das bitter gellend die Thräne weckt,
In Grabgeſanges Trauerton;
Lebend ſing' ich mein Grablied.
Zu dir fleh' ich, Hügelland Apia's!
(Du kennſt ja die Fremdlingszunge, mein Land:)
Haſtig zerreiß' ich oft
Die linnenen Gewande, ſieh,
Und den Sidonerſchleier.

Zweiter Halbchor.

Sechste Gegenſtrophe.

Den Göttern weih' ich vollen Dank, wenn unſer Wurf
Gelungen, wenn ich dem Tod entrann.
O ſchwerentwirrbar dunkle Müh'n!
Wohin treibſt du noch, Welle?
Zu dir fleh' ich, Hügelland Apia's!
(Du kennſt ja die Fremdlingszunge, mein Land:)
Haſtig zerreiß' ich oft
Die linnenen Gewande, ſieh,
Und den Sidonerſchleier.

Erſter Halbchor.

Siebente Strophe.

Das Ruder und des Kieles Haus,
Die linnene, wogenfeſte Wehr,
Trug ohne Sturm mit ſanftem Hauch mich her:
Ich beklag' es nicht. O ſchaffe
Meinem Leid hinfort der Allherrſcher

Zeus ein gnädig Ende,
Daß der hochheiligen Ahnin Töchter,
Ach, ach, unvermählt,
Unbezwungen entflieh'n dem verhaßten Bund!

Zweiter Halbchor.

Siebente Gegenstrophe.

Zu mir, der Frohen, schaue froh
Zeus' heilige Tochter, wende stets
Ihr hehres Antlitz unverrückt auf mich!
Wehre du, Jungfrau, mit aller
Macht die Verfolger ab von uns Jungfrau'n,
Retterin, erscheine,
Daß der hochheiligen Ahnin Töchter,
Ach, ach, unvermählt,
Unbezwungen entflieh'n dem verhaßten Bund!

Erster Halbchor.

Achte Strophe.

Willst du nicht, so flieh' ich
Dunkle sonnverbrannte Schaar
Zum Schattengott,
Der die Todten allzumal
Gastlich hegt im Erdenschooß,
Fliehe hin mit grünem Zweig,
Durch den Strang mich tödtend,
Weil Olymps Götter nicht mein Fleh'n erhört.
Zeus! Jo's Gericht, von Hera verhängt,
Wohl geißelt's auch uns; ich erkenne den Fluch
Der gewaltigsten Macht im Olympos.
Von grimmem Hauch
Wehte der Sturm hernieder.

Zweiter Halbchor.

Achte Gegenstrophe.

Wahrlich, böse Rede
Schändet deinen Namen, Zeus,

Entehrſt du den
Sohn der Sterke, den du ſelbſt
Einſt erſchufſt aus deiner Kraft,
Kehrſt du jetzt dein Angeſicht
Ab von unſerm Flehen:
Droben denn höre gnädig unſern Ruf!
Zeus! Jo's Gericht, von Hera verhängt,
Wohl geißelt's auch uns; ich erkeune den Fluch
Der gewaltigſten Macht im Olympos.
Von grimmem Hauch
Wehte der Sturm hernieder.

(Während des Geſanges hat Danaos die Gegend durchſpäht, und kommt jetzt näher.)

Danaos.

Verſtändig, Kinder! Mit verſtändig treuem Geiſt
Hat euch zu Schiff der greiſe Vater hergeführt.
Auch jetzt am Feſtland mahn' ich euch mit weiſem Sinn:
Schreibt tief in eure Herzen und bewahrt mein Wort.
Ich ſehe Staub, des Heeres ſtummen Boten, dort;
Die Rädernaben ſchweigen nicht im Achſenſchwung,
Und eine ſchildbewehrte, lanzenſchwingende
Heerſchaar mit runden Wagen und mit Roſſen naht.
Wohl kommen hier die Fürſten dieſes Landes ſelbſt,
Durch Boten unterrichtet, um nach uns zu ſpäh'n.
Doch ob ſie harmlos nahen, oder aufgereizt
In wildem Unmuth ſtürmend uns entgegenzieh'n:
Für alle Fälle, Mädchen, iſt es dienlicher,
Ihr lagert euch an dieſer Kampfgottheiten Herd.
Altäre ſchirmen beſſer als Burgwall und Schild.
Geht ungeſäumt denn, nehmt die wollumwundenen
Oelzweige, Zeus', des hochverehrten, Feierſchmuck,
Und haltet ſie mit frommen Händen fromm empor;
Verſchämt, in ſanfter Klage ſprecht das Nöthige
Erwiedernd an die Fremden, wie's dem Gaſte ziemt,
Und meldet offen eure blutſchuldreine Flucht.

In eurer Stimme künde ſich nichts Freches an;
Aus ſtillem Antlitz mit beſcheidner Stirne muß
Das Auge ruhig leuchten ſonder Eitelkeit.
Seid weder vorlaut im Geſpräch noch allzubreit;
Denn ſolches Weſen tadelt man an Frauen gern.
Bedürftig, fremd und flüchtig, gebt ſtets willig nach;
Des Trotzes kecke Sprache ziemt dem Schwachen nicht.

Die Chorführerin.

Verſtändig, Vater, ſprichſt du mit Verſtändigen.
Im Herzen will ich deine weiſen Mahnungen
Getreu bewahren. Vater Zeus, du ſchau' herab!

Danaos.

Mit gnadereichem Auge mög' er niederſchau'n!

Die Chorführerin.

Dir nahe nehm' ich meinen Sitz am Götterherd.

Danaos.

So raſte nicht mehr, ohne Säumen führ' es aus.

(Die Danaiden nähern ſich dem Altare, und laſſen ſich nicht weit von Danaos nieder.)

Die Chorführerin.

O Zeus, Erbarmung, ehe wir in Noth vergeh'n!

Danaos.

Wenn Er geneigt iſt, enden wir's mit gutem Glück.
Ruft auch Kronions lichtbeſchwingten Vogel nun!

Die Chorführerin.

Der Sonne ſegnend Auge ruf' ich betend an.

Danaos.

Des Himmels Flüchtling Phöbos auch, den reinen Gott.

Die Chorführerin.

Wohlkundig gleichen Looſes, fühlt der Gott mit uns.

Danaos.

Er fühle mit und leihe gnädig ſeinen Schutz!

Die Chorführerin.

Und wen von dieſen Göttern ruf' ich weiter an?

Danaos.

Des Gottes Zeichen, einen Dreizack, ſeh' ich dort.

Die Chorführerin.

Er führte freundlich, freundlich berg' er uns am Strand!

Danaos.

Ein andrer Gott hier, Hermes, nach Hellenenart!

Die Chorführerin.

Des Heiles Herold werd' er uns Geretteten!

Danaos.

Begrüßt in Ehrfurcht aller Hochgewaltigen
Geſammtaltar hier; lagert euch auf heil'gem Grund,
Ein Taubenſchwarm, vor gleichbeſchwingten Falken bang,
Vor Feinden, die den blutsverwandten Stamm entweih'n.
Wie wäre rein der Vogel, der vom Vogel fraß?
Wie wäre rein der Freier, der vom Sträubenden
Ein ſträubend Weib begehrte? Selbſt im Hades nicht
Entrinnt dem Urtheil ſchnöder Schuld, wer alſo that.
Auch dort ja ſpricht, ſo ſagt man, über Miſſethat
Ein andrer Zeus der Todten ſeinen letzten Spruch.
Blickt auf, erwiedert mit Bedacht nach meinem Rath,
Damit ihr ſiegend dieſe Noth bewältiget!

(Die Jungfrauen haben ſich indeſſen um die Thymele geordnet. Von der Seite, die nach der Stadt führt, tritt Pelasgos, der König von Argos, im Schmuck eines prieſterlichen Herrſchers auf, gefolgt von Lanzenträgern und Kriegsknechten.)

Der König.

Als welches Landes Sproſſen ſoll ich grüßen ihn,
Den Fremdlingsſchwarm hier, welcher in barbariſchen
Gewanden ſtolz ſich brüſtet? Nicht argoliſch ja,
Noch ſonſt aus Hellas' Auen iſt der Frauen Tracht.
Und daß ihr, nicht in eines Gaſtfreunds Hut und nicht
Mit Führern und Herolden, dieſem Land zu nah'n
Euch ohne Furcht erkühntet, dünkt mir wunderbar.
Wohl tragt ihr, nach der Schutzgenoſſen altem Brauch,
Oelzweig' in Händen bei der Kampfgottheiten Herd:
Dies Eine muthmaßt Hellas' Volk mit Sicherheit.
Auf vieles Andre rieth' ich noch mit gutem Grund,
Wär' eure Zunge nicht bereit mir's kundzuthun.

Die Chorführerin.

Von meiner Kleidung ſagteſt du nichts Irriges.
Wie aber dich anreden? Nenn' ich Bürger dich,
Den Hüterſtab des Tempels oder Haupt der Stadt?

Der König.

Erwiedre denn und rede wohlgemuth zu mir.
Ich bin Palächthons, jenes Erdgebornen, Sohn,
Pelasgos heiß' ich, Oberherr des Landes hier.
Ein Volk, nach mir dem König ſelbſt Pelasgervolk
Ruhmvoll geheißen, ärntet dieſes Landes Frucht,
Und alle Gau'n, die Strymons heil'ger Strom durchwallt,
Beherrſch' ich, da wo niedertaucht der Sonne Strahl.
In meines Landes Marken liegt Perrhäbia,
Die Flur an Pindos' Hange bis Päonia
Zuſammt Dodona's Bergen; Ziel und Gränze ſetzt
Des Meeres Wallung: überall gebiet' ich hier.
Doch dieſer Landſchaft Boden ſelbſt heißt Apia
Zu ſeines Retters Ehre ſeit uralter Zeit.
Denn aus Naupaktos' Lande kam der Seherarzt,
Ein Sohn Apollons, Apis, der die Fluren hier
Von Ungethüm geſäubert, menſchenmordendem,

Das, ſchwergetränkt von alter Blutſchuld Gräuel, einſt
Der Erde Schooß aufſproßte, grimmgeſchwollne Brut,
Lindwurmgewimmel, allverheerend Mordgezücht.
Daß Apis wider ſolchen Fluch ausrottende
Sühnmittel Argos' Lande ſchuf mit weiſer Kunſt,
Dafür empfängt er unſern Preis im Dankgebet.
Nachdem du ſichre Kunde nun von mir gehört,
Sprich weiter, und enthülle mir auch dein Geſchlecht.
Doch langgedehnte Reden ſind hier nicht beliebt.

Die Chorführerin.

Wir ſind Argeierinnen, hör' es kurz und klar,
Der Sterke Sproſſen, welche hoch ihr Sohn beglückt.
Daß lautre Wahrheit alles dies, erweiſ' ich dir.

Der König.

Unglaublich klingt es meinem Ohr, ihr fremden Frau'n,
Daß euer Stamm hier Argos' Blut entſproſſen ſei.
Denn eher gleicht ihr Frauen, die in Libya,
Nicht ſolchen, die in dieſem Lande heimiſch ſind.
Die Flut des Neilos nährte wohl ein ſolch Geſchlecht,
Und Kypros' Züge wurden wohl durch Manneskraft
In treuem Bild dem Mädchenantlitz aufgeprägt.
Auch gleicht ihr Inderfrauen, die auf trabender
Kamele Rücken, hört' ich einſt, unſtät das Land
Durchziehen längs den Marken Aethiopia's.
Doch, führtet ihr den Bogen, möcht' ich lieber euch
Mannloſen Amazonen, menſchenſchlachtenden,
Vergleichen. Unterrichte mich genauer denn,
Wiefern aus Argos euer Blut und Same ſtammt.

Die Chorführerin.

Die Sage geht, der Hera Tempelſchließerin
War Jo vormals im Argeierlande hier,
Und ſie vor Allen, alſo wird vielfach erzählt — —

Der König.

Wie? Heißt es nicht auch, daß Kronion ſie umarmt?

Die Chorführerin.

Und nicht geheim blieb Heren dieſer Liebesbund.

Der König.

Doch ſage, welches Ende nahm der Götter Zwiſt?

Die Chorführerin.

Zur Sterke ſchuf ſie zürnend Argos' Göttin um.

Der König.

So nahte Zeus der ſchöngehörnten Sterke wohl?

Die Chorführerin.

Als Stier geſtaltet einte ſich der Gott mit ihr.

Der König.

Was that Kronions hochgewaltig Weib darauf?

Die Chorführerin.

Sie gab der Kuh den alles ſchau'nden Hüter bei.

Der König.

Wer war der alles ſchau'nde Hirt, von dem du ſprichſt?

Die Chorführerin.

Hermes erſchlug ihn, Argos war's, der Erde Sohn.

Der König.

Schuf ſie der armen Sterke nicht ein andres Leid?

Die Chorführerin.

Der Bremſe Stich, den wilden, raſtlostreibenden.

Der König.

Der ſie vom Heimatlande trieb in weite Flucht?

Die Chorführerin.

Auch dieſes ſagſt du völlig überein mit mir.

Der König.

Und nach Kanobos kam ſie, kam nach Memphis auch?

Die Chorführerin.

Da, ſie berührend, weckte Zeus ihr einen Sohn.

Der König.

Wer rühmt ſich nun den gottgebornen Sohn der Kuh?

Die Chorführerin.

Er heißt mit Recht von ihrer Rettung Epaphos.

Der König.

Und weſſen Vater wurde der? Verkünde mir's.

Die Chorführerin.

Der Libya, des großen Landes Königin.

Der König.

Und wer entſproß dann, ſage mir, aus ihrem Schooß?

Die Chorführerin.

Des Vaters Vater Belos mit zwei Sprößlingen.

Der König.

Enthülle mir des Vaters weiſen Namen nun.

Die Chorführerin.

Fürſt Danaos, deß Bruder fünfzig Söhne hat.

Der König.

Auch deſſen Namen nenne mir in klarem Wort.

Die Chorführerin.

Aegyptos. Nun denn kundig unſers alten Stamms,
Hilf uns, erheb' uns, die von Argos' Blute ſind!

Der König.

Ihr ſcheint von alten Zeiten her an dieſem Land
Antheil zu haben. Doch warum verließet ihr
Das Haus der Väter? Welcher Sturm kam über euch?

Die Chorführerin.

Vielfach, Pelasgerkönig, iſt der Erde Noth,
Niemals mit gleichem Fluge ſchwebt das Leid heran.
Wer dachte, daß auf dieſer unverhofften Flucht
Wir, alte Stammverwandte, vor dem Ehebund
In ſcheuer Angſt, an Argos' Küſte landeten?

Der König.

Weßwegen flehſt du dieſe Kampfgottheiten an,
Den wollumwundnen friſchen Zweig in deiner Hand?

Die Chorführerin.

Um nicht Aegyptos' Söhnen unterthan zu ſein.

Der König.

Du haſſeſt ſie? Du fürchteſt einen Frevel wohl?

Die Chorführerin.

Wer kaufte Blutsverwandte ſich als Herrn in's Haus?

Der König.

Mehrt doch in ſolchem Bunde ſich der Menſchen Macht.

Die Chorführerin.

Und vor Bedrängten ſchließen wir uns leichter ab.

Der König.

Wie denn beweiſ' ich gegen euch liebreichen Sinn?

Die Chorführerin.

Gib, wenn Aegyptos' Söhne nah'n, uns nicht heraus.

Der König.

In neuen Krieg mich ſtürzen, — traun, ein ſchweres Wort!

Die Chorführerin.

Doch Dike kämpft für ihre Bundsgenoſſen ſelbſt.

Der König.

Ja, wenn von Anfang euer Thun ihr wohlgefiel.

Die Chorführerin.

O ſcheue, Herr, den reichbekränzten Herd der Stadt!

Der König.

Mit Schaudern ſeh' ich dieſen Sitz umſchattet hier.

Die Chorführerin.

Doch Zeus', des Flüchtlingshortes, Zorn, er laſtet ſchwer.

Erſte Strophe.

Erſter Halbchor.

Palächthons theurer Sohn, höre mich
Mit huldreichem Sinn, hoher Pelasgerfürſt!
Schaue mich flüchtige, ſchutzflehende, zitternde,
Gleich dem geſcheuchten Lamm, das an der Felſenwand
Schwindelnden Höhen irrt! Hoffend auf Hülfe, blöckt es,
Und kündet ſein Leid dem Hirten.

Der König.

Von friſchgepflückten Zweigen überſchattet, winkt
Huldblickend, ſeh' ich, dort der Kampfgottheiten Chor.

O daß der Fremden Nähe doch uns keinen Harm
Bereite, daß nicht plötzlich, unvorherbedacht,
Sich Kampf entſpinne! Keines Kampfs bedarf die Stadt.

Erſte Gegenſtrophe.

Zweiter Halbchor.

Laß uns der Stadt kein Leid bringen, Kind
Des Looslenkers Zeus, Themis, der Flücht'gen Hort!
Und von den jüngeren Frau'n hör' es, erfahrner Greis:
Wenn du den Flüchtling ehrſt, mangelt dir's nimmerdar,
Wird dir ein ſelig Loos! Freudig empfangen Götter
Das Opfer von reinen Händen.

Der König.

Doch lagert ihr an meines Hauſes Herde nicht.
Trifft denn gemeinſam dieſe Stadt der Fluch, ſo muß
Das Volk gemeinſam ſorgen, daß der Fluch entweicht.
Ich könnte Nichts erfüllen, und verhieß ich's auch,
Bevor ich Alles kundgethan vor allem Volk.

Zweite Strophe.

Erſter Halbchor.

Du biſt die Stadt, du das geſammte Volk;
Keinem Gerichte ſtehſt
Du, lenkſt machtvoll Altar und Landesherd;
Alleinherr durch des Auges Herrſcherwink,
Alleinherr, führſt du, groß durch Thron und Stab,
Alles zum Ziel: fliehe vor der Blutſchuld!

Der König.

Schuld falle nur auf meiner Widerſacher Haupt!
Doch euch vermag ich ohne Fahr nicht beizuſteh'n,
Und wieder hart wär's, wieſ' ich euer Fleh'n zurück.
Ich ſchwanke, Furcht befällt mich, ob ich's wagen ſoll,
Ob nicht es wagend, wählen ſoll das Ungefähr.

Zweite Gegenstrophe.

Zweiter Halbchor.

O blick' auf Ihn, der aus den Höhen blickt,
Ihn, der Bedrängten Schirm
Und Hort, die flehend ihrem Nächsten nah'n,
Und Recht nicht finden noch Gerechtigkeit.
Wohl straft Zeus' Grimm, des Flüchtlingshortes, einst,
Wen das Geschrei nicht erbarmt des Armen.

Der König.

Doch wenn Aegyptos' Söhne dich bewältigen,
Und als die nächsten Vettern auf die heimischen
Gesetze sich berufen: wer wehrt ihnen dann?
Ihr müßt erweisen nach des Vaterlandes Recht,
Daß ihrer keiner über euch Gewalt besitzt.

Dritte Strophe.

Erster Halbchor.

Nie denn, o nie hinfort seien wir unterthan
Roher Gewalt des Manns! Heller Gestirne Bahn
Wies mir in weiter Flucht aus dem verhaßten Bund
Rettung. O richte denn, treu der Gerechtigkeit,
Deren Gewalt von Zeus ist!

Der König.

Ein schweres Richtamt: nicht zum Richter wähle mich!
Ich sagte längst, nicht ohne meines Volkes Rath
Verfüg' ich Etwas, hätt' ich auch die Macht dazu.
Nie soll das Volk mir sagen, wenn's nicht glücklich geht:
„Den Fremdling schützend, gabest du die Deinen preis!"

Dritte Gegenstrophe.

Zweiter Halbchor.

Auf uns Beide schaut, Beiden verwandt, mit gleich
Schwebender Wage Zeus: gerecht theilt der Gott
Bösen den Fluch der Schuld, Segen dem Frommen zu.

Warum ſträubſt du dich, da doch die Schalen gleich
Schweben, gerecht zu richten?

Der König.

Wohl muß in tiefer Sorge Flut, der Retterin,
Mein Auge, gleich dem Taucher, bis zum Grund hinab
Scharfſpähend ſich verſenken, nicht umwölkt von Dunſt,
Daß dieſes Alles ohne Harm für meine Stadt,
Sodann für uns auch enden mag in gutem Glück.
Kein Hader ſoll ſie kränken, die ſich uns vertraut,
Noch will ich, die den Götterherden zugefloh'n,
Preisgeben, daß wir keinen allvernichtenden
Rachgeiſt im Hauſe wecken uns zu Schmach und Qual,
Der ſelbſt in Hades' Reiche nicht den Todten läßt.
Iſt hier die Sorge nicht gerecht, die Retterin?

Wechſelgeſang des Chores.

Erſte Strophe.

Sorge du, ſei, o Herr,
Allgerecht fromugeſinnt, unſer Schutz!
Nicht dahin gib die Schaar,
Die Gewalt ruchlos aus-
trieb in dies ferne Land!

Erſte Gegenſtrophe.

Dulde nie, daß man uns
Raubt vom gottreichen Sitz, der du, Herr,
Alle Macht übſt im Land!
Sieh des Feind's Uebermuth,
Seinen Grimm halte fern!

Zweite Strophe.

Dulde nie, daß man uns Flehende
Hier von der Götter Bild, o Schmach! wider Recht,
Dem Roſſe gleich, am bunt
Schimmernden Band der Stirn, am Kleid ſchleppt hinweg!

Zweite Gegenſtrophe.

Glaube feſt, deinem Stamm, deinem Haus,
Was du auch wählen magſt, ſteht ein Gericht bevor
In gleich ſchwerem Kampf.
Denke denn: mächtig und gerecht waltet Zeus!

Der König.

Schon lange dacht' ich's; wogend trieb mich's dieſem zu:
Mit Menſchen oder Göttermacht den großen Kampf
Zu wagen, treibt mich ſtrenge Noth, und wohlgefügt
Mit Nägeln, hoch auf Walzen, ſteht der Kahn bereit.
Kein Ende ſeh' ich ohne Leid aus ſolcher Noth.
Wohl kann dem Hauſe, deſſen Schatz der Feind geleert,
Ein andrer, neuer Segen durch Kronions Huld
Erblühen, reicher als des Krieges Wuth verſchlang;
Und ward zur Unzeit ausgeſandt der Zunge Pfeil,
Der bitterſchmerzend ungeſtüm aufregt das Herz,
Mag Rede Rede wiederum beſänftigen.
Doch daß der Blutsverwandten Blut nicht fließe, muß,
Von frommen Händen dargebracht, manch Opferthier
Der Götter manchem fallen als Abwehr des Leids.
Nein, ſolcher Fehde weich' ich wohlbedächtig aus.
Des Leides will ich lieber unerfahren ſein,
Als kundig. Mög' es wider Hoffen glücklich geh'n!

Der Chor.

Vernimm der demuthvollen langen Rede Schluß!

Der König.

Ich höre, ſprich denn offen; Nichts wird mir entgeh'n.

Der Chor.

Ich trage Gurt und Bänder, um das Kleid geſchnürt.

Der König.

Wohl paßt ſich ſolcher Zugehör zur Frauentracht.

Der Chor.

Ein ſchönes Werkzeug, ſiehe, bieten dieſe mir —

Der König.

Sprich aus in klarem Worte, wie verſtehſt du das?

Der Chor.

Wofern du ſichre Hülfe nicht uns angelobſt —

Der König.

Zu welchem Ende dienen dann die Bänder euch?

Der Chor.

Mit neuem Schmucke ſchmücken wir die Bilder hier.

Der König.

Ein Wort in dunklen Räthſeln: ſprich dich deutlich aus.

Der Chor.

An dieſen Göttern häng' ich unverweilt mich auf.

Der König.

Gleich ſcharfen Pfeilen bohrte mir dein Wort in's Herz.

Der Chor.

Verſtandſt du's? Augenſcheinlich hab' ich's dargelegt.

Der König.

Ja, ringsumher ſtürmt unbezwingbar grauſe Noth;
Ein Heer von Uebeln rauſcht heran, dem Strome gleich;
In Ate's grundlos wogend Meer auf ſchwerer Fahrt
Gelangt' ich, nirgend öffnet ſich der Noth ein Port.
Denn leih' ich eurem Wunſche nicht ein willig Ohr,
So drohſt du Gräuel, deren Höh'n kein Pfeil erreicht.
Und greif' ich eure Vettern aus Aegyptos' Stamm,

In offnen Kampf ausziehend, vor den Mauern an:
Wie? Müßte ſolch ein Opfer mir nicht bitter ſein,
Wenn Frau'n zuliebe Männerblut die Felder tränkt?
Doch muß ich Zeus', des Flüchtlingshortes, Rache ſcheu'n,
Dem ſich der Menſchen höchſte Furcht im Staube beugt.

(zu Danaos)

Auf nun, der Jungfrau'n Vater, hochbetagter Greis,
Nimm flugs die grünen Zweige hier in deinen Arm,
Und trage ſie nach andern Opferherden hin
Der Landesgötter, daß die Zeichen eurer Flucht
Die Bürger alle ſchauen, und kein ſchmähend Wort
Mich höhne; gerne tadelt ja das Volk die Herrn.
Wohl möchte Mitleid, wenn es eure Noth gewahrt,
Dem Trotze zürnen jener kühn Vermeſſenen,
Euch aber Argos' edles Volk gewogner ſein;
Wohlwollen hegen Alle für die Schwächeren.

Danaos.

Mit hohem Danke preiſen wir das hohe Glück,
Daß uns in dir ſolch ehrenwerther Hort erſtand.
Gib aus dem Volke Führer, die des Weges uns
Geleiten, daß wir eurer Heimatgötter Herd
Im Tempelvorhof, ihre goldenſtrahlenden
Wohnſitze finden und die Stadt mit Sicherheit
Durchſchreiten können; unſre Tracht und Art iſt fremd.
Denn Inachos und Neilos nährt kein gleiches Volk.
Verhüte, daß mein Hoffen keine Furcht gebiert;
Schon Mancher gab unkundig einem Freund den Tod.

Der König.

(zu Einigen aus dem Gefolge)

Zieht hin, o Männer; weiſe ſprach der fremde Mann.
Zeigt ihm die Stadtaltäre, zeigt den Götterſitz,
Und trefft ihr Jemand, ſchwatzet nicht; euch folgt ein Mann,
Der, über Meer gekommen, Götterſchutz erfleht.

(Danaos mit Begleitern ab nach der Seite von Argos.)

Der Chor.

Ihm gabſt du Weiſung, ungefährdet zieht er hin:
Doch was beginn' ich? Wo gewinn' ich Schutz von dir?

Der König.

Die Zweige, Zeichen deiner Noth, laß hier zurück.

Der Chor.

Ich laſſe ſie, gehorſam deinem Wink und Wort.

Der König.

Nun wende dich dem langgeſtreckten Haine zu.

Der Chor.

Wie böte dieſer offne Hain mir Sicherheit?

Der König.

Raubvögeln wahrlich geben wir dich nicht dahin.

Der Chor.

Doch Feinden, ſchlimmer als des Drachen grimme Brut!

Der König.

Erwiedre milder; ſprach doch ich ein mildes Wort.

Der Chor.

Kein Wunder, wenn ich bitter ward aus Herzensangſt.

Der König.

Stets iſt die Furcht unmäßig, wenn der Führer fehlt.

Der Chor.

Erheitre du denn meinen Sinn durch Wort und That.

Der König.

Nicht lange läßt der Vater euch allein zurück.
Und ich berufe dieſes Landes Rath ſofort,

Und ſtimme meines Volkes Herz, euch hold zu ſein.
Auch eurem Vater lehr' ich, was er reden ſoll.
So bleibet hier denn, fleht die Landesgötter an,
Und bittet, euch zu geben, was ihr wünſchen mögt.
Ich eile nun von hinnen, euch hülfreich zu ſein:
Mir folge Peitho, folge mir, vollendend Glück!
(Der König mit ſeinem Gefolge ab.)

Wechſelgeſang des Chores.

Erſte Strophe.

Der Götter Gott, Seligſter du der Seligen,
Aller Gewalt Gewaltigſter, ewiger Zeus, erhör' uns!
Wend' ab von deinen Kindern
Der Männer Frechheit in gerechtem Zorne!
Stürz' in die brandenden Wogen das Fluchſchiff
Dieſer verruchten Schwarzen!

Erſte Gegenſtrophe.

Auf unſer Fleh'n hörend, erneue du den Ruhm
Unſerem alten Stamm, dem Geſchlechte der theuren Ahnfrau,
Der Gnade Ruhm erneue!
Ja, denke mein huldvoll, Geliebter Jo's!
Ihrem Geſchlechte ja ſind wir entblüht, ſind
Heimiſch in Argos' Lande.

Zweite Strophe.

Ich fand hier alte Spuren wieder,
Au'n, wo die Mutter auf Blumen geweidet,
Die fette Grasflur, von wannen Jo
Einſt von der Bremſe verfolgt
Flüchtete, raſend im Geiſt;
Viele Geſchlechter der Menſchen hindurch
Schweifte ſie; zwier kam ſie zum jenſeitigen Strand,
Nach des Geſchicks Willen der See wogende Flut durchſchneidend.

Zweite Gegenſtrophe.

Sie rennt weithin durch Aſis' Auen,
Phrygia's lämmerbedeckte Gefilde;

Durch Teuthras' Stadt eilt ſie, durch der Myſer
Thale, die lydiſchen Gau'n
Und der Kiliker Gebirg
Und der Pamphyler in ſtürmendem Schwung;
Ströme, die nie raſten im Lauf, ſah ſie, das gold-
prangende Land, kam in das fruchtwallende Reich der Kypris.

Dritte Strophe.

Sie floh (raſch trieb ſie fort der Flügelpfeil
Ihres Treibers) zum hehren,
Zum allnährenden Fruchthain,
Der ſchneegetränkten Ebne, die des Typhos Hauch
Mit Macht durchweht,
Zu Neilos' Flut, wo die Seuchen fliehen;
Raſend von grauſer Mühen Schmach,
Kam ſie, vom Schmerz, den die Stacheln gebohrt
Der zorntrunkenen Hera.

Dritte Gegenſtrophe.

Das Volk, damals im Lande heimiſch dort,
Bleiches Grauſen erfaßt' es,
Da ſolch ſeltſamer Anblick
Sich bot, die grauenvolle Menſchenmißgeſtalt,
Zur Hälfte Kuh,
Zur Hälfte Weib; Alles ſtand verwundert.
Wer, ſich erbarmend, labte da
Jo, die unglückſelige, wild
Umgetriebne von Wahnſinn?

Vierte Strophe.

Der Gott, endloſer Zeiten Herrſcher,
Zeus erlöste die Jungfrau.
Ihr Leid, die ſchmerzlos ſel'ge Macht,
Des Zeus göttlichen Anhauch,
Fühlend, ſchmilzt, und die Thräne weh-
müthiger Scham entſtürzt ihr.
Ein Pfand von Zeus, trugloſer Sage nach, entwand
Ihr ſich der Sohn vom Schooße,

Vierte Gegenstrophe.

Im Ruhm endloſe Zeit beſeligt;
Ringsum riefen die Lande:
Der lebensreiche Sprößling hier,
Zeus' Sohn iſt er in Wahrheit!
Denn wer hätte der Hera zorn-
ſchnaubende Wuth bewältigt?
Dies that Kronion; dieſe nennſt du denn mit Recht
Epaphos' ächte Sproſſen.

Fünfte Strophe.

Zu wem kann mein Gebet gerechter
Um Beiſtand fleh'n, zu welchem Gotte?
O Vater alles Lebens, Herr durch eigne Macht,
Des Stammes alter großer Ahn,
Allwalter Zeus, alles Heiles Quelle!

Fünfte Gegenstrophe.

In Niemands Obhut ſcheu ſich flüchtend,
Erkennt Zeus keinen andern Herrſcher,
Und ſchaut zu Niemand über ſich verehrend auf.
Er ſpricht, und fertig folgt die That,
Und ſchafft, was kaum ſtill im Herzen keimte.

(Danaos kommt mit ſeinen Begleitern aus der Stadt zurück.)

Danaos.

Getroſt, o Kinder! Glücklich ſteht's in Argos' Stadt;
Die Schlüſſe gingen alle durch im Rath des Volks.

Der Chor.

Heil, Alter, der ſo liebe Botſchaft uns gebracht!
Wohlan, verkünd' uns, wie des Volkes Schluß beſchied,
Wo ſich der Mehrheit Hände ſiegend hingeneigt.

Danaos.

Es ſtimmten Argos' Bürger all' in Einem Sinn,
Daß friſch in Jugend wieder ſchlug dies greiſe Herz.

Weit scholl der Aether, als des Volkes Hände rings
Empor sich hoben, diesen Spruch bestätigend:
„Wir sollen frei in diesem Lande wohnen, frei
Vor jedem Anspruch, unverletzlich aller Welt,
Und Fremde weder dürfen uns, noch Heimische,
Von hinnen führen; wird Gewalt an uns geübt,
So soll der Bürger, welcher uns nicht Hülfe leiht,
Ehrlos erklärt sein und verbannt durch Volkesschluß."
Zu solchem Antrag stimmend, sprach der König selbst
Für uns, Pelasgos, an den schweren Zorn des Zeus,
Des Flüchtlingshortes, mahnend, daß ihn nie die Stadt
Aufwecken möge: solch ein Doppelgräul, zugleich
Am Fremdling und am Bürger durch die Stadt verübt,
Würd' ihr ein unerschöpfter Born des Leides sein.
Das Volk von Argos hörte dies, erhob die Hand,
Bevor man aufrief, und gebot: „so soll es sein!"
Der Rede klugen vielgewandten Gang vernahm
Das Volk Pelasgos'; aber Zeus entschied das Ziel.

Die Chorführerin.

Auf, laßt uns Argos' Volke das Heil
Anwünschen, wie Heil uns wurde von ihm!
Zeus, gastlicher Gott, o vernimm das Gebet
Aus gastlichem Mund, und geleit' es in Huld
Zu dem herrlichsten Ziel der Vollendung!

Wechselgesang des Chores.

Erste Strophe.

Götter aus Zeus' Geschlecht,
Höret mich jetzt, wenn Einmal,
Segen erfleh'n für Argos!
Nicht in der Flamme Glut tilge Pelasgos' Stadt
Ares, der üppig tobt mit graunvollem Ruf,
Der auf des Blutes Feld Saaten der Männer abmäht,
Weil sie mein sich erbarmte,
Und mild fällte mein Urtheil,

Und Zeus' Schützlinge ehrt, der Frau'n
Mitleidwürdige Heerde.

Erste Gegenstrophe.

Nicht zu der Vettern Gunst
Fällte die Stadt den Spruch; sie
Ehrte der Frauen Klage,
Und zu dem Rächer Zeus blickte sie auf, dem all-
siegenden Wächter, dessen Fluch, traun, kein Haus
Ueber dem Dache sich wünscht; denn er lastet schwer dort.
Uns Verwandte, des heil'gen
Zeus Schutzflehende, scheut sie;
Darum lächeln die Götter ihr
Stets an reinen Altären.

Zweite Strophe.

Darum empor von laubschattender Lippe fromm
Schwebe, Gebet der Ehren!
Möge die Seuche niemals
Ihnen die Stadt veröden,
Nie mit gefall'ner Bürger Blut
Tränken den heimischen Grund der Aufruhr,
Ungebrochen der Jugend
Blume blüh'n, Aphrodita's
Menschenmordender Buhle nie,
Ares, mähen die Blüte!

Zweite Gegenstrophe.

Und in der Greise Hut flamme der Herde Glut,
Schwellend umhäuft von Gaben,
Daß die Gemeine blühe!
Ehre sie Zeus, den großen,
Gastlichen Gott, vor allen, ihn,
Welcher mit grauem Gesetz das Recht wahrt!
Mag die Saat des Gefildes
Immer neu sich gebären!
Huldvoll bringe der Leto Kind
Hülfe kreißenden Frauen!

Dritte Strophe.

Nie zu der Männer Tod stürme Verderben her,
Welches, die Stadt zerfleischend,
Cither und Reigen haßt, thränengebärenden Krieg
Und Volksaufruhr zum Kampfe waffnet!
Fern vom Haupte der Bürger
Lag're feindlicher Seuchen
Schwarm; mild schütze des Phöbos Hand
Alle die Jugend des Landes!

Dritte Gegenstrophe.

Schaffe Kronion, daß, reifender Früchte voll,
Wuch're die Flur das Jahr durch;
Weidender Heerden Zucht mehre sich stets im Gefild;
Gewährt Heil sonder Ende, Götter!
Hehr an hohen Altären
Schalle heiliger Sänger
Lied; von lauterer Lippen Rand
Schweb' es, beschwingt von der Laute!

Vierte Strophe.

Behutsam wahre seiner Ehren
Das freie Volk, dessen Wort die Stadt lenkt,
Mit weisem Geist sinnend auf Gemeinwohl.
Versöhnlich stets, mög' es gern
Dem Fremdling, eh wild der Kampf
Erwacht, sein Recht ohne Leid gewähren!

Vierte Gegenstrophe.

Der Heimat Götter ehret allzeit,
Den Vätern gleich, all' ihr Argossöhne,
Im Lorberschmuck Opferstiere weihend!
Der Aeltern Furcht ist von drei
Gesetzen, die Dike's Hand
In eh'rne Denktafeln grub, das dritte.

Danaos.

O Kinder, um ſo weiſe Wünſche lob' ich euch.
Doch zittert nicht, wenn aus des Vaters Munde nun
Ein unerwartet neues Wort das Ohr vernimmt.
Von dieſes Schutzgeſtades Höh'n gewahr' ich dort
Das Schiff, (es iſt wohlkenntlich, daß es meinen Blick
Nicht irrt,) die Segeltücher und das Doppeldeck,
Die Stirne, vorwärts ihren Blick hierher gewandt,
Dem Steuerruder, welches herrſcht am Spiegelrand,
Nur allzufolgſam, aber uns nicht holdgeſinnt.
Die Schiffer auch erkenn' ich, — ihre dunkelen
Geſtalten ſchimmern aus den weißen Hemden vor, —
Dort auch die andern Boote ſammt des Hülfsgefolgs
Mannſchaft; das Hauptſchiff rudert ſelbſt mit Macht heran,
Es zog, dem Ufer nahe, ſchon die Segel ein.
Nun ſchaut mit ungeſtörtem Ernſt in ſtiller Ruh
Zum Strand und fleht hier unverwandt die Götter an:
Ich will nach Rechtsbeiſtänden, will nach Helfern geh'n.
Denn wohl ein Herold oder auch ein Bote kommt,
Der euch von hinnen führen will als Eigenthum.
Nichts ſoll geſcheh'n von dieſem; ſeid ganz unbeſorgt.
Doch iſt es wohl gerath'ner, wenn die Hülfe ſäumt,
Der Götterhut hier immer eingedenk zu ſein.
Getroſt! Dereinſt am feſtgeſetzten Tage muß
Ein Frevler büßen, der die Götter frech entehrt.

Erſte Strophe.

Führerin des erſten Halbchors.

Ich zittre, Vater; denn die Schiffe, raſchbeſchwingt,
Sie nah'n: indeſſen ohne Raſt entflieht die Zeit.

Erſter Halbchor.

Schauer der Angſt umfängt bebend die Seele mir,
Ob auch die weite Flucht einen Gewinn mir bot.
Mein Vater, ach, die Angſt tödtet mich!

Danaos.

Feſt ſteht der Argosſöhne Spruch; ſo ſei getroſt,
Mein Kind; ſie kämpfen, zweifle nicht, den Kampf für euch.

Erſte Gegenſtrophe.

Führerin des zweiten Halbchors.

Voll Ungeſtüm, wahnwitzig, unerſättlich ſind
Im Kampf Aegyptos' Söhne: ſelber weißt du das.

Zweiter Halbchor.

Und an gewölbter, blauſchimmernder Kiele Bord
Schifften ſie her (mit Glück zeigte der Zorn die Bahn)
Sammt dunkler Männer zahlreichem Zug.

Danaos.

Sie werden Viele treffen; die im glühenden
Mittage wacker abgehärtet Bruſt und Arm.

Zweite Strophe.

Führerin des erſten Halbchors.

Das Eine bitt' ich, Vater: laß mich nicht allein!
Allein vermögen Frauen Nichts, uns fehlt der Muth.

Erſter Halbchor.

Tückiſchen Sinnes, ha! tückiſcher Ränke voll
In unheil'ger Bruſt, werden ſie, Raben gleich,
Keines Altares achten.

Danaos.

Ein großer Vortheil wäre das für uns, o Kind,
Wenn ihr vereint mit Göttern ſie befeindetet.

Zweite Gegenſtrophe.

Führerin des zweiten Halbchors.

Nicht dieſen Dreizack fürchten ſie noch Göttermacht,
Nie zieh'n ſie, Vater, ihren Arm von uns zurück.

Zweiter Halbchor.

Maßlos im Trotze kühnfrevelnden Uebermuths,
In wahntrunk'ner Gier hündiſcher Dreiſtigkeit,
Achten ſie nicht der Götter.

Danaos.

Doch lehrt das Sprüchwort, Wölfe ſeien mächtiger
Als Hunde; Byblos' Staude zwingt die Aehre nicht.

Der Chor.

Sie hegen ſchnöder, grauſer Ungethüme Wuth
Im Buſen; darum hüte dich vor ihrer Macht!

Danaos.

Die Fahrt der Schiffsgeſchwader iſt wohl nicht ſo raſch,
Kein Port ſo nahe, noch der Taue ſichrer Halt
So ſchnell an's Land zu fördern, noch vertrauen ſich
Der Schiffe Lenker alſobald dem Ankergrund,
Zumal ſie hier ein hafenloſes Land empfängt.
Die Nacht, zu der die Sonne niedertaucht, gebiert
Dem klugen Steuermanne Noth und Herzeleid.
So wäre denn dem Heere ſelbſt das Landen nicht
Rathſam, bevor die Schiffe ſichern Stand gefaßt
Vergeſſet ihr nur angſterfüllt die Götter nicht,
Und ruft um Hülfe! Mich erhört die Stadt gewiß,
Den greiſen Boten, jung an wohlberedtem Geiſt.

(Danaos geht mit ſeinen Begleitern zur Stadt zurück.)

Wechſelgeſang des Chores.

Erſte Strophe.

O du holmreiche Flur, mit Recht verehrt!
Was wird mit uns? In welchen Winkel Apia's
Entflieh'n wir, der uns ſchirmend hüllt in düſtre Nacht?
Ein dunkler Rauch möcht' ich flieh'n,
Zeus' Wolkenheeren nahe zieh'n,
Entſchwinden ſpurlos, Hauchen gleich emporgeweht,
Wie leiſer Staub, unbeſchwingt zerrinnen!

Erſte Gegenſtrophe.

Nicht unruhvoll mehr ſänne dann mein Geiſt.
Jetzt ſchlägt in dunkeln Wogen mir das Herz empor:
Des Vaters Botſchaft tödtet, Angſt entſeelte mich.
Des Todes Arm möge denn
In Strauges Feſſeln mich umfah'n,
Bevor der Gottverfluchte dieſen Leib berührt!
Zuvor erblaßt, berge mich Grabesdunkel!

Zweite Strophe.

Wo wird in Aethers Höhe mir ein ſtolzer Thron,
Um den der Wolke Nebelbild zu Schnee erſtarrt,
Ein glatter, unwirthſamer Fels,
Oede, ſteil, der Adler Haus,
Der, zum Abgrund ſchwindelnd, mir
Tiefen Sturzes Zeuge ſei,
Eh Gewalt, mein Herz zerreißend,
Mich an dieſe Männer kettet?

Zweite Gegenſtrophe.

Wohl auch der Hunde Beute, wohl auch heimiſcher
Raubvögel Mahl zu werden, ich verweigr' es nicht:
Der Tod allein ja nimmt von uns
All das jammerſchwere Leid.
Komme denn ſein Tag, bevor
Mich das Brautgemach empfängt!
Was vermag mich ſonſt zu retten,
Was zu löſen dieſe Bande?

Dritte Strophe.

Um Hülfe jamm're himmelan,
Den Göttern flehe mein Geſang,
Der dieſe Leiden ende, der
Mich löſe! Vater, ſieh den Kampf!
Dein gerechtes Auge lieb' es nicht,
Freche Gewalt zu ſchan'n!
Deinen Schützlingen hilf, o Zeus,
Weltlenkender Gott der Allmacht!

Dritte Gegenſtrophe.

Denn ſieh, Aegyptos' Söhne, frech,
Mit unerträglich wildem Trotz
In haſtigem Laufe ſtürmen ſie
Der Flüchtigen nach; mit wildem Ruf
Trachten ſie gewaltſam mich zu fah'n.
Dein iſt die Wage, du
Wäge! Schaffſt du nicht das Gedeih'n,
Was könnte der Menſch vollenden?

(Geſchrei der ankerwerfenden Aegypter. Die Führerin zeigt nach dem Strande hinaus; voll Entſetzen drängen ſich die Jungfrauen zu einer jammernden Maſſe zuſammen.)

Schlußgeſang.

Erſte Jungfrau des Chores.

Ha, der Räuber dort im Schiff kam zum Strand!

Zweite.

Eher verſinke, Räuber!

Dritte.

Neue landen!

Vierte.

Ich Arme, wehe!
Laut erheb' ich bangen Angſtruf.

Fünfte.

Ich ſehe ſchon
Die Vorſpiele dort, ſehe ſchon Gewaltthat mir droh'n.

Sechste.

Eile geſchwind, o rette —

Siebente.

Wie ſie voll Trotz ſich bläh'n! Grauſen im Schiff, am Ufer!

Achte.

O Fürſt, beſchirm' uns!

(Vom Strande her kommt ein ägyptiſcher Herold, gefolgt von Sklaven, die mit Stangen, Beilen und Peitſchen bewaffnet ſind.)

Der Herold.

Fort ihr, fort in die Barke! Geſchwind, geſchwind!

Erſter Halbchor.

So wird man uns denn
Fortzerren am Haar, brandmarken, des Beils
Mordender Schlag trennt uns blutend das Haupt vom Rumpf!

Der Herold.

Fort ihr, fort, ihr Verruchten, an Bord, an Bord!
Oder auf ſalziger See
Weithinwogender Flut
Setz' ich in herriſchem Trotz
Dich mit vernietetem Speer
Blutiggepeitſcht in das Schiff!
Und widerſtrebſt du länger,
Schärf' ich des Zwanges Gewalt, dir endlich
Auszutreiben den Wahnſinn!

Zweiter Halbchor.

O Graun, o Graun!
Verlaß den Sitz! Zurück in's Schiff,
Du, der ungeſtraft Argos' Altar entweiht!

Erſter Halbchor.

Möcht' ich ihn nie mehr ſeh'n,
Neilos' umweideten Strom, welcher des Sterblichen Blut
Stärkend durchwallt mit dem Quell des Lebens!
Mich ſchützt der Altar, der Altar hier,
Mich Tochter uralten Bluts!

Der Herold.

Du mußt ungeſäumt in's Schiff, fort in's Schiff,
Ob gern, ob ungern!

Zweiter Halbchor.

Gewalt, Gewalt!
Hebe dich weit hinweg von mir!
Schwer büßeſt du, Frevler, was du verſuchſt.

Erſte Strophe.

Erſter Halbchor.

Weh uns, weh uns!
Daß du verſänkeſt ohne Rettung
In dem wogenden Meerhain,
In des Sturms Nacht an den vielſandigen Untiefen Sarpedons
Treibend auf dunkler Irrfahrt!

Der Herold.

Wehklaget nur und jammert, ruft die Götter an!
Aegyptos' Barken überſpringt ihr nimmerdar,
Und ob ihr bittrer jammert noch im Ton der Angſt!

Erſte Gegenſtrophe.

Zweiter Halbchor.

Ach, ach, ach, ach!
Schmähe du, belle hier am Ufer,
Ha, blähe dich trotzvoll!
Daß der Nilgott, o du Frechſter,
Von der Frechheit dich zurück doch
Schreckte, mich mächtig ſchützte!

Der Herold.

Fort ihr, gebiet' ich, ungeſäumt zur Barke, die
Sich ſchon zur Abfahrt wandte! Keines zögre mehr!
Denn dieſe Hand ſcheut wahrlich eure Locken nicht.

Zweite Strophe.

Erſter Halbchor.

Weh, Vater, weh! Des Herdes Schutz mein Fluch!
Zum Meere ſchleppt er mich,

Langſchreitend, Spinnen gleich,
Ein Nachtungethüm!
O Ge, Ge, Mutter, hilf,
Wende das Graun von uns!
O Zeus, Ge's Sohn, hilf!

Der Herold.

Ich fürchte, traun, die Götter dieſes Landes nicht,
Die nicht als Kind mich pflegten, nicht mich altern ſah'n.

Zweite Gegenſtrophe.

Zweiter Halbchor.

In meiner Nähe ziſcht zweifüßig hier
Die Schlang' heran und wird
Zur gift'gen Natter, bohrt
In's Herz tief ſich ein.
O Ge, Ge, Mutter hilf,
Wende das Graun von uns!
O Zeus, Ge's Sohn, hilf!

Der Herold.

Wofern du nicht, uns folgſam, gleich zum Schiffe gehſt,
Reiß' ich zu Fetzen ohne Scheu dein Prunkgewand.

Dritte Strophe.

Erſter Halbchor.

Ihr Landeshäupter, helft! Gewalt duld' ich hier!

Der Herold.

Fortſchleppen, ſcheint es, muß ich euch am Lockenhaar,
Da nicht ſofort ihr hören wollt auf mein Gebot.

Dritte Gegenſtrophe.

Zweiter Halbchor.

Wir ſind verloren, Herr! O graunvolles Leid!

Der Herold.

Ja viele Herrn, Aegyptos' Söhne, seht ihr gleich!
Getrost: ihr klagt nicht über Herrenlosigkeit!

(Während der letzten Worte tritt der König von Argos mit Gefolge ein.)

Der König.

He, was beginnst du? Welcher Wahn bethörte dich,
Daß du Pelasgis' Bürger und ihr Land beschimpfst?
Du wähntest wohl in einer Frauenstadt zu sein?
Ein Fremdling, höhnst du Hellas' Volk in frechem Trotz,
Und Vieles frevelnd, schaffst du Nichts mit klugem Sinn.

Der Herold.

Wo lenkt' ich ab vom Rechte, was verbrach ich hier?

Der König.

Erst, was dem Fremdling zieme, blieb dir unbekannt.

Der Herold.

Wie das? Ich ging Verlor'nes aufzufinden aus —

Der König.

Und welche Schutzherrn sprachst du hier in Argos an?

Der Herold.

Den größten Schutzherrn Hermes, der allspähend wacht.

Der König.

Anrufend Götter, scheust du nicht der Götter Macht!

Der Herold.

Die Götter ehr' ich, welche Neilos' Volk verehrt.

Der König.

Und Argos' Götter gelten dir, so hör' ich, Nichts!

Der Herold.

Sie will ich achten, wenn mir Niemand dieſe raubt.

Der König.

Du ſollſt es büßen, wenn du ſie berührſt, und gleich!

Der Herold.

Gaſtfreundlich lautet nimmermehr ein ſolches Wort.

Der König.

Ich nehme Götterſchänder nicht gaſtfreundlich auf.

Der Herold.

Geh' hin, Aegyptos' Söhnen ſelbſt dies kundzuthun!

Der König.

Um ſolches mich zu kümmern, bin ich nicht gemeint.

Der Herold.

Damit du klarer ſeheſt, red' ich deutlicher.
Ziemt doch dem Herold, Alles deutlich kundzuthun.
Wer, ſoll ich ſagen, kehr' ich auf das Schiff zurück,
Hat mir der Frauen blutsverwandte Schaar geraubt?

Der König.

Wozu den Namen ſagen? Kommt die Zeit dereinſt,
Erfährſt du ſelbſt und deine Fahrtgenoſſen ihn.
Die führe frei mit ihres Herzens Wunſch davon,
Wenn du mit frommer Rede ſie gewinnen kannſt.
Einſtimmig ward von Argos' Bürgern allzumal
Der Schluß genehmigt, keiner Macht jemals die Schaar
Der Frauen auszuliefern: hell glänzt dieſer Spruch,
Feſt eingenietet, und beſteht unwandelbar.
In eh'rne Tafeln gruben wir ſein Wort nicht ein,
Noch ruht es ſtumm in Pergamentes Falten; nein,
Vernehmlich hörſt du's, ungefälſcht, aus freiem Mund.
Und jetzt hinweg aus meinen Augen, — ungeſäumt!

Der Herold.

Wofern du neuen Kriegesbrand entflammen willſt,
Nun, auch Aegyptos' Söhne ſind zu Kampf bereit.
Wohl ſchlichtet Ares ſolchen Streit durch kein Verhör
Von Zeugen, nicht durch Silber mag er ſolchen Zwiſt
In Frieden enden; nein, zuvor auf blut'gem Feld
Sinkt manches tapfre Leben noch im Tode hin.
Doch uns, den Männern, wende dann der Sieg ſich zu!

(Der Herold mit den Begleitern ab.)

Der König.

Als Männer ſollt ihr dieſes Reichs Bewohner, traun,
Erfinden, nicht als Trinker ſchlechten Gerſtenweins! —

(zu den Jungfrauen)

Ihr alle ſammt den treuen Dienerinnen geht
Gefaßten Muthes nach der wallumhegten Stadt,
Die ſtolzer Mauern ſichre Wehr ringsher umſchließt!
Ihr trefft der Häuſer viele dort, vom Volk erbaut,
Und andre baut' ich ſelber, nicht mit karger Hand.
Behaglich iſt's, in einem wohlbeſtellten Haus
Mit vielen Andern wohnen; doch, gefällt es mehr,
Steht auch in eignen Häuſern euch zu wohnen frei.
Von alle dem das Beſte, Wohlgefälligſte
Iſt euch zu Dienſte: wählet! Euer Schutz bin ich
Und alle Bürger, welche den Beſchluß gefaßt.
Was harrſt du ſtärk'rer Freunde noch, denn dieſe ſind?

Die Chorführerin.

Reich lohne für Heil euch Fülle des Heils,
O pelasgiſcher Held!
Nun ſende voll Huld uns den Danaos her,
Der die Töchter mit Rath umſichtig bedenkt,
Ein getreu vorſorgender Vater.
Er möge zuvor auswählen ein Haus
Und ein freundliches Dach, wo zu wohnen uns ziemt.

Man tadelt ſo gern, was Fremdlinge thun:
O wende ſich Alles zum Beſten!

Der König.

Mit feierndem Ruhm, nicht grollend begrüßt
Von dem heimiſchen Volk, zieht, Freundinnen, ein!
Schaart ihr euch an, ihr Mägde, wie dort
Euch Danaos einſt, nach dem Looſe vertheilt,
An die Herrinnen ſchenkte zur Mitgift!

(Er geht ab. Zu den Halbchören der Danaostöchter ordnen ſich die Dienerinnen in zwei Halbchören, um feierlich in Argos einzuziehen. Während deſſen kehrt Danaos mit Geleit aus der Stadt zurück.)

Danaos.

Euch ziemt, o Kinder, Argos' Söhne durch Gebet
Und Opferduft und Spenden, gleich Olympiern,
Zu feiern; denn ſie waren eure Retter, traun!
Was naher Vettern Uebermuth mit dreiſter That
An uns gefrevelt, hörten ſie voll bittern Zorns,
Und gaben, dieſem greiſen Haupt zur Ehre, dann
Mir als Geleiter dieſe Lanzenknechte mit,
Daß nicht ein Speerſtoß ungeahnt von Meuchlerarm
Mir bringe Tod, ein ewig Blutmal ihrem Land.
Da ſolches mir geworden, wahrt ihr euren Schmuck,
Der Seele Reinheit, — noch zu höh'rer Ehre mir!
Und ſchreibt zu vielem Andern, was der Vater euch
An's Herz geſprochen, dieſes auch in euer Herz:
Den neuen Umgang richtet und bewährt die Zeit!
Denn frech erhebt ſich wider Eingewanderte
Die Läſterzunge, leicht beſchmutzt ein böſer Mund.
Euch mahn' ich denn, bereitet keine Schande mir,
Nun ihr erblüht zum Alter, das die Männer lockt.
Nicht leicht zu hüten, wahrlich, iſt die zarte Frucht;
Verfolgend bringen Männer ihr den Untergang.
Was hoch in Lüften flattert, was am Boden ſchleicht,
Was tief in Waſſern wimmelt, haſcht die Früchte gern,

Die, kaum entfaltet, Aphrodite's Stimme preist,
Und rohgesinnter Lüsternheit den Raub verwehrt.
Auch nach der Jungfrau'n zarten Huldgestalten wirft
Der liebetrunk'nen Blicke zaubermächtiges
Geschoß in süßem Sehnen, wer vorübergeht.
Drum duldet niemals, was zu flieh'n, so viele Noth,
So weiten Meeres lange Bahn ihr durchgekämpft,
Und wehrt von uns die Schande, wehrt dem Feind die Lust!
Ein Haus zur Wohnung bietet sich zwiefach sogar;
Denn eins gewährt Pelasgos, eins gewährt die Stadt,
Von allen Zinsen ledig: schon ein großes Glück!
Nur dieses treue Vaterwort, bewahrt es treu,
Und ehrt die Tugend höher als das Leben selbst!

Die Chorführerin.

Daß nur der Götter Gnade sonst uns nicht verläßt:
Um meine Blüte, Vater, sei ganz unbesorgt!
Wenn Götterrath nicht Andres über mich verhängt,
So weich' ich nie von meines Sinnes altem Pfad.

Gesang der hinausziehenden Chöre.

Erste Strophe.

Erster Halbchor.

So erhebt denn im Triumphton
Des Olymps Götter, die Burgherrn
Und der Stadt Hüter und die schon in der Urzeit
Erasinos' Flut umwohnten!

Zweiter Halbchor.

In das Lied stimmt mit Gesang ein,
O Gefährtinnen! Der Gesang gel-
te der Heimat des Pelasgos, und der Nilstrom
Werd' im Lied nicht mehr gefeiert!

Erſte Gegenſtrophe.

Erſter Halbchor.

Nur die Quellſtröme beſing' ich,
Die das Land tränken mit Labſal,
Und in allnährenden Windungen ſich ergießend,
Durch die Gau'n fruchtſpendend hinzieh'n.

Zweiter Halbchor.

O beſchirm' unſere Schaar, Ar=
temis, voll Gnaden! O mög' uns
In ihr Joch nicht mit Gewalt zwängen Kythere!
Wir verabſcheu'n ſolchen Kampfpreis.

Zweite Strophe.

Erſter Halbchor.

Doch vergißt auch Aphrodita's der Geſang nicht;
An des Zeus Seite vereint herrſcht ſie mit Hera,
Und in ehrwürdiger That waltet die tiefſinnige Göttin.

Zweiter Halbchor.

Und geſellt naht mit der huldlächelnden Mutter
Sich die Sehnſucht und die allſiegende, holdzaubernde
Peitho,
Und die Hingebung umſchwärmt koſend die Göttin
Und der Liebesgötter Flüſtern.

Zweite Gegenſtrophe.

Erſter Halbchor.

O wie graut uns, den Entflohenen, vor dem Unheil,
Das heranſtürmt, vor des Kriegs blutigem Scheuſal!
O warum glückte die Seefahrt zu der windſchnellen Ver=
folgung?

Zweiter Halbchor.

Was verhängt ward vom Geſchick, mag ſich's erfüllen!
Es umgeht Keiner des Zeus ewigen, niewankenden Rath=
ſchluß.

Wie der Frau'n viele der Ehbund in der Urzeit,
So beglück' er uns dereinſt auch!

Dritte Strophe.

Erſter Halbchor.

Doch hinweg wende Kronion
Mir den Ehbund mit den Vettern!

Zweiter Halbchor.

Und gewiß wär' es das Beſte.

Erſter Halbchor.

Doch den Unbeugſamen beugt Nichts.

Zweiter Halbchor.

Dir verhüllt birgt ſich die Zukunft.

Dritte Gegenſtrophe.

Erſter Halbchor.

Wie vermag ich es, des Zeus Sinn
Zu durchſchau'n, Räthſel des Abgrunds?

Zweiter Halbchor.

Ein Gebet ſprich, doch genügſam.

Erſter Halbchor.

So belehr' uns: was geziemt hier?

Zweiter Halbchor.

In Geduld trage, was Zeus ſchickt.

Vierte Strophe.

Erſter Halbchor.

Wehre du von uns, o Zeus,
Den verhaßten, feindlichen
Bund mit den ſchnöden Männern,

Du, der Jo's Kummer einſt
Durch der Hand linden Druck bewältigend,
Heil erſchuf mit ſüßer Kraft!

Vierte Gegenſtrophe.

Zweiter Halbchor.

Du verleihe Sieg den Frau'n!
Wenn ein doppelt Leid mir droht,
Wähl' ich das klein're lieber.
Daß dem Recht des Rechtes Sieg
Folge, fügt Gottes Rath auf mein Gebet,
Der aus Leid mein Leben löst.

Erklärende Anmerkungen.

Digitized by Google

V. 38. Themis, die Göttin des Rechtes, meinen die Danaiden, verbietet einen Ehebund zwiſchen ſo nahen Verwandten.

V. 41. Der Sprößling des Zeus iſt Epaphos, der Sohn der von Hera in eine Kuh verwandelten Jo.

V. 44. Epaphos heißt der durch Berührung Erzeugte.

V. 54. Tereus' jammerndes Weib, die in eine Nachtigall verwandelte Tochter Pandions, die aus Rache gegen Tereus ſeinen und ihren Sohn Itys ermordete.

V. 62. der Joner, der Griechen.

V. 67. Das umnebelte Land, Aegypten. Aegypten hieß bei den Alten „das dunkle Land".

V. 104. Apia, der Peloponneſos.

V. 128. Zeus' heilige Tochter, Athene.

V. 152. Den Sohn der Sterke, den Epaphos in ſeinen Nachkommen.

V. 175. die Kampfgottheiten, Zeus, Poſeidon, Apollon, Hermes.

V. 198. Kronions lichtbeſchwingter Vogel iſt nach dem Scholiaſten die Sonne, weil ſie, wie der Hahn, uns zum Tageswerke weckt (ἐξανίστησι γὰρ ἡμᾶς ὡς ὁ ἀλεκτρυών).

V. 200. Des Himmels Flüchtling, Phöbos. Als Apollon im Zorn um ſeinen Sohn Asklepios, den Zeus zur Strafe für ſeine Todtenerweckungen mit dem Blitzſtrahl erſchlug, die Kyklopen getödtet hatte, ward er von Zeus aus dem Himmel verbannt, und hütete in Pherä die Schafe des Admetos.

V. 217. Der Zeus der Todten iſt Hades, der Beherrſcher der Unterwelt.

V. 302. Enthülle mir des Vaters weiſen Namen nun. Man muß bei dieſem ganzen Zwiegeſpräch feſthalten, daß der König von Allem, was er fragt, ſchon vorher unterrichtet war. Und ſo konnte er auch hier von dem „weiſen Namen des Vaters" reden, inſofern ihm der Name deſſelben (Danaos) ſchon vorher bekannt war, dieſer Name aber, von dem Zeitworte δάω, δάημι (erfahren haben, kundig ſein,) abgeleitet, einen Verſtändigen, Weiſen bezeichnet.

V. 406. vom gottreichen Sitz, von dem Altare, der mehreren Gottheiten gemeinſchaftlich iſt. Vgl. V. 209 f.

V. 477. Inachos, ein Fluß bei Argos.

V. 494. Die Jungfrauen ſind ohne Führer, da der Vater abweſend iſt.

V. 503. Peitho, die Göttin der Ueberredung.

V. 522. Zwier für zweimal aus der Sprache Luthers.

V. 526. Teuthras hieß ein alter König von Myſien.

V. 530. das goldprangende Land, das durch Handel reich gewordene Phönicien, wenn nicht das V. 527 genannte Lydien gemeint iſt.

V. 535. Durch den Typhon oder Typhos wird jeder ſtarkwehende Wind bezeichnet.

V. 626. von laubſchattender Lippe — mit Beziehung auf die Oelzweige, womit die Schutzflehenden bekränzt waren.

V. 644. Der Leto Kind, Artemis, die Helferin bei Geburten.

V. 671. Die Furcht der Aeltern, die ſich auch darin zeigt, daß man, ihnen gleich (V. 669), die Heimatgötter ehrt.

V. 724. „Der Hund hat ſeinen Meiſter am Wolf.“ Dieſe ſprüchwörtliche Redensart, von der „hündiſchen Dreiſtigkeit“, welche der Chor V. 722 den Aegyptern zuſchreibt, ausgehend, hat hier im Wolfe (λύκος) ſeine Gegenanſpielung daher, weil die Einwohner von Argos, ihrem Urſprunge nach, als Lykier betrachtet werden können, wie denn auch Pelops, der dem Peloponneſos den Namen gab, aus Lykien kam.

V. 725. Byblos' Staude zwingt die Aehre nicht, d. h. die Aegypter, die von der Byblosſtaude ſich nähren, bezwingen die Argeier nicht, welche die Frucht der Aehre genießen.

V. 822. Sarpedons Untiefen, eine gefährliche Klippengegend an der Küſte von Cilicien.

V. 868. Ein glücklicher Fund wurde dem Hermes zugeſchrieben, wie man ihn auch als den Gott anrief, der zum Wiederfinden des Verlorenen behülflich war.

V. 902. Die Aegypter bedienten ſich nach Herodot ſtatt des Weines eines Tranks aus Gerſte, da bei ihnen keine Weinſtöcke gepflanzt wurden.

V. 971. Eraſinos, ein Fluß in Argos, der aus dem ſtymphaliſchen See abfließt.

V. 984. Aphrodite galt auch für die Göttin der ehlichen Liebe.

Lesarten und Verwandtes.

V. 3. ἀπὸ προστομίων λεπτοψαμάθων.
V. 19. τίνα δ' ἂν χώραν.
V. 49. πρόσθε πόνων μνασαμένα, γονέων ἐπιδείξω
πιστὰ τεκμήρια, γαιονόμοισι δ' ἄελπτά περ
ὄντα φανεῖται.
V. 56. κιρκηλάτας ἀηδόνος.
V. 58. πενθεῖ νέοικτον οἶτον ἠθέων. Opponuntur inter se luctus, quod expulsa est e consueta sede, et lamenta ob necem filii. Herm.
V. 71. ὕβριν δ' ἐτύμως στυγῶντες, εὖ
πέλοιτ' ἂν ἔνδικοι νόμοις.
V. 74. ἀρῆς.
V. 76. εἰ θείη θεὸς εὖ παναληθῶς.
V. 79. κἀν σκότῳ μελαίνᾳ τε τύχᾳ.
V. 84. τείνουσι πόροι.
V. 86. ἰάπτει δ' ἐλπίδων.
V. 88. βίαν δ' ὅτις ἐξαλύξει
τὰν ἄπονον δαιμονίων,
μνῆμον ἄνω φρούνημά πως.
V. 94. βρότειον, οἷα νεάζει, πυθμὴν
δι' ἀμὸν γάμον τεθαλώς.
V. 105. καρβᾶν' αὐδάν, ὦ γᾶ, χοννεῖς.
V. 130. παντὶ δὲ σθένει διωγμοῖς
ἀσφαλίσασ' ἀδμῆτος ἀδμήτα
ῥύσιος γενέσθω.
V. 164. προμηθίαν λαβών.
V. 176. Wörtlicher:
Mehr als ein Burgwall ſchirmt des Altars feſter Schild.

V. 187. τὸ τῇδε, κάρτ' ἐπίφθονον γυνή· quod ad hanc rationem attinet, (justum in loquendo modum tenendi,) maxime vituperationi obnoxium est feminarum genus.

V. 211. ἐχθρῶν ὅμαιμον καταμιαινόντων γένος.

V. 218. τόνδε τὸν τρόπον, i. e. hunc in modum, quem vobis præivi v. 180 sqq.

V. 230. καὶ τἄλλα πᾶ μ' ἐπεικάσαι δίκαιον ἦν.

V. 240. ἧς δι' ἀγνός ἔρχεται Στρυμών, τὸ πρὸς δ. ἡ. κ.

V. 271. οἶμαι f. εἶναι.

V. 273. καιτἄν.

V. 281. κἄκρυπτά γ' Ἥρας ταῦτα τἀμπαλάγματα.

V. 290. τί δ'; ἐκ ἔτευξεν ἄλλο δυσπότμῳ βοΐ;

V. 298. Ἐπάφῳ δὲ τίς ποτ' ἐξεγεννήθη πατρός; So ſuchten wir die offenbare Lücke zu ergänzen.

V. 300. Wörtlich: Und welchen nennſt du ferner noch, der ihr entſproß?

V. 333. λυκοδίωκτον ὡς.

V. 337. νεύονθ' ὅμιλον τόνδ' ἀ. θ.

V. 344. ποτιτρόπαιον αἰδόμενος ἃ πενεῖ
καλλιπότμιᾳ τύχας. ἱεροδόκα πέλει
θεῶν λ. ἀ. ἀ. ἀ.

V. 368. δυσπαραθέλκτως abhängig von μένει.

V. 372. δεῖ τοί σε φαίνειν.

V. 378. σέβας Appoſition zu δίκαν.

V. 423. καὶ δώμασιν μὲν χρημάτων πορθμένων
γένοιτ' ἂν ἄλλα κτησίᾳ Διὸς χάριν,
ἄτης τε μείζω καινὸν ἐμπλήσαι γόμον.

V. 460. ἴθ' ἴν (oder στεῖχ' ἴν), πάτερ.

V. 474. καὶ πολυχρύσως ἕδρας.

V. 484. κίει.

V. 494. ἀεὶ δ' ἀνάρκτων.

V. 495. σύ τοι λέγων εὔφραινε καὶ πράσσων φρένα.

V. 506. πιθῇ τε καὶ γένει σῷ.

V. 510. τὸ πρὸς γυναικῶν ἐμιδών, παλαίφατον. Der Sinn iſt: Id quod ad mulieres attinet, i. e. preces a mulieribus profectas respiciens.

V. 550. δι' αἰῶνος κρέων ἀπαύστῳ
πράκτωρ τῶνδ' ἐφάνη Ζεύς.
δύα δ' ἀπημάντῳ σθένει.

V. 593. μέγαν προφωνῶν.

V. 595. πρὸς πόλεως.
V. 619. δυσπολέμητον, ἥτις ὃν δόμος ἔχοι
ἐπ' ὀρόφων κοταίνοντα.
V. 630. μηδ' ἐπιχωρίοις στάσις.
V. 642. τίκτεσθαι δὲ φόρβς γᾶς.
V. 650. ἴζοι κρατὸς ἀτερπής.
V. 656. πρόνομα δὲ βοτὰ γᾶς πολύγονα τελέθοι.
V. 658. εὔφημον δ' ἐπὶ βωμοῖς
μῆσαν θεῖεν ἀοιδοί.
V. 662. φυλάσσοι δ' ἀτρεμαῖα τιμὰς
τὸ δήμιον, τὸ πτόλιν κρατύνει,
προμηθὶς εὐκοινόμητις ἀρχά.
V. 745. τὸ πᾶν δ' ἀφάντως ἀμπετής, ὡς ἄος, ὡς.
V. 747. ἄλυκτον δ' ἐκ ἔτ' ἂν πέλοι κέαρ.
V. 755. κύφελλ' ὑδρηλά.
V. 760. πρὶν δαΐκτορος βίᾳ με
καρδίας γάμβ κυρῆσαι.
V. 768. ἢ τίν' ἀμφυγὰν ἔτ' ἢ πόρον τέτμω γάμβ λυτῆρα;
V. 770. ἴυζε δ' ὀμφὰν ἐράνια
μέλη θεοῖσι λίτανα καὶ
τέλεα δύας πελόμενά μοι
λύσιμα· μάχαν δ' ἔπιδε, πάτερ,
βίαια μὴ στέρξης ὁρῶν.
V. 787. τῶν πρὸ σύ, μάρπτι, κάμνοις.
V. 788. αὖθι καββασίας — —
τάλαινα
δύϊον βόαμα φαίνω.
V. 800. εἰ δ', ἀνὰ πελύρυτον
ἁλμιόεντα πόρον
δεσποσίῳ ξὺν ὕβρει
γομφοδέτῳ τε δόρει
αἷμον' ἴσω σ' ἐπ' ἀμάδα,
ᾗ δαπίαν σ' ἔπειτα
κελεύσω βίᾳ μεθέσθαι
ἰσχυρᾷ φρενὸς ἄταν.
V. 809. ἀτίετος ἀνὰ πόλιν ἀσεβῶν.
V. 815. σὺ δ' ἐν ναΐ, ναῒ βάσει ταχα.
V. 817. βία, βία.
φρῆδα πολέα βᾶθί μοι,

πρόκακα πάθ' ὀλόμενε παλάμαις.
Pessima patere, o perdite, propter conatus tuos.

V. 820. εἰ γὰρ δ. ὁ.

V. 823. ἀερίαισιν αὔραις.

V. 826. χέσσα καὶ πικρότερον οἰζύος νόμον.

V. 827. λυμαίνων σὺ πρὸ γᾶς ὑλάσκοις
περίκομπα βρυάζων.
ἐπαρωγὸς δ' ὁ μέγας Νεῖλος ὑβρίζοντά σ' ἀποτρέψειεν ἄϊστον ὕβριν.

V. 840. βοᾷ (mit deiner Hülfe) φοβερὸν ἀπότρεπε.

V. 894. εἴ σοι τόδ' ἡδύ, πόλεμον αἴρεσθαι νέον.

V. 925. βάξει λαῶν τῶν ἐγχώρων.

V. 926. τάσσεσθε, φίλαι, δμωαὶ δ' ἕτως, ὡς etc.

V. 938. τοιῶνδ' ἐμῆ τυχόντος, εὐπρυμνῆ φρενὸς
χάριν σέβεσθε τιμιωτέραν ἐμοί.
καὶ ταῦτα δ' ἐγγράψασθε.

V. 948. θήραις δὲ κηραίνεσί νιν βροτοί. τί μήν;
καὶ κνώδαλα πτερῶντα καὶ πεδοστιβῆ
καὶ νηκτὰ πάντως ἐστὶν ἁρπάζοντ' ἰδεῖν
καρπώμαθ', ἃ στάζοντα κηρύσσει Κύπρις
κἄωρα κωλύσά θ' ὡς μένειν ὁρᾳ.

V. 997. προτεραῖν πέλοι γυναικῶν.

V. 998. ὁ μέγας Ζεὺς δ' ἀπαλέξαι.

V. 1001. σὺ δὲ θέλγοις ἂν ἄθελκτον; tune vero ea es, quæ speret futurum, ut flectat Jovem flecti nescium?

V. 1012. χειρὶ παιωνίᾳ καταστροφάν. καταστροφὰν ist Objekt zu κτίσας V. 1013.

Verzeichniß der Sylbenmaße in den lyriſchen Stellen dieſer Tragödie.

V. 1—39. Anapäſte.

Strophe 1. V. 40—45. Gegenſtrophe 1. V. 46—51.

– ∪ ∪ – ∪ ∪ –
– ∪ ∪ – ∪ ∪ –
– ∪ – ⏑ – ∪ – ∪
– ∪ ∪ – – ∪ ∪ – ∪ ∪ – ∪ ∪ – ⏑
– ∪ ∪ – ∪ ∪ – ∪ ∪ – ∪ ∪ – ∪ ∪ – ∪ ∪ – ⏑
– ∪ – ∪ ∪ – ∪ – ∪ –

Strophe 2. V. 52—56. Gegenſtrophe 2. V. 57—61.

– ∪ ∪ – – ∪ ∪ – – ∪ ∪ –
∪ – ∪ – ⏑ ⌢ ∪ – ∪ –,
– – – ∪ ∪ – – ∪ ∪ – – ∪ ∪ –
– ∪ ∪ – – ∪ ∪ –
⏑ – ∪ – ∪ – ∪ –

Strophe 3. V. 62—68. Gegenſtrophe 3. V. 69—75.

– ∪ ∪ – ∪ ∪ – ∪ ∪ – ∪ ∪ – ∪ ∪ – ∪
– ∪ ∪ – ∪ ∪ – – ∪ ∪ – ∪ – ∪
∪ – ∪ – ⏑ – ∪ –
∪ – ∪ – ∪ – ∪ –
– ∪ ∪ – ∪ ∪ –

– ∪ ∪ – – ∪ ∪ – ∪ ∪ –
– ∪ – ∪ – ∪ –

Strophe 4. V. 76—80. Gegenſtrophe 4. V. 81—85.

– ∪ ∪ – ∪ ∪ – ∪ ∪ – –
∪ ∪ – ∪ ∪ – – – – ∪ ∪ – ∪
– – – ∪ ∪ –
– ∪ – ∪ –
– ∪ ∪ – ∪ ∪ – ∪ – ⏑

Strophe 5. V. 86—92. Gegenſtrophe 5. V. 93—99.

∪ – – – ∪ –
– – ∪ – ∪ – ∪ ∪ – ∪ –
∪ – – ∪ – ∪ – –
– ∪ ∪ – – ∪ ∪ –
– ∪ ∪ – ∪ – ∪ –
– ∪ ∪ – ∪ ∪ – ∪ –
– ∪ ∪ – ∪ – ⏑

Strophe 6. V. 100—108. Gegenſtrophe 6. V. 109—117.

⏓ – ∪ – ∪ – ∪ – – – ∪ –
⏓ – ∪ – ∪ ∪ – ∪ –
∪ – ∪ – ∪ – ∪ –
– ⏑ – ∪ ∪ – ⏓
∪ – – ∪ – ∪ – – ∪ –
– – ∪ ∪ – – – ∪ ∪ –
– ∪ ∪ – ∪ –
∪ – ∪ ∪ ∪ – ∪ –
– ∪ ∪ – ∪ – ∪

Strophe 7. V. 118—126. Gegenſtrophe 7. V. 127—135.

∪ – ∪ – ∪ – ∪ –
⏑ – ∪ ∪ – ∪ – ∪ –
– – ∪ – ⏑ – ∪ – ∪ –
– ∪ – ⏑ – ∪ – ∪
– ∪ – ∪ – ∪ – – ⏑
– ∪ – ∪ – ∪
– ∪ – – ∪ ∪ – ∪ – ∪

– – ∪ ∪ –
∪ ∪ – ∪ ∪ – ∪ ∪ – ∪ –

Strophe 8. V. 136—148. Gegenſtrophe 8. V. 149—161.

– ∪ – ∪ – ∪
– ∪ – ∪ – ∪ –
∪ – ∪ ⏑
– ∪ – ∪ – ∪ –
– ∪ – ∪ – ∪ –
– ∪ – ∪ – ∪ –
– ∪ – ∪ – ∪
– ∪ – – ∪ – ∪ – ∪ –

144 ff. 157 ff. Drei anapäſtiſche Verſe.

∪ – ∪ –
– ∪ ∪ – ∪ – ∪

Strophe 1. V. 330—335. Gegenſtrophe 1. V. 341—346.

⏑ – ∪ – ∪ – – ∪ –
∪ – – ∪ – – ∪ ∪ – ∪ –
– ∪ ∪ – ∪ ∪ – – ∪ ∪ – ∪ ⏑
– ∪ ∪ – ∪ – – ∪ ∪ – ∪ –
– ∪ ∪ – ∪ – – ∪ ∪ – ∪ – ∪
∪ – ∪ ∪ – ∪ – ∪

Strophe 2. V. 352—357. Gegenſtrophe 2. V. 363—368.

⏑ – ∪ – – ∪ ∪ – ∪ –
– ∪ ∪ – ∪ –
∪ – – – ∪ – ∪ – ∪ –
∪ – – – ∪ – ∪ – ∪ –
⏑ – – – ∪ – ∪ – ∪ –
– ∪ ∪ – – ∪ – ∪ – ⏑

Strophe 3. V. 374—378. Gegenſtrophe 3. V. 384—388.

– ∪ ∪ – ∪ – – ∪ ∪ – ∪ – und: ∪ – – ∪ – – ∪ ∪ – ∪ –
– ∪ ∪ – ∪ – – ∪ ∪ – ∪ – und: – ∪ ∪ – ∪ – ∪ – – ∪ –
– ∪ ∪ – ∪ – – ∪ ∪ – ∪ –
– ∪ ∪ – ∪ – – ∪ ∪ – ∪ – und: ∪ – – ∪ – – ∪ ∪ – ∪ –
– ∪ ∪ – ∪ – ⏑

Strophe 1. V. 400—404. Gegenſtrophe 1. V. 405—409.

– ∪ – – ∪ –
– ∪ – – ∪ –
– ∪ – – ∪ –
– ∪ – – ∪ –
– ∪ – – ∪ –

Strophe 2. V. 410—413. Gegenſtrophe 2. V. 414—417.

– ∪ – – ∪ – – ∪ ⏑
– ∪ ∪ – ∪ – ∪ – – ∪ – und: – ∪ ∪ – ∪ – – ∪ ∪ – ∪ –
∪ – ∪ – ∪ – und: ∪ – – ∪ –
– ∪ ∪ – ∪ – ∪ – – ∪ –

Strophe 1. V. 504—509. Gegenſtrophe 1. V. 510—515.

∪ – ∪ – – ∪ ∪ – ∪ – ∪ ⏑
– ∪ ∪ – ∪ – ∪ ∪ – ∪ ∪ – ∪ – –
⏑ – ∪ – ∪ – ∪
⏑ – ∪ – – – ∪ – ∪ – ⏑
– ∪ ∪ – ∪ ∪ – ∪ ∪ – –
– ∪ ∪ – ∪ – ∪

Strophe 2. V. 516—523. Gegenſtrophe 2. V. 524—531.

∪ – – – ∪ – ∪ – ∪
– ∪ ∪ – ∪ ∪ – ∪ ∪ – ∪
⏑ – ∪ – – ∪ – ∪ – ∪
– ∪ ∪ – ∪ ∪ –
– ∪ ∪ – ∪ ∪ –
– ∪ ∪ – ∪ ∪ – ∪ ∪ –
– ∪ ∪ – – ∪ ∪ – – ∪ ∪ –
– ∪ ∪ – – ∪ ∪ – – ∪ ∪ – ∪ – ∪

Strophe 3. V. 532—540. Gegenſtrophe 3. V. 541—549.

∪ – – – ∪ – ∪ – ∪ –
– ∪ – ∪ ∪ – ∪
∪ – – ∪ ∪ – –
∪ – ∪ – ∪ – ∪ – ∪ – ∪ –
∪ – ∪ –
∪ – ∪ – – ∪ – ∪ – ∪

– ∪ ∪ – ∪ – ∪ –
– ∪ ∪ – ∪ ∪ – ∪ ∪ –
⏑ ⏓ – ∪ ∪ – ⏑

Strophe 4. V. 550—557. Gegenſtrophe 4. V. 558—565.

∪ – – – ∪ – ∪ – ∪
– ⏑ – ∪ ∪ – ⏓
∪ – ∪ – ⏓ – ∪ –
⏑ – – ∪ ∪ – –
– ⏑ – ∪ ∪ – ∪ –
– ∪ ∪ – ∪ – ⏓
∪ – ∪ – ⏓ – ∪ – ∪ – ∪ –
– ∪ ∪ – ∪ – ∪

Strophe 5. V. 566—570. Gegenſtrophe 5. V. 571—575.

∪ – – – ⏑ – ∪ – ∪
∪ – – – ∪ – ∪ – ∪
∪ – ∪ – ⏑ – ∪ – ∪ – ∪ –
∪ – ∪ – ∪ – ∪ –
⏓ – ∪ – – ∪ – ∪ – ∪

V. 601—605. Anapäſte.

Strophe 1. V. 606—615. Gegenſtrophe 1. V. 616—625.

– ∪ ∪ – ∪ –
– ∪ ∪ – ∪ – –
– ∪ ∪ – ∪ – ∪
– ∪ ∪ – ∪ – – ∪ ∪ – ∪ –
– ∪ ∪ – ∪ – ∪ – – ∪ –
– ∪ ∪ – ∪ – – ∪ ∪ – ∪ – –
– ∪ – ∪ ∪ – ∪
– – – ∪ ∪ – ⏓
– – – ∪ ∪ – ∪ –
– ⏓ – ∪ ∪ – ∪

Strophe 2. V. 626—635. Gegenſtrophe 2. V. 636—645.

– ∪ ∪ – ∪ – – ∪ ∪ – ∪ –
– ∪ ∪ – ∪ – ∪
– ∪ ∪ – ∪ – ⏓

– ∪ ∪ – ∪ – ∪
– ∪ ∪ – ∪ – ∪ –
– ∪ ∪ – ∪ ∪ – ∪ – –
– ∪ – ∪ ∪ – ∪
– ∪ – ∪ ∪ – ⏑
– ⏑ – ∪ ∪ – ∪ –
– ∪ – ∪ ∪ – ∪

Strophe 3. V. 646—653. Gegenstrophe 3. V. 654—661.

– ∪ ∪ – ∪ – – ∪ ∪ – ∪ –
– ∪ ∪ – ∪ – ⏑
– ∪ ∪ – ∪ – – ∪ ∪ – ∪ ∪ –
∪ – – – ∪ – ∪ – ∪
– ∪ – ∪ ∪ – ∪
– ∪ – ∪ ∪ – ∪
– ⏑ – ∪ ∪ – ∪ –
– ∪ ∪ – ∪ ∪ – ∪

Strophe 4. V. 662—667. Gegenstrophe 4. V. 668—673.

∪ – – – ∪ – ∪ – ⏑
∪ – ∪ – – ∪ – ∪ – ⏑
∪ – ∪ – – ∪ – ∪ – ⏑
∪ – ∪ – – ∪ –
∪ – ∪ – – ∪ –
∪ – ∪ – – ∪ – ∪ – ∪

Strophe 1. V. 698—704. Gegenstrophe 1. V. 705—711.
Zwei vollständige jambiſche Trimeter.

– ∪ ∪ – ∪ – – ∪ ∪ – ∪ –
– ∪ ∪ – ∪ – – ∪ ∪ – ∪ –
– – ∪ – ∪ – – ∪ –

Zwei vollständige jambiſche Trimeter.

Strophe 2. V. 712—718. Gegenstrophe 2. V. 719—725.
Zwei vollständige jambiſche Trimeter.

– ∪ ∪ – ∪ – – ∪ ∪ – ∪ –
∪ – – ∪ – – ∪ ∪ – ∪ –
– ∪ ∪ – ∪ – ∪

Zwei vollständige jambiſche Trimeter.

Strophe 1. V. 740—746. Gegenſtrophe 1. V. 747—753

⏑ – – – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

741 f. 748 f. Zwei vollſtändige jambiſche Trimeter.

⏑ – ⏑ – – ⏑ –

⏓ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

745. 752 Ein vollſtändiger jambiſcher Trimeter.

⏓ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑

Strophe 2. V. 754—761. Gegenſtrophe 2. V. 762—769.
Zwei vollſtändige jambiſche Trimeter.

⏑ – ⏑ – ⏓ – ⏑ –

– ⏑ – ⏑ – ⏑ –

– ⏑ – – – ⏑ –

– ⏑ – ⏑ – ⏑ –

– ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑

– ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑

Strophe 3. V. 770—777. Gegenſtrophe 3. V. 778—785.

⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

⏓ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

– ⏑ – ⏑ – ⏑ – ⏑ –

– ⏑ ⏑ – ⏑ –

– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – und: – ⏑ – – – ⏑ ⏑ –

– – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏓

Schlußgeſang. V. 768—794.

– ⏑ – ⏑ – ⏑ – – ⏑ –

– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑

– ⏑ – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑

– ⏑ – ⏑ – ⏑ – –

⏑ – ⏑ –

⏑ – – ⏑ – – ⏑ – ⏑ – – ⏑ –

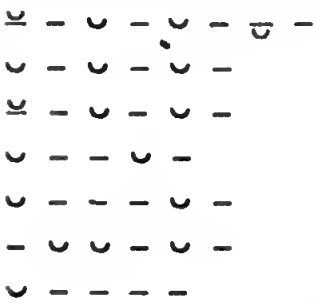
– ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑

– ⏑ ⏑ – ⏑ – – ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑

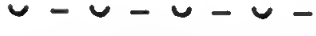
⏑ – ⏑ – –

Strophe 1. V. 820—823. Gegenſtrophe 1. V. 827—831.

Strophe 2. V. 835—841. Gegenſtrophe 2. V. 844—850.

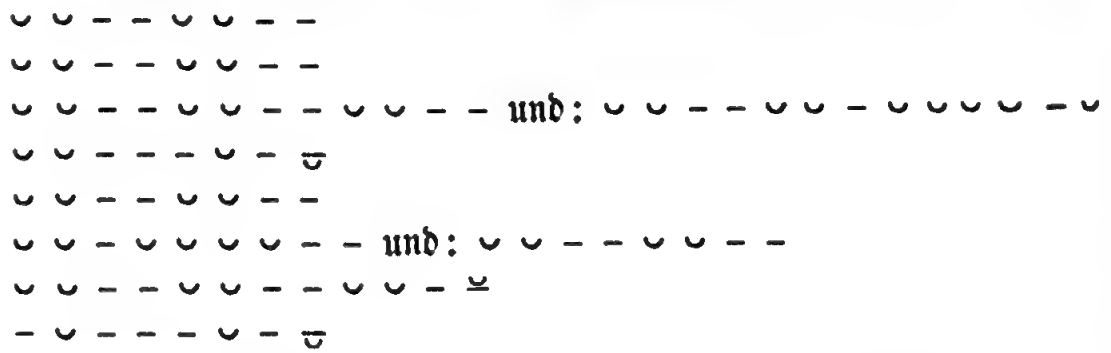


Strophe 3. V. 853—855. Gegenſtrophe 3. V. 856—858.

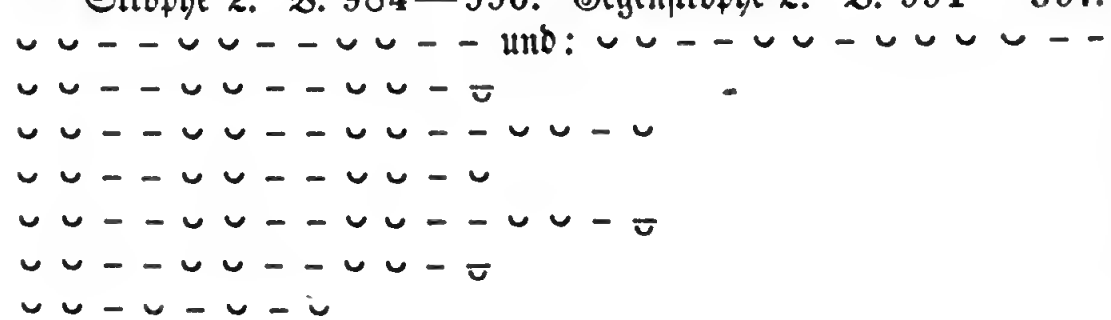


Zwei vollſtändige jambiſche Trimeter.

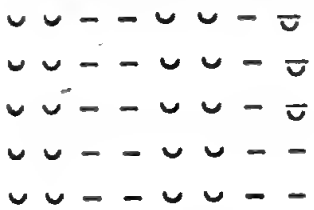
Strophe 1. V. 968—975. Gegenſtrophe 1. V. 976—983.



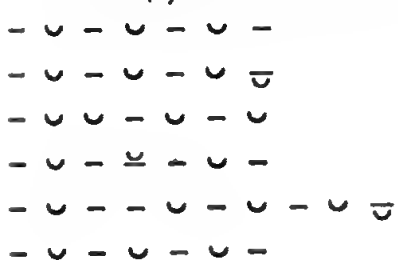
Strophe 2. V. 984—990. Gegenſtrophe 2. V. 991—997.



Strophe 3. V. 998—1002. Gegenstrophe 3. V. 1003—1007.



Strophe 4. V. 1008—1013. Gegenstrophe 4. V. 1014—1019.



Druck von C. Hoffmann in Stuttgart.

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine of five cents a day is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

Digitized by Google